

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Genuss 1337
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befristete Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Hofschloß Riesa
Breslau 1580
Verleger:
Riesa Nr. 52

Nr. 124

Montag, 30. Mai 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Voranschaltung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 20 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Zeile 8 mm hoch). Ziffergröße 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 52.

Der erste Theaterneubau des Dritten Reiches eröffnet

Der Führer beim Weiheakt für das Dessauer Theater — Die Weiherede von Reichsminister Dr. Goebbels

„Dessau. In einem hervorragend künstlerischen und kulturellen Ereignis im Rahmen des Gantages des Gaus Magdeburg-Dessau gestaltete sich am Sonntagabend der Festakt zur Einweihung des neuen Dessauer Theaters, das mit einer feierlichen Aufführung des „Freischütz“, der großen romantischen Oper Carl Maria von Weber, feierlich eröffnet wurde. Die Anwesenheit des Führers und die Weiherede von Reichsminister Dr. Goebbels kennzeichneten sinnfällig die Bedeutung dieses ersten großartigen Theaterneubaus im Dritten Reich, der nicht nur die modernste und wohl auch größte Bühnenanlage Deutschlands besitzt, sondern durch seine Ausgestaltung zum Eintragsbühnen auch den Charakter eines Volkstheater im schönsten Sinne des Wortes trägt.

In erhabener, würdiger Schönheit spiegelt sich die edle, reine Architektur des mächtvollen Bauwerks marmoreiweiß im Schein der Abendsonne. Von hohen Masten leuchten blutrot die Hakenkreuzbanner, vor denen eine Kompanie der Leibwache und die H. S. M. und NSDAP-Standarten des Gaus Aufstellung genommen haben.

Fanfares und schmetternde Marschmusik kündeten das Eintreffen des Führers und seiner Begleitung. Von den braunenden Jubelrufen der weitläufigen Tribüne ertönte ein umfängliches Menschengemisch begrüßt, schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie ab, um dann auf der großen Freitreppe von Staatsminister Freyberg, dem Intendanten des Theaters, Kühn, und den beiden Erbauern Ripp und Roth empfangen und in das Innere des Hauses geleitet zu werden.

Der herrliche, in Gold und Weiß gehaltene Zuschauerraum, der frei ist von jeder Ueberladenheit und durch die unmittelbar ansprechende schlichte Schönheit auffällt, bietet ein festliches Bild, das der Weihe dieser Feierstunde würdig ist.

Die Bühne trägt als einzigen Schmuck ein Hakenkreuzbanner auf dem silbergrauen Vorhang, so daß die eigene Architektur wirksam zur Geltung kommen kann. Deutlich zu beiden Seiten des Bühnen-Podiums sieht man einen Kranz leuchtender Frühlingblumen.

In der Mitte der offenen Logenreihe des ersten Rangges hat inzwischen der Führer Platz genommen, der schon im Laufe des Spätnachmittags Gelegenheit genommen hatte, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Statthalter Jordan das Dessauer Theater und seine einzigartigen Bühnenanlagen unter Führung des Intendanten Hermann Kühn und der beiden Architekten Ripp und Roth eingehend zu besichtigen.

Neben dem Führer nehmen Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Statthalter Jordan Platz. Man sieht ferner Reichsführer H. Himmler, Reichsarbeitsführer Dierl, Reichspropagandist Dr. Dietrich, Gruppenführer Schaub, Gauleiter Staatsrat Eggeling, Ministerpräsident Klages (Braunschweig), Staatsminister Freyberg, SA-Obergruppenführer Roth, den Führer der SA-Gruppe Mitte, H. Obergruppenführer Jodeln, den Führer des H. Oberabschnitts Mitte, den Oberbürgermeister von Dessau, Zander, und den Gesandten von Raumer. Auch die Witwe des verstorbenen Reichsstatthalters Voepel hat in einer der Logen neben dem Führer Platz genommen.

Die erhabenen Klänge der Ouvertüre „Weihe des Hauses“ von Ludwig van Beethoven eröffnen den Festakt. Dann nimmt Gauleiter Statthalter Jordan das Wort. Nichts könne das mächtigste Geschehen des heutigen Tages symbolhafter krönen, so sagte er, als die gegenwärtige Feierstunde, in der eine aus nationalsozialistischem Kulturwillen erwachsene Weiheakte deutscher Kunst dem deutschen Volk übergeben werden solle.

Dieses repräsentative Werk nationalsozialistischer Lebensgestaltung lege bereites Zeugnis ab für die geschichtliche Tatsache, daß der Nationalsozialismus nicht nur das Tor zu einem neuen politischen Zeitalter aufgeschloßen hat, sondern auch zugleich der Andeutung einer kulturpolitischen Epoche von nie erlebter Größe ist. Als den eigentlichen Bauherrn dieses Hauses bezeichnete er den Führer, der als genialster Baumeister aller Zeiten ein neues Deutschland errichtete.

Nach dankbarem Gedenken der Pionierarbeit des verstorbenen Reichsstatthalters Wilhelm Friedrich Voepel und einem Dank an Reichsminister Dr. Goebbels für seine stets bewiesene Hilfsbereitschaft schließt der Gauleiter mit den Worten: „Mein Führer! Ich melde Ihnen, das „Dessauer Theater“, zu dessen Errichtung Sie einstweilen uns den Auftrag gaben, steht! In wenigen Minuten wird es seine kulturpolitische Mission beginnen!“

Stun betritt

Reichsminister Dr. Goebbels

das Podium, um die Weiherede zu halten.

„Mein Führer!

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Dieses neuerbaute Haus, das der Kunst und dem deutschen Volk geweiht sein soll, kann nicht würdiger eröffnet werden, als dadurch, daß wir zuerst in seinen Räumen in wehmütiger Erinnerung den Namen des Mannes ausprechen, dessen letztes großes aufbauendes Werk die Planung und Projektierung dieses Theaters war, der selbst aber seine Vollendung nicht mehr erleben sollte: Wir verneigen uns in Respekt und Pietät vor dem Andenken un-

seres verstorbenen Parteigenossen Hauptmann Wilhelm Friedrich Voepel. Seine niemals rastende Schaffenskraft hat dem Plan dieses Neubaus Sinn und Wirklichkeit gegeben. Sein Geist soll deshalb immer mit diesem Hause verbunden bleiben.

Viele, die ihn nur flüchtig kannten, waren leicht geneigt, in ihm lediglich den Hauptmann, den Soldaten, den politischen Kämpfer zu sehen. Wir aber, die wir ihm nahe standen, die wir durch viele Jahre schwersten völkischen Ringens seine Kameraden und Freunde waren, wir wußten, wie eng er der Kunst und ihren Aufgaben verbunden war und mit welcher sicherem Instinkt er ihre Beziehungen und Wirkungen zum Volke erkannte. Weil er dieses Volk liebte, deshalb wollte er ihm in einem neuen Theater eine Stätte der Erholung, der Unterhaltung und Erbauung errichten. In einem Briefe an mich vom 17. Mai 1934 hat er diese Pläne dargelegt. Er schreibt da:

„Dieses ehemalige Hof- und Landtheater hat es verstanden, seinen guten Ruf und sein sehr hohes Niveau bis auf den heutigen Tag zu erhalten. Es bildet geradezu ein Kulturzentrum für die ganze hiesige Gegend und überflügelt in künstlerischen Leistungen und Tradition durchaus die Provinzialtheater der Umgebung.“

Es ist nun ein ganz unwürdiger Zustand, daß seit dem Brande des alten Theaters im Jahre 1922 das Theater in einem Interimsgelände sein Leben fristen muß. Davon abgesehen, kann auch die Zukunft des Theaters nicht voll ausgenutzt werden, weil das Theater nur 800 Plätze faßt. Wir brauchen aber mindestens 1200 Plätze, um durch die Masse der billigen Plätze ein wirkliches Volkstheater errichten zu können. In letzterem sind wir auf dem besten Wege, da wir durch unsere Parteiganisation zahllose Arbeiter und minderbemittelte Volksschichten an das Theater herangebracht haben, die früher fern standen. In dieser Entwicklung dürfen wir unter gar keinen Umständen nachlassen und haben daher vor der Notwendigkeit, ein neues Theater zu bauen.

Wir müssen auch auf dem Gebiete des Theaters zeigen, daß in der Herrschaft Hitlers auch solche Aufgaben, wie die eines notwendigen Theaterneubaus, angefaßt werden, und daß wir in der Lage sind, das anzubahnen, was die anderen haben lassen sollen.“

Das ist überhaupt das Kennzeichen des wahren Nationalsozialismus, daß er vom Volke zur Kunst vorstößt, und von der Kunst aus wieder zum Volke zurückfindet. Unser Ga. Voepel hat sich in der Verfolgung seines Theaterneubauplanes nicht auf fremde Hilfe gestützt oder verlassen; er hat die Voraussetzungen finanzieller und bautechnischer Art zu diesem Projekt selbst geschaffen und ist dann mit den fertigen Plänen vor den Führer getreten. Er hatte frühzeitig erkannt, daß das Aufbauprogramm des Nationalsozialismus ohne kulturpolitische Taten undenkbar und sinnlos gewesen wäre. Gerade die schwersten wirtschaftlichen Sorgen mühten uns in den ersten Jahren unserer Arbeit dazu veranlassen, unser Augenmerk auf das kulturelle Reformwerk unseres Volkes umso intensiver zu lenken. In diesem Sinne war es besonders bedeutsam, daß die Planung dieses Theaters schon im Jahre 1933/34 einsetzte. Seine feierliche Einweihung am heutigen Tage ist ein weiteres Zeugnis für nationalsozialistische Kunst- und Theaterpflege, die sich nicht mit Worten und Programmen

begnügt, sondern ihre Liebe zur Kunst und zum Theater durch Taten zu erdärten sucht.

Seit 1922 schon schwebten Pläne zum Neubau dieses Hauses. Als am 25. Januar 1922 das alte Hoftheater einem verheerenden Brand zum Opfer fiel, wurde ein Interims-Theater in der Herzoglichen Reitsbahn eingerichtet. Es besaß nur 800 Sitzplätze, hatte eine bescheidene Bühne und damit keinerlei künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten. Es lag durchaus im Sinne der damaligen Zeit, daß aus dieser Interimslösung eine Dauerlösung zu werden drohte, bis der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme durch den Führer auch hier mutig Hand anlegte und ein Problem löste, das längst schon fällig war, das aber durch die Säumigkeit und den Mangel an Entschlußkraft des alten Regimes nicht gelöst werden konnte.

Im Jahre 1933 stellte der anhaltische Staat neue Mittel aus Grundbesitz zur Verfügung, um bei einem Neubau Darlehensgelder aufzunehmen und zu sichern. Im Jahre 1934 erging das Preisausgeschrieben für Bauentwürfe. Aus 254 Einladungen wurde dem Architekten Friedrich Ripp, Berlin, die Bauausführung übertragen und der Architekt Werny Roth zugezogen. Im Jahre 1935 wurde der Bau begonnen. Er umfaßte in modernster Einrichtung eine Hauptbühne, zwei Seitenbühnen, eine Hinterbühne, zwei Bühnenwagen, eine Drehbühne, einen verstellbaren Orchesterraum und Orchestergelände, Lüftung und Belüftung nach den neuesten technischen Erfahrungen. Das Theater faßt 1205 Sitzplätze auf. Es ist ein Rangtheater, um den Charakter eines Volkstheaters zu wahren.

„Ich hatte ich Gelegenheit, mit unserem verstorbenen Ga. Voepel die Pläne dieses Theaters, ihrer Finanzierung und praktischen Durchführung zu besprechen. Am 2. Oktober 1935 rief ihn der Tod mitten aus seinem Werk. Und eine der schönsten Aufgaben, die er seinen Nachfolgern zur Vollendung hinterließ, war die Fertigstellung dieses Hauses. Noch vier Tage vor seinem Tode erhielt ich einen Brief von ihm, in dem er mir seine Sorgen um den Fortschritt der Arbeit mitteilte und mir in erregenden Worten die weitere Förderung seines Lieblingsplanes ans Herz legte. Nun weißt er nicht mehr unter uns. Aber sein Theater steht als bleibendes Denkmal seines Tatwillens und seiner edlen Baugesinnung mitten in einer Stadt, in der er die Mastergreifung des Nationalsozialismus kämpfend vorbereitet, und in der er den Nationalsozialismus praktisch verwirklichte.“

„In das nicht Grund genug für diese Stadt, auf ein Haus, das wir heute in Gegenwart des Führers einweihen, ihren ganzen Stolz zu stellen? Denn dieses Haus ist ein Zeugnis des kulturpolitischen Willens des Nationalsozialismus, der erste fertiggestellte repräsentative Theaterneubau eines Landes im Dritten Reich, dem die Errichtung des neuen Theaters in Saarbücken in kurzer Zeit folgen wird.“

„Wo hätte eine Zeit sich mit härterer innerer Verpflichtung dem Theater verschrieben als die unsere? Die Umbauten am Deutschen Opernhaus, am Schillertheater, am Preussischen Staatstheater in Berlin, die Neugestaltung des Gärtnerplatztheaters in München und die Neugestaltung der Oper in Nürnberg, die monumentale Planung eines Operneubaus in München sind sichtbare Beweise der inneren Verbundenheit des neuen Reiches mit



Der Führer wird jubelnd beim Gantage in Dessau begrüßt

Rund 300 000 Menschen jubelten beim Führer zu, der zum diesjährigen Gantage des Gaus Magdeburg-Anhalt der NSDAP, in Dessau und zur Teilnahme an dem Weiheakt für das neue Dessauer Theater erschienen war. — Der Führer wird auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt Dessau begeistert begrüßt. (Bellid-Bagenborg — R.)

dem Theaterchaffen. Welches Land könnte auf Festspielpläne, wie das unsere, verweisen, die in diesem Sommer in den Reichstheaterfesten in Wien, in den Reichstheaterfesten in Heidelberg, in den Paareuther und Salzburger Festspielen ihre kraftvollste Bekräftigung finden?

Und alle erfüllt es mit tiefer Ehrung, am heutigen Abend zum ersten Male in einem neu erbauten Theater zu sitzen, das dazu bestimmt ist, vielen Generationen Erhebung und Erbauung zu bringen und mitten unter uns den Mann zu wissen, dessen künstlerische Bestimmung, dessen empfängliches Herz und dessen offene Hand die kulturellen Neubaupläne unseres Reiches erst in die Wirklichkeit überführt hat und weiter überführen wird.

So sei denn mein erster Gruß in diesem neuen Hause, an Sie, mein Führer, gerichtet.

Wir kennen Sie alle als Freund der deutschen Kunst; aber nur Wenige wissen, wie eng Sie mit allen Plänen und Projekten des deutschen Theaterlebens verbunden und befaßt sind. Auch diesem Theater haben Sie Ihre tatkräftige Hilfe und Unterstützung angebahnt. Ohne Ihre Förderung hätte das Werk nicht vollendet werden können. Es ist mehr als eine äußere Geste, wenn Sie selbst hierher gekommen sind, um der Eröffnung dieses Hauses die richtige Weisung zu geben.

So möge denn dieses Theater seinem eigenwilligen Zweck entsprechend in die Gegenwart und in die Zukunft hineinwirken. Möge es immerdar sein und bleiben:

Ein deutsches Theater, führend auf großer Tradition, ein Theater mitreißender, lebensnaher Darstellungskunst, ein Theater der Jugend und eines kämpferischen Aktivismus, ein Theater nicht für denorzierte, begüterte Schichten, sondern im wahren Sinne des Wortes ein Theater des Volkes.

So erhebe sich denn der Vorhang über dem ersten Spiel. Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuten, soll es von nun ab für immer nur ein Ziel und eine Aufgabe geben: dem Volke zu dienen und das grobe und gewaltige Leben zur Darstellung zu bringen.

Die Mitglieder der Nation leiten über zur festlichen Aufzählung des „Festspiels“, der in der Reumilgenierung von Reichsleiter Hermann Rühn und unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Helmuth Seibemann zu einem großartigen, zukunftsweisenden künstlerischen Erfolg wird.

Nach Schluß der Aufführung begab sich der Führer, begleitet von dem Jubel der Bevölkerung, zum Bahnhof, wo der Sonderzug zur Abfahrt bereitstand.

Bootstaufe beim Ruderverein Riesa

Zu einem besonderen Ehrentag gestaltete sich der gestrige Sonntag für den Ruderverein Riesa e. V. Wollte es doch, an diesem Tage die Taufe eines neuen Rennbootes vorzunehmen. Schon der Fahnenstempel des Bootshauses und der Vorgarten desselben, der mit zahlreichen Wimpeln geziert war, wies auf die Bedeutung der Veranstaltung hin, der außer den Sportskameraden und Kameradinnen des Vereins eine Anzahl Ehrengäste, unter ihnen auch Vertreter der Wehrmacht und der Stimpolizei, sowie sonstige Interessenten beizubringen. Infolge des kurz vor der festgesetzten Zeit des Eintreffens darniederströmenden Regens mußte der Tauffest um etwa eine Stunde verschoben werden. Bei leuchtendem Sonnenschein konnte dann im Freien das Boot seine Taufe empfangen und auch die sich anschließende Auffahrt der Boote konnte wie vorgesehen durchgeführt werden.

Das mit einer Plüschdecke geschmückte Boot war nach dem Vorgarten des Bootshauses gebracht worden. Die Beladung des Bootes stankierte an den Riemenauslegern, während die übrigen Kameraden und Kameradinnen vor und neben dem Boote Aufstellung genommen hatten.

Die Feier eröffnete der Vereinsführer Rechtsanwalt Dr. Starke, indem er allen Teilnehmern Worte der Begrüßung und des Dankes entbot. Er brachte das weitere zum Ausdruck, daß es für den Ruderverein Riesa eine Freude und Ehre sei, nach zehn Jahren wieder einmal die Taufe eines Rennbootes in althergebrachter Gewissenhaftigkeit vollziehen zu können. Heute werde ein Boot getauft, dessen Besatzung durch die hochherzige Spende eines der treuesten Ruderkameraden und wohlwollenden Förderer des Rudersports, des Kommerzienrats Robert Schönherr, der leider der Feier nicht beizuwohnen könne, ermöglicht worden sei. Die Ansprache klang aus in dreifachem Sieg-Gelächter, auf unser deutsches Vaterland und auf den Rudersport.

Anschließend eröffnet Kamerad Studentrat Schumann das Wort. Seine Ansprache leitete er ein mit dem Hinweis, daß für den Ruderverein Riesa ein Freudentag angebrochen sei, an welchem der Verein die Taufe eines neuen Bootes vorzunehmen wolle. Es handelte sich um ein Rennboot, dem heute der Name gegeben werden soll. In Verbindung hiermit würdigte Redner die Tatsache, daß in letzter Zeit erfreuliche Nachwuchszuwächse zum Verein zu verzeichnen seien und somit auf weitere Neuzugänge gerechnet werden könne. Es sei dem Ruderverein bisher gelungen, ihm auf den mitteldeutschen Regatten einen guten Ruf zu geben. Auch das heute zu taufende Rennboot sei von seiner bewährten Mannschaft bereits im vorigen Jahre anlässlich eines Sieges gefahren worden. Der Rudersport sei nicht nur Angelegenheit eines Einzelnen, er erfordere vielmehr den vollen Einsatz der Kräfte aller Beteiligten, alle mühten mit, um den deutschen Rudersport zu fördern. Redner erinnerte sodann an die unvergesslichen Erfolge, die der deutsche Rudersport beispielsweise bei den olympischen Spielen in Berlin zu verzeichnen hatte. Abdoman feierte der Redner den Idealismus, der die Vorbildung aller großen Leistungen sei. Das sei nicht zuletzt eine Folge der Breitenentwicklung

des Rennrudens in Deutschland, die kein anderes Volk der Erde erreicht habe. Als leuchtendes Beispiel bezeichnete er den Sportskameraden Kommerzienrat Robert Schönherr sowie dessen verstorbenen Sohn Karl-Heinz. Weider Namen seien mit dem Ruderverein Riesa aufs innigste verknüpft. Der Name Schönherr werde im Verein, solange dieser bestehen wird, stets in hohen Ehren gehalten werden. Karl-Heinz Schönherr sei Mitbegründer der Schülerabteilung des Vereins, dem er die Treue bewahrt habe bis an seinen Tod. Für unsere Jugend seien die Namen Schönherr Ziel und Weisung gewesen. Mit dem Ausruf: „Karl-Heinz Schönherr — wir werden Dir niemals Schande machen!“ schloß Kamerad Schumann seine Ausführungen.

Nach diesen Worten erfolgte die Taufe des Bootes durch die Gattin des verstorbenen Dr. Karl-Heinz Schönherr auf den Namen „Karl-Heinz“. Mitreißend schloß das Glas mit dem schäumenden Inhalt.

Folgender Weispruch, eindrucksvoll vorgetragen von dem jugendlichen Ruderteam Gau, beschloß die Feierstunde:

Nun fahr' dahin, Du schlankes Boot!
Und zief die Jugend auf zum Streite
Zum Kampfe ritterlich und hart,
Führ' sie hinaus in Fluß und Wette
Und wachst' erheit an den Start.
Ob Du durchweilst die blanke Flut,
Ob Du ertelst schwere Seen,
Stets leuchtend wird an Deinem Bug
Erinnerungsboot Dein Name heßen.
Und lo geloben wir auf Reue
Karl-Heinz Dir immer Dank und Treue.

Darauf wurde das Boot, das seinen die Namensbenennung erhielt, von seiner Mannschaft zu Wasser gebracht. Die übrigen 14 Boote des Vereins folgten in kurzen Zwischenräumen zur Auffahrt. Vom Landungssteg an der Jahnemannstraße aus erfolgte alsdann eine Weisheitsfahrt der Boote mit etwa 60 Rudern zu Ehren des verstorbenen Kameraden Schönherr bis etwa in Höhe des Pionier-Wasserübungsplatzes oberhalb des Stadtparks. Dort sammelten die 15 Boote, um danach in geschlossener Aufstellung wieder den Ausganspunkt der kurzen Ausreise zu erreichen. Diese Auffahrt vor allem war es, die allgemein einen fast heroischen Eindruck hervorrief und die im besonderen natürlich bei allen Wassersportlern und Freunden des Rudersports rechte Begeisterung erweckte und auslieh einen schönen landschaftlichen Abschluß des ganzen Tauffestes bildete. Nach Einbringen der Boote ins Bootshaus verammelten sich die Teilnehmer der Veranstaltung zu einem kameradschaftlichen Beisammeln im Bootshaus, womit die schlichte Feier ihren himmelsvollen Ausklang fand.

Zu Ehren des einigen Kameraden, dessen Namen der holtz Rennerverein nun trägt, begab sich gestern vormittag eine Kameradschafts-Abordnung des Riesaer Rudervereins zum Riesaer Friedhof und legte am Grabe Dr. Karl-Heinz Schönherr's zum Zeichen dankbaren und treuen Gedankens einen Kranz nieder.

750 Riesaer Wimpfe bei den Reichssportwettkämpfen der Hitlerjugend

Wie bereits berichtet, führten am Sonnabend und Sonntag die Mitglieder der Hitlerjugend ihre Reichssportwettkämpfe durch. Am Sonnabend früh waren 750 Wimpfe des Stammes I Riesa des Deutschen Jungvolks auf den verschiedenen Sportplätzen angetreten, um sodann in den drei wichtigsten vortrefflichen Disziplinen, Laufen, Springen und Werfen, ihr Können zu zeigen. Nicht hintereinander rollten die einzelnen Übungen ab, bei denen vornehmlich die Wehrerschaft der Riesaer Schulen als Kampfrichter tätig war. So konnte gleich im Anschluß an die Wettkämpfe die punktmäßige Auswertung nach den vorliegenden Wertungstabellen vorgenommen werden und am Nachmittag auf dem Grundstück die gemeinsame Siegerehrung aller Hähnlein des Stammes I stattfinden. Groß war die Spannung bei den Jungen, wollte doch jeder gern die einmal eine Siegenadel beimbringen. Aber ob es zu den erforderlichen 180 Punkten gereicht hatte, das wußten zunächst nur diejenigen, die ihrer Sache ganz sicher waren. Dann, als die Namen der Sieger verlesen wurde, da gab es viele frohe und stolze, aber auch manche enttäuschte Gesichter. Ist es nicht Weh, wenn man eines einlagen oder nur ganz weniger fehlender Punkte wegen nicht zu den glücklichen Siegern gehört? Da kann nur die Hoffnung auf das nächste Jahr und der feste Vorsatz helfen, bis dahin fleißig an der Verbesserung der Leistungen zu arbeiten.

Da es Jungen gibt, die für ihre Altersstufe ganz praktische sportliche Leistungen zeigen, das bringen die Punktabellen der drei Jungen zum Ausdruck, die am besten abgeschritten haben: 200 Punkte erreichte Kreisler (2/101), ihm folgten mit 209 bzw. 261 Punkten Köpfer und Giesler vom Hähnlein 4/101.

Wie hat mein Hähnlein abgeschritten? Das war die zweite wichtige Frage, die nächst dem eigenen Erfolg die Jungen in Spannung hielt. Das erfuhren sie denn auch, als die Zahl der an den einzelnen Hähnlein ausgegebenen Siegenadeln bekanntgegeben wurde. So sieht die Verteilung aus:

Hähnlein	1	2	3	4	5
Nadeln	28	24	24	24	24

Das sind insgesamt 182 Siegenadeln, also etwa ein Viertel der gesamten Teilnehmerzahl, ein Beweis dafür, daß die Anforderungen nicht ganz leicht gestellt waren. Diese Feststellung mag für die Sieger eine umso größere Anerkennung ihrer Leistungen sein und für die anderen ein erneuter Ansporn für das nächste Jahr.

Den Abschluß der Sportwettkämpfe in Riesa bildete ein Fußballspiel, in dem sich zwei kombinierte Mannschaften der Hähnlein 1, 2 und 3 und der Hähnlein 4 und 5 gegenüberstanden. In einem fesselnden Spiel siegten die Gröben- und Weidauer Jungen (Hf. 4 und 5) gegen die andere Mannschaft verdient mit 6:2 Toren.

Wiederholungs-Übung zum SW-Sportabzeichen

Für den Rest der im SW-Standortbezirk Riesa angemeldeten Teilnehmer, die i. St. am 8. Mai beim Auftakt an den Wiederholungs-Übungen zum SW-Sportabzeichen nicht anwesend und aktiv beteiligt sein konnten, fand gestern nochmals eine gleichgeartete Wiederholungs-Übung statt, an der sich etwa 70 Kameraden aller Gliederungen beteiligten. Die Übung fand unter der Führung von Truppf. Roth (24/101), der mit seinem Übungs-Marschblock gestern kurz nach dem Stellen (7,30 Uhr früh) vom SW-Beim aus in der Friedrich-Vik-Strasse abmarschierte. Es mußte eine 15-Kilometer-Strecke marschiert werden. Um diese Bedingung zu erfüllen, war diesmal der Weg Riesa-Röbberau-Zelbain Ziegenel-Zelbain Dorf-Schießstände Truppenplatz-Gohlis Dorf-Röbberau Elsbäuler-Boberlen Dorf-Röbberau-Riesa zur Erfüllung der Marschübung bestimmt worden. Unterwegs gab es bestimmungsgemäß Einlagen (Entfernungsschägen), wozu bereits am Sonnabend von Kameraden der SW die Vorbereitungen im Gelände getroffen worden waren. Trotz der wenig günstigen Witterung waren alle Teilnehmer unbedröffen bei der Sache, erfüllt von dem Bestreben, die ersten Bedingungen der Wiederholungs-Übungen zu erfüllen, um solche Träger des SW-Sportabzeichens sein und dieselben zu können. In der vorgeschriebenen Zeit erreichte der Marschblock wieder seinen Riesaer Ausgangspunkt, wobei die Beendigung dieser Übung stattfand.

Der Sturmbann III/101 Riesa macht alle wehrfähigen Männer aus Stadt und Land, die sich ausrauben, die Bedingungen zum Erwerb des SW-Sportabzeichens zu erfüllen, darauf aufmerksam, daß Meldungen zum Erwerb des SW-Sportabzeichens bei jeder SW-Dienststelle entgegenzunehmen sind. Wer halbwegs gesundheitslich sein, also in guter körperlicher Verfassung ist, sollte es als selbstverständlich betrachten, sich diese Möglichkeit zum Erwerb des SW-Sportabzeichens zu nutzen zu machen.

Weispruch für 31. Mai 1938

Wenn wir das Wesen des Dritten Reiches umschreiben wollen, so müssen wir sagen: es ist der erste deutsche Nationalstaat. Alfred Rosenberg.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 31. Mai 1938.
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabebüro Dresden.
Rieser bis starker westlicher Wind, wolfig, gemittelter Schauer, kühl.
31. Mai: Sonnenaufgang 5,44 Uhr. Sonnenuntergang 20,11 Uhr. Mondaufgang 5,40 Uhr. Monduntergang 22,02 Uhr.

Verreaneter letzter Mai-Sonntag.
Der Mai kühl und nach, kühl dem Bauer Scheuer und Paß! Im großen Ganzen hat sich der Mai 1938, vor allem seine zweite Hälfte, nach dieser alten Bauernregel gehalten. Besonders zum gefrigen letzten Mai-Sonntag erleben wir nochmals allerlei in diesem Sinne. Vieles fiel wieder buchstäblich „ins Wasser“, was für diesen Stubetagen an Erholungsplänen vorgelesen war; denn Sturm und Regen beherrschten gestern fast ausschließlich das Feld und wenige nur verspürten da die Lust, unbedingt sich im Freien aufzuhalten. Ausflügler zu Fuß sah man so gut wie gar keine. Nur wer per Motor irgendwelchen Zielen aufstrebte konnte, war unterwegs. Natürlich ließen sich auch unsere Sportler nicht von dem ungünstigen Wetter beeinflussen, und bei D. J. und B. J. ging es gleichfalls unentwegt weiter in der Ausübung der Reichs-Sportwettkämpfe der Staatsjugend. Ansonsten aber war dieser letzte Mai-Sonntag für viele eine Enttäuschung, vor allem für die Wälder von Gartenlotosen im heimischen Land, die auf richtigen Dohdetrieb gerechnet hatten und ihre Hoffnungen nun unerfüllt sahen. Über deswegen kein Bedauern — es stehen uns allen sicherlich noch viele schöne Sonnen-Sonntage bevor, die wir dann umso grünlächer zu fröhlichen Fahrten ins Grüne und Blaue nutzen werden.

„Unser Heimat“. In der heute beigegebenen Heimatbeilage veröffentlicht wir eine Schilderung mit der Überschrift „Eine alte Dorfordnung der Gemeinde Rauwalde erzählt“.

Maul- und Klauenseuche betr. Von berufener Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß es empfehlenswert ist, anlässlich der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche die Milch abgekocht zu trinken bzw. daß sie zumindest auf 85 Grad erhitzt wird, wie dies in der Molkezeit geschieht. Solche Milch kann nie nachteilig sein, weil alle etwaigen Keime abgetötet sind.

Aus Sachlen

Dresden. Unvorsichtiger Kletterer abgehört. Im Blauenischen Grunde kürzte am Sonntag mittig ein hier zu Besuch weilender Gast aus Wehsalen, der in dem Berggebiet am Hohen Stein herumkletterte, etwa 50 Meter ab in die Tiefe. Der 31 Jahre alte Mann mußte in schwerverletztem Zustand von der alarmierten Feuerwehr mit Hilfe einer mechanischen Leiter abgehoben werden.

Hauen. Opfer der Straße. Auf der Weichstraße Hauen-Löbau wurde in Jenkisch die über 60 Jahre alte Witwe Freudenberg von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Großschönau. Flüchtiger Döbling gefasst und zum zweiten Male ausgebrochen. Der aus Döblingen in der Tschobolowafel stammende Bäckergeselle Josef Aldermann befand sich wegen mehrerer Vergehen seit April in der Untersuchungshaft des Gerichtsgefängnisses in Großschönau. Am Tage vor der Verhandlung glückte ihm mit einem Komplizen nachts ein Ausbruchsvorhaben, doch konnte er am gleichen Tage jenseits der Grenze gefasst werden. Nach der Einfuhrung ins Bezirksgericht Nürnberg gelang es ihm wiederum, auszubringen, und seitdem ist Aldermann spurlos verschwunden.

Reichenau. Mit dem geliebten Fahrrad tödlich verunglückt. Am Sonnabend führte der 14-jährige Helmuth Hübner durch Gabelbruch so unglücklich mit dem geliebten Fahrrad, daß er neben einem Oberschenkelbruch einen tödlich wirkenden Schädelbruch erlitt.

Jittau. Tödlicher Unfall durch unbedeutenden Vorkaus. Der 23-jährige Helmuth Franke, Sohn eines Bauern in Friedersdorf bei Jittau, fand durch einen stichlichen Hochstich und Löbau unbedeutend lebenden Vorkaus, auf den er nachts auffuhr, den Tod. Der Vorkaus, der schon vorher wegen seines nicht in Ordnung befindlichen Rücklichtes angehalten worden war, hatte wegen eines Motordefektes die Fahrt unterbrochen und war in unbestimmter Weise unbedeutend stehen gelassen worden. Der Motorradfahrer hatte die linke Seitenwand des Vorkaus gestreift und beim Sturz einen Schädelbruch erlitten, dem er in der gleichen Nacht im Löbauer Krankenhaus erlag.

Dörlitz. In Blumberg stieß ein Radfahrer, der auf der linken Straßenseite gefahren war, in einer Kurve mit einem Kraftwagen aus Könnichsdorf zusammen. Der Radfahrer wurde über den Kühler hinweggeschleudert und schwer verletzt. Das Fahrrad ging in Trümmer.

Leipzig. Gefährlich für einen angetrunkenen Kraftwagenfahrer. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 33 Jahre alten Paul Daberkorn aus Raunhof wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis. Von der Fahrerflucht wurde der Angeklagte mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Er war Anfang November in den Abendstunden mit seinem Motorrad durch Leipzig durch die Breitenstraße gefahren und befand sich zu dieser Zeit unter der Wirkung von Alkohol, so daß er zur sicheren Führung seines Fahrzeuges nicht mehr in der Lage gewesen war. Die Folgen zeigten sich auch alsbald. Auf seiner Fahrt war er an einen vorfahrtsmäßig rechts fahrenden, beleuchteten Handwagen, der von einer Holzhändlerin gezogen wurde, angefahren. Die Frau wurde in den Straßengraben geschleudert und erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Das Gericht hielt für die grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten eine Gefängnisstrafe für angebracht.

Chemnitz. Wegen eines Hausdecks gerast. In Habenstein fuhr ein Chemnitzer Einwohner mit seinem Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit gegen die Ecke eines Grundstücks auf der Mittelstraße. Bei dem heftigen Anprall wurde die rechte Seite des Kraftwagens völlig zertrümmert. Eine Insassin des Wagens erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Fahrer wurde mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Nach den Ermittlungen der Polizei handelte es sich um einen Fahrer unter Alkoholeinfluss. Er hatte vorher an einer Veranstaltung teilgenommen.

Chemnitz. Eröffnung der neuen Chemnitzer Schloßanlagen. Am Sonntag wurden die neuen Chemnitzer Schloßanlagen für die Öffentlichkeit freigegeben. Aus diesem Anlaß fand in der Mittagsstunde eine schlichte Feier statt. Der Erbauer der neuen Anlagen, Stadtbaurat Otto, übergab dem Oberbürgermeister die fertiggestellten Anlagen und dankte diesem für die tatkräftige Unterstützung und Förderung sowie allen an der Errichtung der Anlagen beteiligten gemeinen Volksgenossen. Oberbürgermeister Schmidt übernahm die neuen Anlagen und gab seiner Freude Ausdruck, daß er den Chemnitzer Einwohnern eine so schöne Parkanlage schaffen konnte und wünschte, daß besonders die werktätige Bevölkerung hier Stunden der Erholung finden möge. Die neuen großen Parkanlagen erweitern die prächtigen alten Schloßanlagen in breitem Ausmaß. Chemnitz hat damit einen wertvollen Zuwachs an

innerhäufiger Werkzeuge erhalten, angeblich aber auch eine seiner schönsten öffentlichen Anlagen.

* Johanngeorgenstadt. Vom 1. d. M. an wird die Kraftwagenlinie Kurort Oberwiesenthal-Rittersgrün-Johanngeorgenstadt, wozu vom 1. d. M. an wieder in Betrieb genommen. Diese durchweg von den herrlichen Ausblicken begleitete Bergstraße wird diesmal bis zum 1. d. M. durchgefahren und hat, wie bisher, den Anstich von Dresden, Annaberg und Chemnitz gewahrt.

* Marxenitzchen. Das kleine Schwämmchen aus dem Fenster gestürzt. Hier wurde ein vier Jahre alter Junge zusammen mit seinem ebenso viele Monate alten Schwesterchen von der Mutter während der Erledigung von Einkäufen in der Wohnung in der Egerstraße allein gelassen. In der Zwischenzeit warf der Junge zuerst einen Topf Milch und dann das kleine Mädchen aus dem sechs Meter hoch gelegenen Fenster hinaus. Durch den Sturz hat das kleine Wesen schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen.

* Grimnitzschau. Der Fabrikhausmann Nicht Stoffe. Der Hausmann eines hiesigen Fabrikbetriebes wurde vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht angeklagt, weil er die Firma, bei der er beschäftigt war, durch umfangreiche Stoffdiebstähle geschädigt hat. In einem Ort bei Chemnitz wurde das Diebstahlgut zum größten Teil vorgefunden und sichergestellt.

Neues Spinnfaserverwerk für Sachsen

* Plauen. In Plauen wird demnächst mit der Einrichtung eines neuen Spinnfaserverwerkes begonnen werden; die Vorarbeiten hierzu sind bereits abgeschlossen.

Dieses Werk soll vor allem der sächsischen und nordbayerischen Baumwollspinnerei als Rohstofflieferant dienen. Es wird in der Hauptphase zur Aufschlingung (Kottonierung) von Wollfasern und Spinnfasern, wobei man mit einer Tagesproduktion von 6000 Kilo Flockenfang rechnet. Bei einer Steigerung der Spinnleistung kann sogar eine Leistungsfähigkeit des neuen Werkes von 10000 Kilo Flockenfang erwartet werden.

Als Produktionsstätte ist die ehemalige Vabterfabrik Geipel in Plauen-Greifschwitz gewählt worden, deren Gelände sich gut für den neuen Industriezweig eignet. Allerdings wird das Fabrikgebäude eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Mit dem Bauarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen. Mit der Errichtung und dem Verkauf des neuen Werkes wurde der Geschäftsführer der Vereinigung der sächsischen Spinnereibesitzer, Dr. Franz Frucht-Chemnitz, beauftragt, der beim Aufbau des Zellwollwerkes in Plauen bereits wertvolle Mitarbeit geleistet hat.

Sächsische Geschenke für Berlin

Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin überreichte der Gewandwerksminister der D.M., Dr. Engel-Dresden, dem Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter-Berlin, für das Haus des Deutschen Handwerks ein aus drei Teilen bestehendes Geschenk, das auf jeder Seite ein Wappen der zahlreichen sächsischen Handwerke zeigt, wurde von einem Dresdener Kunstschlosser mit handgetriebenen eisernen Buchdeckeln versehen. Es befindet sich in einem künstlerisch äußerst wertvollen Schrein aus deutschen Holzarten, insbesondere Ahorn, Eiche und Buche. Eine kunstvolle Innarbeits, ein Drehteller in Obalform mit den Sächsen-Schwertorn vertritt sowohl unseren neuerhandenen sächsischen Erbau als auch das kulturell hochstehende Können sächsischer Kunsthandwerker. Schließlich fündet ein eigens hergestelltes Schreibzeug aus Meißner Porzellan von der alten handwerklichen Tradition unserer sächsischen Porzellan-Manufaktur.

Die wertvollen Geschenke, die durch ihre Qualitätsarbeit auch allgemeine Verwendung erregen, werden nicht nur eine Ehre des Hauses des Deutschen Handwerks sein, sondern auch ständig daran erinnern, daß das sächsische Handwerk nach Zeiten des Verfalls zu neuer Blüte erwacht ist.

Einheitliche Meisterprüfungsgebühren

nds. Berlin. Im Zuge der Neuordnung des Meisterprüfungswesens im Handwerk ist nach Einführung der sächsischen Vorschriften für die Meisterprüfung nunmehr auch eine reichsweite einheitliche Regelung der Prüfungsgebühren erfolgt, die der Reichswirtschaftsminister auf Antrag des Reichsverbandes des deutschen Handwerks angeordnet hat. Die neuen Prüfungsgebühren sind je nach der Dauer der Prüfung gestuft. Sie liegen zwischen 45 RM. und 70 RM. Der billigste Satz gilt allein für 111 Berufe, also für den weitaus größten Teil der Meisterprüfungen. 17 Berufe müssen 60 RM. für die Meisterprüfung bezahlen, und ein kleiner Teil weiterer Berufe, bei dem die Prüfungen mehr als 3 1/2 Tage dauern, 70 RM. Der letztere Satz gilt für Maurer, Zimmerer und Straßenbauer.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Reichswirtschaftsminister die vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten sächsischen Vorschriften für die Meisterprüfung für folgende weitere Handwerkszweige genehmigt hat: Weigenbauer, Mühlenbauer, Betonstein- und Terrazzohersteller, Wärfen- und Weilmacher, Bismalmacher sowie Möbeler. Damit sind für insgesamt 98 Handwerksberufe die sächsischen Vorschriften für die Meisterprüfung genehmigt und in Kraft getreten. Fertig ausgearbeitet sind im ganzen bisher 102 dieser Vorschriften.

Robbenschlager „Sachsen“

von seiner ersten Fangreise nach Grönland zurückgekehrt

Aus Hamburg wird gemeldet: Der neu erbaute Robbenschlager „Sachsen“ ist nach zweieinhalbmonatiger Fangzeit in die Gewässer Ost-Grönlands am Donnerstag in den Hamburger Hafen eingelaufen. Der Expeditionsleiter Köhne von der „Nordmer“ Studien- und Reederei G. m. b. H. äußerte sich über das Ergebnis der Fangreise und über die Bewahrung des Robbenschlagers im Polareis voll befriedigt. Das Fahrzeug wird nach Lösung des Fanges zunächst auf der Werft überholt werden. Auch sollen vor Ausfahrt zur nächsten Fangreise auf Grund der während der ersten Reise gemachten Erfahrungen noch einige Verbesserungen vorgenommen werden.

Ein neuer bronzezeitlicher Fund von Dresden-Dobritz

nd. Der Landespfleger für Bodentalerkmale in Sachsen teilt mit:

Stütz vor Ostern wurde von Arbeitern ein neuer wertvoller Fund in einer Kiesgrube nahe der Eisenbahnlinie Dresden-Borna auf Dobritzer Flur gemacht, der leider erst Anfang Mai dem Landespfleger für Bodentalerkmale übergeben wurde. Es handelt sich diesmal um Gegenstände, die in die früheste Bronzezeit gehören, deren Alter auf etwa 3000 Jahre geschätzt werden kann. Der Fund bestand aus zwei Armspiralen aus Bronze, einigen Bronzegeräten, einem Kuberkannen und einer schön verzierten bronzenen Dolchspitze als wichtigstem Stück. Der Griff der Dolchspitze ist nicht erhalten; er bestand wohl aus veredeltem Holz. Die Art des Fundes ist völlig einbeutlich. Um ein Grab hat es sich nicht gehandelt, da Knochenreste fehlen und die Gegenstände wahrscheinlich in einem Haufen zusammengelagert haben. Die Metallgegenstände lassen nur die Erklärung zu, daß sie einst einem Mann gehört haben, der aus irgendeinem Grunde veranlaßt wurde, diesen

Reichstriegegerführer Reinhard auf dem deutlichen Jäger- und Schützenfest in Dresden

Eingliederung des Deutschen Jägerbundes in den NS-Reichstriegegerbund

Dresden. Der mit dem Tag der Schwarzen Brigade Sachsen verbundenen 7. Bundesfest des Deutschen Jägerbundes in Dresden nahm am Sonnabend früh mit der Fortsetzung des Bundesfestes, das am Freitag mittag Bundesführer Generalmajor a. D. Meyn eröffnet hatte, seinen Fortgang. Vormittags zogen am Jäger-Abend zum erstenmal auf dem Sachsenplatz, am Schützenfest am Klammplatz und am Ehrenmal im Garnisonfriedhof Osten auf. In den Ehrenmärlern wurden Kränze niedergelegt, und für die im Weltkrieg gefallenen Schützen wurde im Revier des Traditionsbataillons eine Ehrenstele geweiht.

Nach der Sitzung des Bundesführerabends und Bundesverbandsabends anläßlich des Tages der Schwarzen Brigade Sachsen begann 17 Uhr im Konzertsaal des Kulturpalastes die Bundeshauptversammlung des Deutschen Jägerbundes, die Generalmajor a. D. Meyn mit der Führung einleitete. Die Beratung von herzlich gehaltenen Grußtelegrammen des Führers und Reichsleiters und des Generalfeldmarschalls Göring löste große Freude aus; Reichstriegegerführer Hermann Göring, der Ehrenmitglied des Deutschen Jägerbundes ist, hatte für das Bundesfest außerdem einen Ehrenpreis überreicht. Auch die ehemaligen österreichischen Kaiserjäger und Kaiserlichen hatten Grüße überreicht.

Die Bundeshauptversammlung stand im Zeichen der Eingliederung des Deutschen Jägerbundes, der Ende 1937 12 Verbände mit 429 Vereinen und 21.588 Mitgliedern umfaßte, in den NS-Reichstriegegerbund. Generalmajor a. D. Meyn, der dem Bund zehn Jahre hindurch vorgestanden hat und mit der Eingliederung die Bundesführung niederlegt, verabschiedete die Kameraden, Jägergeist und Jägertradition auch in der neuen Form lebendig zu erhalten. Die Führung seiner Kameraden, die ihn daten, die Ehrenmitgliedschaft des Bundes zu übernehmen, nahm er mit Worten herzlichsten Dankes an.

Die zum Deutschen Jäger- und Schützenfest in Dresden weilenden Kameraden erlebten am Sonnabend abend auf dem Konzertplatz des Kulturpalastes eine eindrucksvolle Feiernacht. Nach dem Aufmarsch der Jäger und Schützen kam der Reichstriegegerführer Dr. Erentraut den Gästen — unter ihnen hohe Offiziere der rühmlichen alten Armee und der neuerstandenen Wehrmacht und Vertreter von Partei, Staat und Stadt — und den aus allen Ecken nach Sachsen gekommenen Kameraden ein herzlich willkommen; sein besonderer Gruß galt dem der Feiernacht bewohnenden Vertreter des Heeres der befreundeten italienischen Nation. Ferner überreichte Dr. Erentraut die Grüße des Reichstriegegerführers Wutschmann und des SA-Obergruppenführers Schemmann, die dem Ehrenausflug des Deutschen Jäger- und Schützenfestes angehörten. Bürgermeister Dr. Klinge gab dem Gefühl unerschütterlicher Verbundenheit der Dresdner mit den Angehörigen der alten rühmlichen Regimenter und insbesondere der Schwarzen Brigade Sachsen in herzlichsten Worten Ausdruck. Bundesführer Meyn machte sich zum Sprecher aller Kameraden, als er allen Stellen, insbesondere dem Heer sowie den Staat- und städtischen Behörden, die die Durchführung des Bundesfestes in so eindrucksvoller Weise ermöglichten, den Dank ausdrückte.

Und dann zeichnete der Bundesführer ein treffendes Bild von der Wandlung seit der Zeit, da vor 16 Jahren in Berlin der Deutsche Jägerbund ins Leben gerufen wurde. Jener Zeit, da vorkriegs Elemente wahres deutsches Soldatentum verkörpert haben, habe Adolf Hitler gleich zu Beginn seiner Machtübernahme ein endgültiges Ende bereitet. Nun habe sich der Führer an die Spitze aller alten Soldaten gestellt und die Zusammenfassung ihrer Kameradschaften zu einem Bund unter seiner Führung beschlossen. Freudig und in soldatischer Treue wolle er nun die Eingliederung des Deutschen Jägerbundes in den NS-Reichstriegegerbund, in dem die Jägertugenden auch weiterhin Pflege finden lassen.

Höhepunkt und Ausklang der abendlichen Feiernacht bildete der vom Stadtmusikkorps des R. 10 ausgeführte Große Zapfenstreich im Schöne-Isardorfer Park. Ein Kameradschaftsabend hielt Jäger und Schützen noch manche frohe Stunde beisammen.

Zur Geldentwertung in Anwesenheit des Reichstriegegerführers, SA-Obergruppenführers und Generalmajor a. D. Reinhard, waren am Sonntagvormittag auf dem Klamm-

platz vor der Schützenfalterne mit den Jäger- und Schützenkameradschaften eine Kompanie des Traditionsbataillons I (Jäger) R. 10, Abteilungen des NS-Reichstriegegerbundes und der Schützenabteilung 108 sowie ein Ehrenkürassier der SA aufmarschiert. Der Feiertag wohnten Reichstriegegerführer Wutschmann, der Kommandierende General des IV. SA, und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schwebel, der Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant Paschke, SA-Obergruppenführer Schemmann, der Landesführer für die SA des NS-Reichstriegegerbundes, Major a. D. Jungnickel und viele andere führende Männer der Partei, der Wehrmacht und des Staates bei.

Generalmajor a. D. Meyn meldete dem Reichstriegegerführer, daß der Deutsche Jägerbund in treuer Gefolgschaft zum Führer seine Auflösung beschlossen habe und daß die alten Jäger und Schützen auch im NS-Reichstriegegerbund ihre Aufgaben in soldatischer Disziplin und altem Jägergeist erfüllen würden.

Nunmehr hielt Reichstriegegerführer Generalmajor a. D. Reinhard die Kameraden vom Deutschen Jägerbund herzlich im NS-Reichstriegegerbund willkommen. Mit dem Gardebataillon und Gardebrigade habe er acht Jahre lang im alten preussischen Gardekorps zusammengelebt und mit den tapferen Kameraden des R. 1. Schützenregiments 108 Schulter an Schulter in Frankreich gekämpft. Der Reichstriegegerführer wies darauf hin, daß der Waffengang der Jäger und Schützen schon im vergangenen Jahre die Wehrmacht gebildet habe, sich in den Reichstriegegerbund aufzulösen einzugliedern. Deshalb seien die Kameraden vom Deutschen Jägerbund auch die ersten, die sich geschlossen dem NS-Reichstriegegerbund angeschlossen hätten. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, mit den Jägern und Schützen nunmehr in Reich und Glied zu sein, und dieser Freude wolle er auch dadurch Ausdruck geben, daß er den bisherigen Bundesführer Generalmajor a. D. Meyn mit dem heutigen Tage zum Ehrenmitglied des NS-Reichstriegegerbundes ernenne.

Der Reichstriegegerführer gab weiter bekannt, daß er den Feldkommandeur des ehem. Rgl. Brev. Ref.-Jäger-Bat. 18, Hauptmann a. D. von Armin, beauftragt habe, im NS-Reichstriegegerbund die Inspektion der Jäger und Schützen wahrzunehmen. Den Jägern und Schützen im NS-Reichstriegegerbund hat der Reichstriegegerführer einen Wanderpreis zur Erinnerung an den verstorbenen Ehrenbundesführer und Mitbegründer des Deutschen Jägerbundes, den Kommandierenden General des Gardekorps von Pleitenberg, gestiftet; dieser große Soldat habe durch seine Tätigkeit in der Schießausbildung in hohem Maße zu den hervorragenden Leistungen der deutschen Armee im Weltkrieg beigetragen.

In passenden Worten lenkte Generalmajor a. D. Reinhard die Gedanken der Tausende hin zum Führer und Obersten Befehlshaber der kolzen deutschen Wehrmacht, auf den er ein begeistert aufgenommenes Sieg-Gelächter ausdrückte.

Nach dem gemeinsamen Gelang des Deutschland- und des Rost-Wellsteds nahm der Inspektor der Jäger und Schützen im NS-Reichstriegegerbund, Hauptmann a. D. von Armin, die Geldentwertung vor. In aufrichtiger Anpreisung rief er den Soldaten und Heilboten der Soldaten an allen Fronten des Weltkrieges, der Kämpfer zu Lande, auf See und in der Luft in die Erinnerung zurück. In andächtigem Schweigen hörten die Anwesenden mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand das Lied vom guten Kameraden, dessen Gruß die Soldaten an der Front kennengelernt haben. Hauptmann von Armin ließ seine Anrede in die Worte an den Allmächtigen ausfließen, Deutschland und seinen Führer zu segnen. Nachvoll hallten die Klänge des Niederländischen Dankgebets über den weiten Meer.

An die Geldentwertung schloß sich ein Vorbericht der Abteilungen und Formationen vor dem Reichstriegegerführer an. Im Festsaal des Dresdener Rathauses fand ein Empfang statt, auf dem Bürgermeister Dr. Klinge den Reichstriegegerführer und die Spitzen der Wehrmacht, der Partei und des Staates begrüßen konnte.

Nach der Verkündung der Sieger im Bundesfest kamen die Jäger und Schützen noch einmal zu Bekanntheit im Gewerkehaus und im Kulturpalast zusammen. Der Deutsche Jäger- und Schützenfest findet heute Montag mit verschiedenen Grenzlandfahrten seinen Abschluß.

Gaststätten-Inhaber am Plage und in der Umgebung Riefas

bringen ihre Lokalitäten, Gärten usw. für die Pfingstfeiertage durch besondere Anzeigen im Riefaser Tageblatt schon jetzt in Empfehlung.

Alle Auskäufer müssen es erfahren wo sie mit guten Speisen und Getränken bewirtet werden und wo ihnen ein angenehmer Aufenthalt bereitet wird. Also rechtzeitig vorbereiten durch entsprechende Anzeigen im Riefaser Tageblatt.

Anzeigen-Akademie für das Riefaser Tageblatt in Riefas, Goethestraße 50.

jeinen Besitz an einem sicheren Fleckchen der Erde anzubringen. Hier sind die Gegenstände wohl bis zu ihrer Aufhebung ungestört liegen geblieben.

Solche Verwahrer, wie man sie kurz nennt, sind aus dem Beginn der Bronzezeit in Sachsen mehrfach belegt. Für Dresden ist dieser bis jetzt der erste, wenn schon andere Funde der gleichen Zeit und Kultur aus der Dresdner Gegend bereits bekannt sind.

Unser Dobritzer Fund gehört einer Kultur an, die man gemeinhin nach einem böhmischen Fundort als „Munzitzer Kultur“ bezeichnet. Ihre Träger, ein indogermanisches Völkerstamm der nördlichen sibirischen Germanen, besiedelten einst den weiten Raum von Böhmen-Wäldern, Niederösterreich, Schlesien und Sachsen; ihre nördlichsten Vorkolonien erreichten den Dory. Kennzeichnend sind Pfeilspitzen in Sonderstellung außer den Wehr- und Siegesfunden, dazu eine bestimmte Tonware und eine Reihe von Gold- und Schmuckgegenständen aus Bronze.

Vorgeschichtliche Funde aus vorgermanischer Zeit sind heute endlich als wertvolles Volksgut geschützt und unter den Schutz aller Volksgenossen gestellt. Nicht jedes Volksgenossen ist es, Funde aller Art unverzüglich zu melden, dadurch vor Herkörung zu retten und der Allgemeinheit wie der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Rose Streichhölzer neben glimmender Zigarette

* Pölsig. Ein Petersdorfer Einwohner, der zu Hause seiner Arbeitstätte auftrieb, steckte unterwegs die zu Hause angebrannte Zigarette in der Meinung, daß sie ausgegangen sei, in die Taschentasche. In der der Mann einige Streichhölzer lose aufbewahrt. Die Hölzer entzündeten und legten die Tasche des Mannes in Brand. Bei dem Versuch, während der Fahrt die Flammen mit der Hand zu erlöchen, fuhr der Unvorsichtige in den Straßengraben. Ein Vorüberkommender rief dem Bedrohten die Tasche vom Leibe, die fast vollständig verbrannte. Der Radfahrer kam zum Glück ohne Verletzungen davon.

Dauftaktleiter Heinrich Uhlmann, Riefas, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Rudolf Witzner, Riefas. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junkersdorf, Dresden, Münzberger Straße 28. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riefas. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riefas. Geschäftsstelle: Riefas, Goethestraße 50 / Fernruf 1287. D.M. IV. 1938: 7296. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten. Hierzu Nr. 19 der Beilage „Unsere Heimat“.

Mehr-Umlauf durch Anzeigen!

Amtliches

Nachdem der von der Reichshauptmannschaft Dresden-Bahnen am 1. 12. 1937 genehmigte Teilbebauungsplan für die verlängerte Bismarckstraße zwischen Schützen- und Stegerstraße mit Baufluchtlinien für die Stegerstraße und die dazugehörigen Bauvorschriften einige kleine Änderungen erfahren haben, wird der Teilbebauungsplan nebst Bauvorschriften hinsichtlich dieser Änderungen vom 26. Mai 1938 ab einen Monat lang im Rathaus Riefas, Zimmer 20, öffentlich ausgestellt. Überprüfungen sind bei Verlaß des Bürgerprüfungsamtes innerhalb dieser Frist bei der Hauptgebietsbehörde zu erheben. Riefas, am 21. Mai 1938. Der Oberbürgermeister zu Riefas — Hauptpolizeiamt —



Was für Pfingsten
Die Herren alles brauchen, ein neues Sportheim, einen farbenfrohen Binder, haltbare Socken und leichte Unterwäsche; das alles kaufen Sie bei Hoffe preisgünstig ein.

Sportheimen 5.20 4.25 3.80
Polojacken 2.90 2.25 1.50
Moderne Binder 1.95 1.25 0.65
Socken und Sportstrümpfe, Neck- und Mahouunterwäsche

hoffe
Mitte der Stadt

Sie brauchen nicht lange zu warten, Gröbe, Hartha, reinigt und färbt Ihnen alle Sachen schnell und gut.

Annahme:
Gröbe: K. Behrend, Lauthhammerstr. 21
Riesa: Mandarb.-Geldh. Hoede, Bahnhofstr. 7
Röderau: Schneidmstr. Richter, Schillerstr. 7
Zeithain: Textilwaren Steitzig.

Portland-Zement
Weißzement, Sackzement, por. Hobzement, Förster-Deckensteine, Tröge, Röhren, Kieselsteine, Leichtbauplatten, Deckenrohr- und Ziegelgewebe, Klinker, Kaminsteine

empfehl. ab Lager und frei Baustelle
G. Heinig, Bbl. Glaubitz

Sehr gut erh. Kinderwagen zu verk. Zu erf. im Tabl. Riesa.

Gebr. Kinderwagen
zu verkaufen Zeißingstr. 5, pt. 1.

Foto-MAX
am Mindenburgplatz
Kleinbildspezialist.

Alle Foto-Arbeiten schnell sauber preiswert

Stadtkaffee
Ab 1. Juni schließen wir unser Geschäft in den Sommermonaten abends 7 Uhr — außer Sonntagabend und Sonntag

Vereinsnachrichten
MdB. Dr. Pöhlmann, Mittwoch Singstunde bei MdB. Dr. Pöhlmann zur Sängerfahrt mitbringen, oder bis 4. Juni an Sangeskamerad Schubert, Schlageterstraße 54, abliefern.
MdB. Frauensch. Riesa-D. Morgen Dienstag, 31. 5., 20 Uhr Frauenwerkst. - Plüschabend im Kl. Sternsaal. Erscheinen aller ist Pflicht.

Ein sorgfältiger Umzug
verlangt gute Fachkräfte
Ausführung mit spez. luftber. Automobilwagen und per Bahn
unbeschr. Km.-Entfernung, unter fachm. Leitung
Wohnungsverm., mass. Lagerräume. Hierfür bürgt
Max Kreis, Riesa Vertragspediteur des R.K.B. Dammweg 3, Ruf 1321/1334



Gegen Regen versichert sein — —
das wäre fein, zumal wenn man „gute Sachen“ anhat. Versicherung gegen Regen — soweit sind wir heute noch nicht. Es ist besser, sich gegen derartige Vorkommnisse zu schützen. Wettermäntel für Damen und Herren, wie sie Heinze in Riesa zeigt, sind richtig

BEKLEIDUNGSHAUS
Franz Heinze
RIESA

Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag
früh 9 Uhr frisch eintreffend:
Seefische — Fischfilet
Garantie für frische gute Qualität
Dienstag neue Matjesheringe eintreffend!
In Bäcklinge, Schillerloden, ger. Goldbarsch

Fischhalle, Goethestraße 37

Abendbrot gut — alles gut!
Das ist ja loszusagen auch das Ende der täglichen Speisensorgen. Und was wäre da wohl geeigneter, dem letzten Genuß die richtige Freude zu geben als eine Flasche des herben Röstbier Schwarzbier? Röstbier Schwarzbier ist dank seiner großen Bekömmlichkeit und Nährkraft ein wirklich guter „leichter Schlaf“. Also nicht vergessen, von heute ab Röstbier Schwarzbier täglich auf den Tisch! Generalvertrieb: Richard Schwade, Schlageterstraße 78, Fernsprecher 898.

2 Holzmulden, 100-120 cm lg. Jeden Dienstag u. Freitag die
3 Kl. Gismaschinen, 2 Str. feinen warmen Häucherheringe
vert. Billig P. Zaspig, Parkstr. 26 Fritz Gräbner, Muldenstr. 15.

Opferstunde:
einige Pensionäre oder Handwerker für Nachbarn-Vertretung.
Nicht unter 30 Jahren. Zu melden am 2. Juni von 15-20 Uhr Gaststätte „Reichshof“ Zeithain, oder schriftlich bei der Dresdner Dach- und Schließgesellschaft Dresden, Bankstraße 18.

Mäntel und Jackenkleider zu kleinen Preisen finden Sie bei uns in großer Auswahl.

Wollmäntel	RM. 18.50	RM. 19.50	RM. 29.50
Frauenmäntel	RM. 29.50	RM. 36.50	RM. 39.50
Gabardinmäntel	RM. 24.50	RM. 29.50	RM. 39.50
Gummimäntel	RM. 16.50	RM. 19.50	RM. 26.50
Seidenmäntel	RM. 19.50	RM. 29.50	RM. 39.50
Lodenmäntel	RM. 19.50	RM. 29.50	RM. 39.50

bis zu den größten Weiten.

Damenmäntel am Postplatz
Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft — Dresden 1-3 geschlossen

Der Kluge investiert!
Eaub. möbl. Schlafstelle f. Herrn frei. Zu erf. im Tabl. Riesa.
Verst. Frau leeres Zimmer sucht sofort im Tabl. Riesa.
Zu erfragen im Tabl. Riesa.
Gute bessere Wohnung
Stelle Geld zu Hausweden od. dergl. zur Verfügung. Angeb. unt. 4156 a. d. Tabl. Riesa.
Jg. Ehepaar sucht
3-4-Zimmer-Wohnung
übern. Hausmannsposten, evtl. auch die Pflege von Alt. Leuten. Ana. u. G 4154 a. d. Tabl. Riesa.
Brautp. (Beamter) sucht sofort od. spät. **3-Zimm.-Wohnung**. Angebote unter F. 732 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung gesucht
ab 1. 8. oder spät. gegen jeden Mietpreis. Angeb. unt. H 4155 an das Tageblatt Riesa.
Wir suchen in Riesa für sofort oder 1. September

Laden
möglichst Hauptstraße.
Angebote mit Preis unt. F 4153 an das Tageblatt Riesa.

1500 RM.
auf Grundstück als 1. Hypothek sofort gesucht. Offerten unter K 4157 an das Tageblatt Riesa.
Jüngere Bedienung
sicher gesucht
Wesers Restaurant.

Serbierfräulein
für sofort gesucht
Hotel Stadt Dresden, Riesa.

Für Aushilfe sofort perfekte Stenotypistin
gegen gute Bezahlung gesucht. Filialangebote unter E 4153 an das Tageblatt Riesa.

Gelegenheitslauf!
1 neue Couch mit gutem modernen Bezug 85 RM.
Edm. Wilhelm, Schloßstr. 8



Der Sport hat es Karlsen angetan.
Voriges Jahr war es ein Paddelboot und diesmal hängt sein feuriges Sportlerherz an der weißen Farbe des Tennis. Aber genau wie damals, so ist es auch heute. Das Geld ist knapp, aber Karlsen ist klug. Das Paddelboot kaufte er preiswert durch eine Kleinanzeige im Riesaer Tageblatt und diesmal wird diese bewährte Helferin den Schläger beforschen, die Bälle und auch die Kleidung.

Täglich frisch eintreffend
Kugelschiffchen, Rablän Goldbarsch, Seelachs, Serran, Maifisch, Schollen, Stitzungen, Fischfilet
Räucherwaren, Fischkonserven
Clemens Bürger

Dr. Nicolai
von der Reise zurück

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Capitol
Heute letztmalig: Rützel um Beate

Ab Dienstag bis Donnerstag

Ein 750. Film der Ufa nach dem Roman Sylvain von Franzhaus v. Schönthan — mit Maria v. Tasnady, Heinrich George, Paul Richter. — Das vom Tempo der Arbeit erfüllte Berlin — der romantische Vido u. die vom heiteren Frieden durchstrahlte Landschaft Oberösterreichs — das sind die reizvoll kontrastierenden Stätten dieses Films, die Lebensstationen einer schönen unruhigen Frau. — Eine Filmkomposition von künstlerischem Format und mitreißender Wirkung.

Vorführungen 7.00 u. 9.15 Uhr

U.S. Goethestraße
Ab Dienstag bis Donnerstag
Heil Hinzeler, Gustav Waldau in
Der Schimmelkrieg von Holledau ...
Ein fröhlicher Film aus dem Volke und für ein lachendes Volk!
Vorführungen 7.00 u. 9.00 Uhr

Zentr.-Th. Gröba
Ab Dienstag bis Donnerstag der große Erfolg Lil Dagover, Albrecht Schoenhals
Rätsel um Beate
Ein Triumph weiblicher Schönheit, Eleganz und Ueberlegenheit.
Vorführungen 7.00 u. 9.00 Uhr

Ihre Verlobung geben bekannt
Anneliese Benning
Kurt Kniffe
Stabs-Attr. 2. Räumboorflottille
Riel-Coffee / Mai 1938 / Wobershen, s. St. Riel-Biel

Plötzlich und unerwartet verschied nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, treuherziger Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager
Paul Alfred Händler
im Alter von 45 Jahren. In tiefer Trauer Maria Händler nebst allen Angehörigen.
Riesa, 28. Mai 1938, Stedla. Neue Hoffnung 87.
Beerdigung findet morgen Dienstag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Plötzlich und unerwartet im blühenden Alter von 25 Jahren ging mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam
Fritz Ehlert
für immer von uns.
In tiefer Trauer
Franz Ehlert verm. Ehlert
Rudi Ehlert und Frau geb. Gantke
Paul Herrmann und Frau geb. Ehlert
Gena Ehlert
Friede Kugel als Braut.
Riesa - Remweide, Grenzstraße 17, am 30. Mai 1938.
Trauerfeier Mittwoch nachm. 3 Uhr in der Friedhofshalle Riesa; anschließend Ueberführung zur Beerdigung in Riesa. Blumen spend. dankend abgelehnt

Karl-May-Spiele / Uraufführung auf der Felsenbühne Rathen

Zum erstenmal ist der Versuch unternommen worden, den Winnetou-Stoff Karl May zu dramatisieren. Die Werke des sächsischen Autors stehen uns allen nahe. Seine Gestalten und seine Handlungen haben in unserer Erinnerung feste Umrisse. Winnetou hat uns in den vergangenen Tagen der jugendlichen Schwärmerzeit mehr bedeutet, als ein roter Held. Er und Shatterhand waren Idealbilder, denen wir nachzustreben bemühten. Bei der Dramatisierung dieses großen und auf Grund seiner allgemeinen Kenntnis gewaltigen Stoffes kann man sich nicht darauf beschränken, nur die drei Bände Winnetou zu spielen. Darüber hinaus sind hier alle Möglichkeiten zu einem echten Volksschauspiel gegeben, das heldisch und groß sein kann, in seinen dramatischen Szenen überzeugend und mitreißend.

Die Autoren der Karl-May-Spiele, für die Hubert Reumann verantwortlich zeichnet, wissen um diese Möglichkeiten. In ihrer Spielanlage halten sie sich an den ursprünglichen Autoren. Sie überbrücken aber seine epische Breite und geben ihm einen historischen und kulturellen

Geistigen Zeit heraus. Es ist hier wirklich ein Weg gewiesen, wie man aus der Gegenwart heraus das rote Dementum werten kann. In dieser Form hat es uns heutigen bestimmt noch etwas zu sagen. Gerade dieses Spiel ist wie kein anderes geeignet, Menschen dem Spiel wieder zuzuführen und so eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen. Für diesen Versuch muß man dem sächsischen Gemeindefunktionsverband danken.

Ueber allen ersteren Betrachtungen bleibt aber immer eines: Die Reise Winnetous und Old Shatterhands bleiben jugendlich, nicht nur aus der Erinnerung heraus. Vielleicht ist dieses Jungentum wirklich der einzige Weg aus für dieses Spiel, einer Erkenntnis, der der Spielleiter, Intendant Walter Heidrich, voll folgte. Er behielt sich so die Möglichkeit für ein buntes, bewegtes Spiel. Die ideale Bühne, die aus ihrem landschaftlich vollkommenen Bild für diesen Stoff besonders geeignet ist, war voll ausgenutzt. Die bildhafte Anlage der Handlung, die bewegliche Anlage der Inszenierung verbellten zu bleibenden Eindrücken. Das bewußte Ausspielen jener Szenen, die aus der Erinnerung



Die Hauptdarsteller:
Winnetou, Winnetous Schwester, Old Shatterhand. Das Bild stellt die Sterbeszene von Winnetous Schwester dar.



Am Lagerfeuer
beim Rauchen
der Friedenspfeife.

Rechts der Häuptling
„Der weiße Biber“.

(Foto 2)
Casper, Dresden - M.)

Hintergrund. Sie geben so dem Spiel die Berechtigung. Darüber hinaus beweisen sie aber, daß wir aus der Erinnerung heraus Karl May falsch sehen. Er ist gar nicht der Schriftsteller unechter oder gar verweichteter Schwärmerzeit, sondern er hat aus einem guten Einfühlungsvermögen heraus mit dem Herzen indianisches Heldentum geschildert. Wie gerecht und klar dieses Bild seiner Indianer ist, das beweist der Ausdruck des jungen indianischen Kämpfers Os-so-mon, der in den Spielen mit auftritt. Er sagte: Wir bewundern Karl May, denn aus seinem Herzen heraus hat er das wesentliche und wahre Bild des roten Mannes gestaltet! — Darüber hinaus bringt die Handlung des Karl-May-Spiels eine Deutung aus der

haften bleiben, verleiht der Inszenierung besondere Reize. Große, lebendige Massenszenen sind gut gegen die kleinen Spielszenen abgestimmt. Bei allem darf man nicht vergessen, daß die Anlage dieses Spiels, wie seine Stoffliche Fassung, ein Versuch bleiben müssen, der Erkenntnis schafft für kommende Spiele. Der Erfolg zeigt, daß man auf einem guten Weg ist.

Wie ernst man diesen Versuch einer neuen Spielgestaltung nimmt, beweist der Einsatz guter und namhafter Schauspieler. Für den Winnetou fand man in Herbert Dirnhofer einen Schauspieler, der nicht nur weitgehend mit dem Gedanken der Spielanlage folgt, sondern auch in Sprache und Mimik das edle und selbstbewußte Mannes-

tum des roten Helden trifft. Gerade durch seine beherrschte Darstellung gewinnt das Spiel an Eindringlichkeit und echten Impulsen, die sich auf das übrige Ensemble übertragen. Die Gewichtigkeit und Abgegrenztheit Old Shatterhands findet in Fritz Klippel einen Vertreter von strahlender Vitalität, der machtvoll und beherrschend sein Spiel gestaltet. Sein stärkster Eindruck liegt im ersten Bild. Anna Budzinski, die auf der Rathener Bühne keine Unbekannte ist, findet für die Indianerin weiche, krautliche Töne, aber auch die leidenschaftliche Anteilnahme an dem Geschehen Shatterhands gelingt ihr überzeugend. Den schönsten Moment findet ihr Spiel in dem Liebesdialog mit Winnetou. Der indianische Kämpfer Os-so-mon, der auch beratend für das indianische Brauchtum am Spiel mithalf, schenkt der Aufführung zwei seiner schönsten Länze und ein Lied. Aus seiner Kunst spricht die alte Kultur, die wir erst durch ihn wieder entdeckten. So bedeutet er nicht nur eine Bereicherung, sondern einen besonderen künstlerischen Genuß. In der weiteren Besetzung nehmen Paul Staras eindringlicher Tangua, Willy Gade's humorvoller Hankens und Josef Firman's gut gezeichneter Santer einen besonderen Platz ein. Edel und überzeugend Alois Hermann's Infschischuna. In weiteren Rollen: Heinz E. Pfeiffer (Weißer Biber), Willy Minaut (Alter Apatschi) und Loni Reinau (Apatschi). Die Bühnenmusik nach alten Motiven besorgte Bernhard Eichhorn, die ansprechenden Kostüme Elisabeth v. Kuenmüller.

Die Karl-May-Spiele des sächsischen Gemeindefunktionsverbandes auf der Felsenbühne Rathen wurden feierlich in Anwesenheit des Reichskulturministers Morawer eröffnet. Der Reichsstatthalter Martin Rutschmann, der mit der Staatsregierung und der Generalität der Uraufführung beimohnte, wurde vom Bürgermeister im Ort begrüßt.
H. Junfermann.

1 9 2 7

Nach einer Aufbaupzeit von knapp 10 Jahren konnte sich OVERSTOLZ rühmen, die meistgerauchte 5 Pfennig-Zigarette in Deutschland zu sein. Um der ständig wachsenden Nachfrage zu genügen, musste Haus Neuerburg schließlich eine große Fabrik in Hamburg neu erbauen; sie zählt zu den modernsten eingerichteten Herstellungsbetrieben der Welt.

1 9 3 8

Nach wie vor entsteht hier die OVERSTOLZ in unveränderter Mazedonen-Qualität.

Echt mazedonisch

SONNE AUF
MAZEDONIEN

№ 5

*Haus Neuerburg
Fabrik
in Hamburg
Hamburg*

OVERSTOLZ
12 STÜCK 50 PF.

Heute aber gilt die Sorgfalt des Betriebes nicht allein der Zigarette, sondern ebenso sehr auch ihrem Schutz: Bevor OVERSTOLZ die Fabrik verlässt, wird sie *fugendicht verpackt*, sodass ihr echt mazedonischer Tabak stets mit einem Höchstgehalt an Duft und Frische in die Hand des Rauchers kommt. Und diesem neuen Fortschritt hat es OVERSTOLZ zu verdanken, dass sie schon jetzt in der noch jungen Preislage 12 Stück 50 Pf wiederum an weitaus erster Stelle steht.

Fugendicht verpackt

Höhepunkt der Reichsmusikfestwoche in Düsseldorf

Reichsminister Dr. Goebbels über den Wiederaufbau des deutschen Musiklebens — Die Rettung der abendländischen Musik vor dem drohenden Verfall — Stiftung eines nationalen Musikpreises

Gauleiter Florian kündigt den Bau eines neuen Düsseldorf Opernhauses und einer Schlageterhalle an

(Düsseldorf). Die am vergangenen Sonntag in Düsseldorf eröffnete erste Reichsmusikfestwoche erreichte am Sonnabend nachmittags ihren höchsten Höhepunkt mit einer großen kulturpolitischen Kundgebung in der Städtischen Tonhalle, auf der der Reichsminister für Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, eine Rede hielt, die für die Rettung des gesamten deutschen Musiklebens die gleiche Bedeutung hat wie die programmatischen Erklärungen des Ministers auf den anderen Seiten des deutschen Kulturlebens bereits erlangt haben.

Im Kaiserpalast der Tonhalle, der, wie auch die anschließenden Säle, bis auf den letzten Platz besetzt war, hatte sich eine große Zahl von Ehrengästen aus dem ganzen Reich versammelt, die durch die Teilnahme an der Kundgebung des Reichsministers Dr. Goebbels, der schon bei seiner Fahrt vom Flughafen zum Hotel und nachher vom Hotel zur Tonhalle von der Bevölkerung seines Heimatlandes ebenso begrüßt wie persönlich begrüßt worden war, schlagen, als er den feierlich geschmückten Saal betrat, wiederum Wellen der Begeisterung und des Dankes entgingen.

Eingeleitet wurde die Feierstunde mit dem „Reichlichen Psalmium“ von Richard Strauss, gespielt vom Städtischen Orchester Düsseldorf, wobei der Dirigent selbst den Taktstock führte und begeisterten Beifall erhielt.

Dann sprach Gauleiter Florian. Er begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels auf herzlichste und dankte ihm dafür, daß die erste Reichsmusikfestwoche nach Düsseldorf gelegt wurde. Darauf teilte er mit, daß den Erfordernissen der Zeit Rechnung tragend, in Düsseldorf der Bau einer Schlageterhalle und eines neuen Opernhauses in Angriff genommen würden. Der Gauleiter dankte Dr. Goebbels dafür, daß er über diese beiden Bauten die Schirmherrschaft übernommen habe. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Gauleiter Florian mit der kulturellen Tradition Düsseldorfs und des westdeutschen Grenzraumes. „Wenn unter Führer die Kunst eine erhabene und zum Nationalsozialismus verpflichtende Mission genannt habe“, so schloß der Gauleiter, „so mögen die deutschen Musiker immer von diesem Geist der Aufgabe befeuert sein.“

Dann sang die „Leonoren-Duette“ von Beethoven auf, wiederum meisterhaft dirigiert von Richard Strauss, der auch nach diesem Werk lebhaftesten und dankbaren Beifall erntete.

Als Dr. Goebbels nun vor das Mikrophon tritt, ertönt erneuter Beifall durch den Saal, der erst abebbt, als der Minister das Wort zu seiner großen Rede nimmt.

Reichsminister Dr. Goebbels

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Jum ersten Male seit dem nationalsozialistischen Umbruch tritt das zeitgenössische deutsche Musikschaffen in einer großen, repräsentativen Generalschau vor die Öffentlichkeit. Bisher zeigte es sich immer nur in mehr oder weniger bedeutenden Einzeldarstellungen. In diesen Tagen ist es anlässlich der Reichsmusikfestwoche in Düsseldorf in seiner Gesamtheit zusammengekommen. Und das hat auch seine guten Gründe.

Der Verfall des deutschen geistigen und künstlerischen Lebens in den Jahren von 1918 bis 1933 hatte auch vor der Musik nicht Halt gemacht. Die großen Sünden der Zeit waren auch hier in die Erscheinung getreten und hattenurchsichtbarke Verwüstungen angerichtet im Bereiche einer Kunst, die bis dahin in der ganzen Welt als die deutsche angesehen wurde.

Es war deshalb notwendig, eine gewisse Übergangszeit dazu auszunutzen, die hier eingerissenen Fehler, Mängel und Verfallserscheinungen durch eine systematische Reform, durch Befestigung der Krankheitsursache und Symptome und durch die Pflege der echten künstlerischen Kräfte unserer deutschen Musik zu beseitigen. In einem fünfjährigen Aufbauwerk haben wir versucht, die schwere Krise zu überwinden und nach und nach festes Neuland zu gewinnen.

Im Jahre 1933 befand sich das deutsche Musikleben in einer geradezu trostlosen Lage. Ein drohender geistiger und künstlerischer Verfall stand unmittelbar bevor. Die Auflösung aller inneren Werte, die in der Vergangenheit der deutschen Musik zu ihrer führenden Stellung in der ganzen Welt verholfen hatten, schien fast unvermeidlich. Die deutschen Meister, die in echter künstlerischer Bewusstheit unsterbliche Werke deutscher Tonkunst geschaffen hatten, waren durch die marxistischeren Elemente des internationalen Judentums abgelöst. Die von ihnen produzierte und propagierte sogenannte Kunst mußte naturgemäß auf die Dauer zu einer vollkommenen Schrumpfung der öffentlichen Musikpflege führen. Es fehlte in der Staatsleitung die höhere Hand, die hier Krankhaftes ausschneiden und Gesundes fördern konnte oder auch nur wollte. Je mehr aber die Musik selbst sich von der alten deutschen Klarheit des Stils, von der Fröhlichkeit des Musikierens, von der Schönheit der Melodie und von der Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit der Orchestrierung entfernte, um so härter geriet sie in Gegensatz zu den Wünschen und Bedürfnissen der breiten Volksmassen. In mehr noch der musikalischen und musikalisch-ethischen Oberwelt, die dem wildesten Treiben der Zeit gegenüber die private und einsame Flucht zu den bewährten alten Meistern als das letzte Heilmittel gegen den Verfall der Zeit anbot.

Die Folge dieses chaotischen Zustandes war eine häufige wachsende Verminderung der Zahl der deutschen Orchester und damit zusammenhängend ein unausweichliches Abwinken der Zahl der Konzerte, Ermüdungserscheinungen auf dem Gebiete der Hausmusik und damit näher und näher rühend das Ende jeder wirklich deutschen öffentlichen und freien Musikpflege. Das mußte um so fürchterlicher erscheinen, als Deutschland seit je das traditionelle Musikland der Welt gewesen war.

Wir nannten die reichsten Schätze der musikalischen Kunst unter etagen. Aus unserem Volkstum waren die größten Musikgenies aller Zeiten hervorgegangen. Wir waren als das musikalischste Volk der Erde anerkannt. Im 19. Jahrhundert allein war die Welt durch deutsche Tonkünstler um Schätze bereichert worden, die die ganze sonstige Musikliteratur aufzuwiegen schienen. An die Stelle dieser echten deutschen Musik waren nun Erfindung, Konstruktion und Atonalität getreten. Wir gaben auf einem Gebiet unsere führende Stellung auf, auf dem sie bis dahin von niemandem in der ganzen Welt jemals freilich gemacht worden war.

Es schien also eine fast unlösliche Aufgabe zu sein, der Wandel zu schaffen und die schöpferischen Kräfte der Zeit wieder auf ihre eigentlichen Wurzeln und auf den tiefstehenden Boden des deutschen Volkstums zurückzuführen. Man konnte hier auch nicht verordnen, befehlen oder mit Gewalt durchzusetzen versuchen. Der anerkannte Schicksal mußte durch systematische Pflege aller wertvollen Kräfte der deutschen Musik allmählich geboben

werden. Und dazu bedurfte es nicht nur des guten Willens, dazu war Zeit nötig.

Diese Zeit haben wir uns genommen. In den vergangenen fünf Jahren sind wir mit Eifer zu Werke gegangen. Der Nationalsozialismus hat bei der Neuordnung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Volkes auch die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Musik geordnet. Hier sah er die unabwendbare Vorbedingung einer Reform des deutschen musikalischen Lebens, dessen kulturelle Voraussetzungen er nun selbstbewußt und tatkräftig zu schaffen begann.

Es war uns von allem Anfang an klar, daß das hier beginnende Reformwerk besonders schwierig war und zwar deshalb, weil einmal die Musik die empfindlichste aller Künste ist, und zu zweit der hierzu vorliegende Umbruch gänzlich ohne Vorbild war. Aber die wichtigsten Voraussetzungen zu seinem Gelingen, nämlich Mut, Initiative, Fähigkeit, eine genaue Kenntnis der Ursachen und Symptome des Verfalls wie auch ihrer Träger, eine heisse Liebe zur wahren deutschen Musik waren vorhanden.

So gingen wir an die Arbeit und verfolgten einen neuen deutschen Musikkultur den Weg freizumachen. Unsere erste Aufgabe war die Ordnung der rechtlichen Verhältnisse im Musikleben. Sie wird in absehbarer Zeit ihre endgültige Lösung im Erlaß eines neuen deutschen Musikrechts finden. In zwei Jahren wird die auf dem Gebiet der deutschen Musik tätigen Menschen unter Überwindung aller privaten und rein interessensmäßig bedingten Verbände in einer großen künstlerischen Organisation der Reichsmusikammer zusammengefaßt. Ihre Aufgabe ist die soziale und gesellschaftliche Betreuung sowie die nationalsozialistische Ausrichtung aller schaffenden und nachschaffenden Musiker, die Pflege der Vorkammermusik, die Befestigung der Zersplitterung auf dem organisatorischen Gebiet und die Zusammenfassung der einzelnen Gruppen und Verbände im Hinblick auf die höheren und größeren Ziele des gesamten deutschen Volkstums.

Die aus diesen Maßnahmen zu erwartenden Erfolge sind heute schon unverkennbar. Im Jahre 1932 war das Gesamtaufkommen der drei im deutschen Musikbundesverband aufzunehmenden Autorengesellschaften 8,7 Millionen Mark, während die Stagna im Geschäftsjahr 1933/37 ein Aufkommen von 11,5 Millionen Mark aufzuweisen hatte. Die Steigerung der Hilfsmittel für die Musikerschaft spricht in ihrem günstigen Ausmaß für sich selbst. Es sind innerhalb von vier Jahren eine Verzehrfachung der Zahl von Betreuten durch die 1934 gegründete Versorgungsanstalt um nahezu 40 % statt. Der Altersbestand wurde von 1200 auf 1800 A. A. heraufgesetzt. In diesem Jahre allein werden etwa eine Viertelmillion Alters-, Witwen- und Waisengelder ausbezahlt werden. Die Errichtung eines Alters- und Erholungsheimes in Parsburg hat dieser Arbeit eine sinnvolle Weiterung gegeben.

In gleicher Weise fand eine systematische Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der nachschaffenden Künstler durch großzügige Reichszuschüsse an zahlreiche Orchester statt. Die Zahl der Kulturorchester stieg seit 1933 von 118 auf 144.

Die Zahl der durch sie beschäftigten Musiker von 5382 auf 7108. Die Tarifordnung vom 15. Mai dieses Jahres regelt zum erstenmal die Anstellungsverhältnisse der deutschen Orchestermitglieder und bietet auch dem sozial schwachen Künstler ein erträgliches Mindesteinkommen. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme wurde die Altersversorgung sämtlicher Mitglieder deutscher Kulturorchester geregelt.

Die Unterhaltungsmusiker wurden als gleichberechtigt anerkannt und durch Tarifordnungen ihre Existenz gesichert. Das Einkommen von etwa 15 bis 17 000 Musikern wurde um durchschnittlich 25 % gesteigert. Daneben fand eine großzügige Werbung für die Hausmusik statt. Wir haben demzufolge seit 1934 eine Schülerzunahme bis zu 40 % zu verzeichnen. In Deutschland bestehen heute etwa 25 000 Männerchöre, 125 000 Sängervereine in gemischten Chören. Beim Deutschen Sängerverband in Breslau 1937 konnten 185 000 Sängervereine abgeben von der verbindlichen Pflicht des deutschen Liedes, 6000 Vorkapellen mit fast 120 000 Spielern zeigen die Anteilnahme breiterer Volksschichten an der deutschen Musik.

Die verschiedensten Organisationen der Partei stellen sich aktiv in den Dienst der Musikpflege. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das deutsche Volksbildungsamt und die Hitlerjugend verbreiten nicht nur Verbindungen für gute Musik, sie schulen auch in großartiger Weise den musikalischen Nachwuchs. Das Deutsche Volksbildungsamt allein hat 80 Musikschulen eingerichtet. 40 weitere sollen in diesem Jahre noch folgen. In 600 Arbeitsstellen für Musik hat es die Pflege dieser edlen Kunst verbreitet. Gibt es einen besseren Beweis für die Durchsetzungsstärke dieser Bestrebungen als die Tatsache, daß der Gesamtumsatz an Musikern sich von 1933 bis 1937 verdreifacht hat?

Von staatlicher Seite aus haben wir uns die Pflege des künstlerischen Nachwuchses besonders angelegen sein lassen. Durch großzügige Stipendien haben wir das Studium junger Talente ermöglicht. Zusammen mit der Reichsmusikammer haben wir junge unbekannte Künstler in öffentlichen Konzerten herausgestellt. Die Stiftung eines nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten in Höhe von je 10 000 A. A. erfolgt mit dem heutigen Tage, und soll ein neuer deutscher Beweis dafür sein, daß es uns nicht nur darum zu tun ist, Krankhaftes auszuschneiden, sondern vielmehr noch darum, Gesundes zu pflegen und zu fördern.

Sollen wir in dieser feierlichen Stunde noch einmal die Blicke zurückwerfen auf eine überwundene Vergangenheit, die uns heute fast wie ein mühsamer Traum erscheint, so können wir es uns kaum noch vorstellen, daß das alles einmal Wirklichkeit gewesen ist, daß es einmal in Deutschland, dem klassischen Lande der Musik, möglich war, daß unsere eigenen großen Meister durch verzerrte Auffassungen entstellte und verhöhrte wurden, daß das Gebiet der deutschen Volksmusik fast ausschließlich von jüdischen Elementen beherrscht war, daß das deutsche Volkstümliche eine empörende Trivialisierung erlitt, daß die kumpfmännliche Atonalität wüste und aufreizende Orgeln feierte, daß unsere deutschen Musiker verächtlich und verachtet wurden, daß an die Stelle klarer Vorkammermusik und an deren gehender Melodie die blasse Konstruktion und das jüdische Experiment traten, daß die Musikfeste der Entzweiung eine Generalschau unedelmüßiger und arifremder Musik darstellten, bei der sich ein kleiner Kreis von Nichtmusikern mit der jüdisch bestimmten logenwichtigen Kritik trat, um hohnlachend über die Proteste deutschschaffender Musikkreise zur Tagesordnung überzugehen. Die unabwendbaren Folgen sind dann ja auch eingetreten. So wie die Musik sich dem Volke entfremdete, so entfremdete das Volk sich der Musik.

Dies hat der Nationalsozialismus Wandel geschaffen. In einem großen Ansturm setzte er die pathologischen Erscheinungen des musikalischen jüdischen Intellektualismus weg und machte die Bahn frei für das ungehinderte Schaffen deutscher Musiker und Künstler, die jetzt nicht mehr in ständiger Angst zu leben brauchen vor den feigen Angriffen

der Altpartei und den Intrigen jüdischer Verleger- und Dirigentencliquen.

Die Macht des Judentums ist jetzt auch auf dem Gebiete der deutschen Musik gebrochen, das deutsche musikalische Leben ist von den letzten Spuren jüdischer Annäherung und Vorherrschaft geläubert.

Unsere klassischen Meister erscheinen vor der Öffentlichkeit wieder in reiner und unverfälschter Form. Durch großzügige Werkkonzerte werden sie an die breiten Massen des Volkes herangeführt.

An die Stelle reiner Konstruktion und eines eben atonalen Expressivismus tritt wieder die künstlerische Intuition als die Quelle des Schöpferischen auch in der Musik. Vielmehr bedeutet das mehr, als nur ein nationales Reformwerk. Vielmehr beginnt von hier aus überhaupt die Rettung der abendländischen Musik vor dem drohenden Verfall.

Daneben geht die Aufhaltung allen planlosen Experimentierens bei der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses und die Befestigung jeder Bekanntschaft auf dem Gebiete der musikalischen Erziehung unserer Jugend. Die freie Annäherung der jüdischen Musikkritik ist beseitigt, die Vorherrschaft einiger überheblicher Nichtkünstler, die sich als Kritiker zu tarnten beliebten, gebrochen. Es ist in Deutschland nicht mehr möglich, daß große musikalische Genies zu ihren Lebzeiten von einer Horde kritischer Einseitigkeiten verfolgt, verhöhrt und verächtlich werden, um erst bei einer späteren Nachwelt Anerkennung und Ruhm zu finden. Die deutsche Musikschritikleret geht wieder aus von der elementarsten Achtung vor dem schöpferischen Genie und der Unterordnung der Kunstbeurteilung unter die Kunstschaffenden. Nur mit schauernder Empörung können wir es heute noch vorstellen, daß Genies wie Richard Wagner und Anton Bruckner von widerwärtigen, ekelhaften Zeiterseinerungen, die uns heute kaum noch dem Namen nach bekannt sind, ein ganzes Leben lang gequält und gemeinigt wurden.

Heute tritt an die Stelle einer überheblichen bewertenden Kritik die Achtung vor der künstlerischen Persönlichkeit und die Ehrfurcht vor ihrem Werk. Darüber hinaus aber waltet das musikalische Publikum selbst als beher und einflussreichster Kritiker seines ewigen Amtes und verteilt durch Anteilnahme und Bewunderung seinen schönsten und sichtbarsten Lohn.

So ist denn nun die Zeit gekommen, daß das deutsche Musikschaffen allmählich in einer Festwoche vor das Auge der Öffentlichkeit tritt. Diese Woche soll Ausdruck der lebendigen deutschen Musik in allen ihren Erscheinungsformen sein, es ist eine Festwoche für das ganze an der deutschen Musik teilnehmende Volk, nicht die Sache einer kleinen Clique, die sich überheblich anmaßt, die deutsche Musik zu repräsentieren. Es soll ein Fest der Künstler und der jungen Talente sein, ein Fest, das befruchtend auf die Künstler und kraftgebend auf das ganze Volk wirkt. Diese erste Reichsmusikfestwoche bringt sinfonische Werke, Kammermusik, Opern, Feiern und Festmusik. Die Hitlerjugend zeigt dabei die Musikerformen ihres Gemeinschaftslebens, der NS-Studentenbund bringt die Leistungen des künstlerischen Nachwuchses an Schöpfung „Kraft durch Freude“ führt Werkkonzerte mit klassischer Musik auf, eine Feierabendmusik ist der Volksmusik gewidmet. Chorführer zeigen den Stand des deutschen Chorgesangs, die Musikwissenschaftler finden sich mit den Männern der Praxis zusammen, die für die Musikpflege verantwortlichen Instanzen der deutschen Städte holen sich hier Anregungen und Richtlinien, die Tagung „Singen und Sprechen“ erörtert entscheidende Fragen zwischen Musikwissenschaftlern und Praktikern.

Dieses Musikfest ist zum ersten Male eine Feierstunde über die Musikkultur unserer Zeit. Es legt Rechenschaft ab über das, was wir erreicht haben, und blickt die Perspektiven für die nähere und weitere Zukunft. Hier möge sich der Ruhm Deutschlands, als des klassischen Landes der Musik auf neue Beweise und erheben. Hier mögen vor allem die Grundkräfte wieder festgelegt und anerkannt werden, die seit jeder Ursprung und Triebkraft unserer deutschen musikalischen Schaffens gewesen sind. Und diese lauten:

1. Nicht das Programm und nicht die Theorie, nicht Experiment und nicht Konstruktion machen das Wesen der Musik aus. Ihr Wesen ist die Melodie. Die Melodie als solche erhebt die Herzen und erquickt die Gemüter; sie ist nicht deshalb kitschig oder verworren, weil sie ihrer Einprägsamkeit wegen vom Volke ausgenommen und im Volke gelungen wird.

2. Nicht jede Musik paßt für jeden. Es hat deshalb auch jene Art von Unterhaltungsmusik, die in den breiten Massen Eingang findet, ihre Daseinsberechtigung, zumal in einer Epoche, in der es Aufgabe der Staatsführung sein muß, neben den schweren Sorgen, die die Zeit mit sich bringt, dem Volke auch Erholung, Unterhaltung und Erquickung zu vermitteln.

3. Wie jede andere Kunst, so entspringt die Musik geistig und tiefen Kräfte, die im Volkstum verwurzelt sind. Sie kann deshalb auch nur von den Kindern des Volkstums dem Bedürfnis und dem unbändigen Musikvertrieb eines Volkes entsprechend gestaltet und vermittelt werden. Judentum und deutsche Kunst, das sind Gegensätze, die ihrer Natur nach in schroffem Widerspruch zueinander stehen. Der Kampf gegen das Judentum in der deutschen Musik, den Richard Wagner einmal, einfach und nur auf sich allein gestellt, aufgenommen hat, ist deshalb heute noch unsere große, niemals preisgebende Zeitaufgabe, die allerdings jetzt nicht mehr von einem Wissenden und genialen Außenstehenden allein betrieben, sondern von einem ganzen Volke durchgeführt wird.

4. Die Musik ist die Kunst aller Künste. Sie spricht deshalb mehr das Herz und das Gefühl als den Verstand an. Wo aber schlägt das Herz eines Volkes heftiger als in seinen breiten Massen, in denen das Herz einer Nation seine eigentliche Heimstätte gefunden hat. Es ist deshalb eine unabwendbare Pflicht unserer Musikführung, das ganze Volk an den Schätzen der deutschen Musik teilnehmen zu lassen.

5. Unmusikalisch sein das ist für den musikalischen Menschen soviel, wie blind oder taub sein. Danken wir Gott, daß er uns die Gnade gab, Musik zu hören, sie zu empfinden und leidenschaftlich zu lieben.

6. Die Musik ist jene Kunst, die das Gemüt der Menschen am tiefsten bewegt; sie befreit die Kraft, den Schmerz zu lindern und das Glück zu verklären.

7. Wenn die Melodie der Ursprung der Musik ist, so folgert daraus, daß die Musik für das Volk sich nicht im Pastorale oder Chorale erschöpfen darf. Sie muß immer wieder zur bewegten Melodie als der Wurzel ihres Wesens zurückkehren.

8. Nirgendwo liegen die Schätze der Vergangenheit so reich und unerschöpflich ausgebreitet wie auf dem Gebiete der Musik. Sie zu heben und an das Volk heranzuführen ist unsere wichtigste und lohnendste Aufgabe.

Dresdner Sieg im Deutschlandflug

Wulf 44-Zette des Kampfgeschwaders Göttersloh (2027 P.) mit Oblt. von Janson als Führer.

Das genaue Schlusergebnis:

1. Kommando Flieger-Schule Dresden 44" 2121 Punkte, 2. Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt "A 25" 2096 Punkte, 3. Kampfgeschwader Göttersloh "A 25" 2077 Punkte, 4. RZFA-Gruppe XVI "A 25" 1981 Punkte, 5. Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt "A 25" 1980 Punkte, 6. RZFA-Gruppe I "A 25" 1911 Punkte, 7. RZFA-Gruppe III "A 25" 1898 Punkte, 8. RZFA-Gruppe X "A 25" 1889 Punkte, 9. Kommando der Fliegerschule Quakenbrunn "A 25" 1867 Punkte, 10. RZFA-Gruppe XI Standarte 75 "A 25" 1848 Punkte.

„Vom heiligen Feuer für Deutschland befeelt“

Reichsführer // Himmler im Reichsführerlager der SA.

1) Weimar. Im Rahmen des Reichsführerlagers der SA sprach am Sonnabend Reichsführer H. Himmler zu den Führern der deutschen Jugend. Der Vortragende sprach über die Pflege des Kameradschafts- und Gemeinheitsgeistes, über die Grundzüge des Ehegesetzes sowie über die Blutfrage. Er kennzeichnete die Aufgaben der Führer jeder nationalsozialistischen Weidewerksgruppe, daß sie den Jüngling in der Arbeit und im Kampf zu erziehen und sie so auszurichten, daß sie immer vom heiligen Feuer für Deutschland befeelt seien.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach dankte unter feierlichem Beifall dem Reichsführer H. Himmler für die Rede, die seine Worte in der täglichen Arbeit der Jugendführung ihren Niederschlag finden würden.

Reichspropagandaführer v. Tschammer und Osten war durch die Rede sehr beeindruckt, selbst sein Referat zu halten. Obergruppenführer Albecht verlas die Ausführungen

des Reichspropagandaführers, in denen es unter anderem heißt: Als Ausschüßführer über die gesamten Weidewerksgruppen des deutschen Volkes werde er der Jugend Adolf Hitler, wie bisher, das Recht und die Stellung im Gebiet der Weidewerksgruppen und Weidewerksgruppen verteidigen, die für die Entwicklung und den Weltanbau des Reiches und Volkes notwendig erscheinen.

In den Arbeitsbesprechungen schritt die Reichsreferentin Jutta Hübiger wichtige Fragen der Weidewerksarbeit an. Von Anfang an gehe es auch in der Weidewerksarbeit um die Kameradschaft, aus der sich später einmal die Weidewerksgemeinschaft aller entwickeln wird.

Es folgten dann Ausführungen über das erste Jahr der Adolf-Hitler-Schulen. Die Aufgabe des ersten Jahres habe gezeigt, daß die besten Jungen aus allen Schichten des Volkes auf diese Schulen kommen.

Vollkommener Sieg der Sudetendeutschen Partei

Bis zu 100 v. H. der Deutschen stimmen für ihre Liste

1) Prag. Die ersten Wahlergebnisse liegen vor aus der Riesengebirgs-Gemeinde Marktsdorf. Dort erhielt die Sudetendeutsche Partei, die als einzige Partei Listen aufgestellt hatte, von insgesamt 884 Stimmen 810 Stimmen (91 Mandate), die tschechische Wahlgemeinschaft 74 Stimmen (1 Mandat).

Im Reichenberger Bezirk wurden für die Sudetendeutsche Partei durchschnittlich 93 bis 100 v. H. aller deutschen Stimmen abgegeben. Die Zunahme beträgt seit 1935 zwischen 20 bis 65 v. H. Die Stimmgaben der Sozialdemokraten und Kommunisten sind überall bedeutend zurückgegangen. Der Wahlsieger hat sich in allen Orten des Reichenberger Bezirks dank der Disziplin der Sudetendeutschen Partei in aller Ruhe vollzogen.

Ein vorläufiges Gesamtergebnis

Nach den bis kurz vor Mitternacht errechneten Ergebnissen aus sämtlichen Wahlkreisen Böhmens, Mährens und Schlesiens sind bei den am 29. Mai stattfindenden Gemeindevahlen einschließlich jener Orte, in denen Einheitslisten der Sudetendeutschen Partei eingebracht wurden, 307 009 deutsche Stimmen gezählt worden. Auf die Sudetendeutsche Partei entfielen davon 282 285 oder 92,3 v. H. der deutschen Stimmen.

Auch die Karpatendeutsche Partei erfolgreich

In der Slowakei wählten 22 Gemeinden. Nach den bisher vorliegenden Berichten ist die Partei der slowakischen Autonomie Vater Hlinka auch diesmal im Ansteigen. Die Kommunisten, die bei den Parlamentswahlen noch große Erfolge erzielen konnten, haben überall Verluste erlitten. Die Wahl ist reibungslos und ruhig verlaufen.

In Groß-Lembitz in der Step fand zum ersten Male seit dem Jahre 1918 eine Gemeindevahl statt, da vorher immer eine Einheitsliste eingebracht wurde. Die Karpatendeutsche Partei Konrad Henlein erhielt erstmalig 101 Stimmen (4 Mandate), die tschechische Partei 852 Stimmen (8 Mandate).

In Rabersdorf erhielt die Liste der Karpatendeutschen Partei 513 Stimmen (5 Mandate).

Wahlen nur in 1365 Gemeinden

1032 einigten sich ohne Wahl
Sudetendeutsche Einheitsliste in 347 Gemeinden

1 Million RM. Reichsmittel zur Förderung der Tierzucht

1) Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichslandwirtschaftsminister rund 1 Mill. RM. als Beschaffungsmittel und Zuschußprämien für hochwertige männliche Zuchttiere zur Verfügung gestellt. Für die Vergütung der Weidewerksgruppen Grundbesitzer, bei denen das Ermelnen der Landesbauernschaft eine wichtige Rolle spielt. Als Vaterlinder im Sinne der Grundbesitzer gelten gedachte Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke.

Anerkennung für tapferes Verhalten

beim Bombenüberfall auf Panzerschiff „Deutschland“
Obermaschinist Rigmann zum Leutnant befördert

1) Berlin. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am 1. Juni den tapferen Panzerschiff „Deutschland“ vor Idisa — 20. 5. 1937 — den Obermaschinisten Wilhelm Rigmann vom Panzerschiff „Deutschland“ in Anerkennung seines hervorragenden persönlichen Einsatzes bei der Beseitigung der durch die Bombentreffer eingeleiteten Störungen zum Leutnant des Marineingenieurwesens befördert.

Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“

1) Wilhelmshaven. Am Sonntag wurde auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven unter großer Beteiligung ein Denkmal eingeweiht, das den Toten des Panzerschiffes „Deutschland“ gewidmet ist.

Schiffunglück in der Kieler Förde

1) Kiel. Der zur Everyschule Kiel gehörige Minen- und Torpedoschiff „Trition“ ist am 27. Mai in den frühen Morgenstunden in der Kieler Förde aus bisher ungeklärten Gründen gesunken. Von den an Bord befindlichen 80 Soldaten wurden 26 Mann gerettet. Vier Mann werden vermisst.

Wieder 30 Bluturteile in Moskau vollstreckt

Die Artillerie-Flotte sollte angeblich vernichtet werden
1) Warschau. Die „Expresz Poranny“ aus Moskau meldet, wurden am Freitag in Moskau wiederum 30 Bluturteile vollstreckt. Den Angeklagten, Angehörigen der Zentralverwaltung des nördlichen Seeverkehrs, wurde vorgeworfen, der sowjetrussischen Nordpolarexpedition vorsätzlich falsche meteorologische Meldungen gegeben zu haben, um so die sowjetrussische Artillerieflotte zu vernichten.

Nach einer richtiggestellten amtlichen Meldung haben am 29. Mai Wahlen in 1365 Gemeinden stattgefunden, von denen 921 tschechische oder slowakische Gemeinden, 387 deutsche Gemeinden, 22 polnische Gemeinden, 47 karpatendeutsche und 8 ungarische Gemeinden waren. In 1062 Gemeinden, davon 999 in der Mehrheit tschechische oder slowakische, 847 deutsche und 6 karpatendeutsche, entfielen die Wahlen, weil entweder nur eine einzige Liste eingebracht wurde — in den deutschen Gemeinden war es die Liste der Sudetendeutschen Partei — oder weil sich die verschiedenen Parteien auf die Kandidaten entsprechend ihrer Stärke ohne Wahl einigten.

Neuer blutiger Wahlwischenfall

Ein sudetendeutscher Ordnungsniedererzoffener
Die Folgen der tschechischen Verbergnungstatistik
1) Prag. Auch am gestrigen Wahlsonntag ist es in zahlreichen Orten zu Zwischenfällen gekommen. Lediglich bei heillosen Unruhen und Unzufriedenheit der Sudetendeutschen, die sich durch keine Provokation aus der Ruhe bringen ließen, ist es zu Verfassungen, daß diese Zwischenfälle unblutig verliefen.

Lediglich in der Gemeinde Eibenberg im politischen Bezirk Grahoff kam es zu einem erneuten Zwischenfall, bei dem ein sudetendeutscher Ordnungsniedererzoffener wurde. Schon seit langer Zeit werden die deutschen Marxisten in der Tschechoslowakei von den Tschechen mit allen Mitteln gegen das Sudetendeutschtum aufgewiegelt und angehetzt. Die Presse der tschechischen Partei führt ohne Behinderung durch die tschechische Zensur seit Monaten eine ungläubige Sprache gegen die Angehörigen der Sudetendeutschen Partei und betreibt offene Vorhabe. Bekanntlich erhalten die deutschen Marxisten starke finanzielle Beihilfen von tschechischer Seite. Die Folge dieser Hetze ist der Zwischenfall in Eibenberg, wo aufgedrehte bewaffnete deutsche Marxisten über Ordnungsniedererzoffener griffen sie zur Schußwaffe und gaben eine Reihe von Schüssen auf die Sudetendeutschen ab, die unbewußt waren. Ein Ordnungsniedererzoffener der Sudetendeutschen Partei, der einen Handschuh erhalten hatte, mußte schwerverletzt einem Krankenhause zugeführt werden. Drei andere Personen wurden leicht verletzt. Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her und nahm bis zur Klärung des Vorfalls 75 Personen fest.

Das deutsche Luftgeschwader in Belgrad gelandet

1) Belgrad. Die 88 Kampfflugzeuge des Luftgeschwaders Göttersloh trafen Sonntag um 10 Uhr zu dem angelegten Belgrad der ersten Belgrader internationalen Luftfahrtausstellung auf dem Flughafen Temucum ein. Zu ihrer Begrüßung war das Jagdgeschwader Belgrad aufgezogen. Zuherl landete die Maschine des Generalmajors Rörcher mit Oberst Dr. Knauth. Sie wurden jugoslawischerseits von dem Vertreter des Kommandos, Oberst Generalmajor Simovitch und dem Chef seines Stabes, General Damjanovitch und ferner von dem stellvertretenden Präsidenten des jugoslawischen Aeroclubs herzlich begrüßt.

Von deutscher Seite waren erschienen der Befehlshaber der 2. Fliegerdivision Generalmajor Gahre und der Landesgruppenleiter der RZFA, Generalmajor Ruppel. Je 20 Minuten nach 10 Uhr setzten die deutschen Maschinen zur Landung auf.

Unhaltender Vormarsch an der Teruel-Front

1) Bilbao. Die nationalen Truppen setzten am Sonntag ihren Vormarsch an der Teruel-Front in einer Breite von 80 Kilometern mit gutem Erfolg fort. Sie wurden dabei unterstützt durch eine Offensive, die die Streitkräfte des Generals Aranda im Ardenabtschnitt unternahmen.

Südwestlich von Teruel konnten die nationalen Truppen wieder einige Höhen erobern, durch die sie das Vordringen der motorisierten Kolonnen auf der Straße nach Sagunt decken konnten. Im Abschnitt von Villafraanca del Sid eroberten die nationalen Truppen die Schlachtfeldstellung von Ares, die für den Angriff auf die Stadt Albocacer eine wichtige Rolle spielt.

Die Tiefe des Vormarsches betrug durchschnittlich sechs Kilometer. Nach der Befehung der Gebirgsstellungen bietet das Gelände jetzt weniger Schwierigkeiten. Bei dieser Gelegenheit wird an eine Erklärung des bolschewistischen Führers Miala erinnert, der im Februar in einer französischen Zeitung behauptet hatte, daß der Paß von Escandou, der sich bekanntlich seit Sonnabend im Besitz der Nationalen befindet, die wichtige Verteidigungsstellung für Valencia ist. Es werde, so hatte Miala behauptet, den Nationalen niemals gelingen, diesen Paß zu überschreiten.

9. Die Sprache der Töne ist manchmal durchschlagender als die Sprache der Worte. Die großen Meister der Vergangenheit sind deshalb Repräsentanten der wahren Majestät unseres Volkes, denen Ehrfurcht und Achtung gebührt.

10. Als Kinder unseres Volkes sind sie damit auch die eigentlichen Träger unserer Kultur, in Wahrheit von Gottes Gnade und dazu bestimmt, den Ruf und die Ehre unserer Nation zu erhalten und zu mehren.

Groß und glücklich ein Volk, das zu solchen Meistern als zu seinen eigenen Söhnen emporschauen kann. Wer sich nicht behauptet, der ist ein Staatsfeind, die nicht die Kraft findet, sie in unmittelbarer Beziehung zum Volke zu bringen, die den musikalischen Genius einer Nation abtöten läßt durch den aufreizenden Unflug atonaler Experimente. Denn unsere Meister sprachen aus ihrem großen und bewegten Herzen heraus, sie sangen und muskelten in der Gnade Gottes, ihre Ausdrucksmittel reichten von der Weisheit eines hingehörten Adagios bis zum trohigen Horn eines wild dahinstürmenden Furiosos. Ihnen ging es nur um die Kunst; die musikalischen Ausdrucksmittel waren bei ihnen niemals Selbstzweck. Am Ende aber ihres Werkes stand immer jener ergreifende und mitreisende Ausdruck optischer deutscher Lebensgefühlung, der Schiller seinen großen Symphonie widmete, und mit der Beethoven seine 9. Symphonie schloß: „Freude, schöner Götterfunken!“

Wie glücklich müssen wir sein, daß wir nach einer Zeit furthabaren geistigen und seelischen Verfalls zu diesen Quellen unserer Kraft zurückgefunden haben, daß an der Spitze unseres Volkes ein Mann steht, dem die Kunst nicht lästige Repräsentationspflicht ist, für den die Kunst im Gegenteil ein unabhingbares Lebenselement darstellt. Um ihn im Geiste versammelt sind wir heute hier vereint, seinem Genius zu huldigen ist und eine Pflicht des Dankes und der Verehrung; denn sein Werk hat die deutsche Kunst dem drohenden Verfall entzogen und ihr wieder Licht und Luft zum Atmen und zum Leben gegeben.

Der schöpferischen Kraft der deutschen Kunst wollen wir uns denn in dieser Stunde auch neue verpflichten. Den Blick fest in die Zukunft gerichtet, die Hoffnung gestellt auf eine Jugend, die hinter uns marschiert, bekennen wir uns zu unseren deutschen Meistern als den Bewerbern auch für unsere Zeit. Das kostbarste Gut unserer deutschen Kunst, die deutsche Kunst wollen wir erhalten und verteidigen, ihr soll unsere ganze Liebe und unsere ganze Anhänglichkeit gehören. Und mit unserem großen romantischen Tonlichter wollen wir, ganz erfüllt von ihr in unserer Seele bekennen:

„Ost hat ein Seufzer, Delner Hart entlossen,
Ein lächerlicher Afford von Dir
Den Himmel besserer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke Dir dafür.“

Die Ausführungen Dr. Goebbels wurden immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen. Mit besonderem hartem Beifall wurde die Verkündung der Stiftung eines Nationalen Musikpreises aufgenommen.

Gauleiter Florian Schöb die Rundgebung mit Worten des Dankes an Dr. Goebbels und mit einem dreifachen Sieg-Heil als Gruß an den Führer.

Als Reichsminister Dr. Goebbels nach dem Gelang der Rede der Nation die Tonhalle verließ, wurde er wiederum überall jubelnd begrüßt.

Kurzmeldungen vom Tage

1) Posenburg. Am Sonntag nahm Reichsminister Rust die feierliche Einweihung der neuen Volkshochschule für Lehrerbildung vor.

2) Wien. Der Deutschlandflug fand am Sonntagabend mit einer feierlichen Siegerehrung im Wiener Rathaus seinen Abschluß.

3) Paris. Die Pariser Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Verlauf des zweiten Wahlonntags in der Tschechoslowakei. Die Wahlerfolge der Sudetendeutschen Partei werden dabei als durchaus den Erwartungen gemäß ausgelegt. Die „Epoque“ stellt fest, daß das tschechoslowakische Problem in seiner ganzen Schwere weiter bestehen bleibt und deshalb so schnell wie möglich gelöst werden müsse.

4) London. Das Interesse der englischen Blätter für das tschechoslowakische Problem hält an. Die „Times“ weist auf die erheblichen Gewinne hin, die die Sudetendeutsche Partei auch am zweiten Wahlonntag erringen konnte. Sozialdemokraten und Kommunisten hätten sogar in ihren Hochburgen schwere Verluste erlitten.

5) Warschau. Die polnische Presse feiert einmütig den Wahlerfolg, den die Polen gestern bei den Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei trotz härtesten tschechischen Terrors davongetragen haben.

6) Salamanca. Der Heeresbericht von Sonntag meldet weitere Fortschritte der nationalen Truppen. An der Castellon-Front und Teruel-Front konnten über 1000 Gefangene gemacht werden.

7) Berlin. Am Sonnabend wurde im Auswärtigen Amt eine Reihe von Verträgen und Abkommen unterzeichnet, durch die alle aus der Wiedervereinigung Ostereichs mit dem Deutschen Reich sich ergebenden deutsch-italienischen Wirtschaftsverträge geregelt werden.

8) Bremen. Den Höhepunkt der Reichsfoliantagung in Bremen bildete am Sonnabend die große öffentliche Rundgebung auf dem Domhof, auf der Admiral Rikmann über die Lebensnotwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes sprach.

9) Berlin. Aus Anlaß der internationalen Handwerksausstellung empfing Dr. Ley die Vertreter der an der Ausstellung beteiligten fremden Missionen.

10) Breslau. Zum Abschluß der ersten gemeinsamen Tagung des Reichsamt Textils der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsrunde Textilindustrie sprach Dr. Ley in einer großen Rundgebung in der Jahrhunderthalle.

11) Kiel. Den Höhepunkt des 4. Nordmarztreffens bildete am Sonntag der große Appell, zu dem 20 000 angezogene waren.

12) Berlin. Die Alliance Internationale de Tourisme hat ihren 19. Jahreskongress abgeschlossen. Auf Einladung von Dr. Lohd wird ein Teil der Teilnehmer eine Studienreise nach Salzburg unternehmen.

13) Rom. Das große Konzert aller sieben deutschen Musikkorps am Sonnabend auf dem Platz vor dem Colosseum wurde zum ersten Höhepunkt des italienisch-deutschen Militärmusikfestes in Rom.

14) Prag. Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium warnt in einer Bekanntmachung die Bevölkerung, sich militärischen Objekten und militärischen Wapostellen zu nähern, damit Unfälle und Unfälle verhütet werden.

Stiftung eines nationalen Musikpreises

10 000 RM. für den besten deutschen Weiger und Pianisten
1) Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat folgenden Erlass herausgegeben:

Zur Förderung des musikalischen Volkswachstums verleihe ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines nationalen Musikpreises.

Dieser Preis wird alljährlich in Höhe von 10 000 RM., je zur Hälfte, an den besten deutschen Pianisten und den besten deutschen Weiger des Reichswachstums zur Verteilung gelangen.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
gez. Dr. Goebbels

Die Internationale Dreitagefahrt

für Motorradfahrer durch Belgien, Holland und Deutschland, die am Sonntag mit der Geschwindigkeitsprüfung auf der Belgischen Grand Prix-Strecke bei Spa abgeschlossen wurde, endete mit einem einzigartigen deutschen Erfolg. Von den 144 Fahrern kamen 75 aus Belgien, sie erhielten 31 Goldmedaillen und 20 Silbermedaillen. Klein 30 Goldmedaillen und 27 Silbermedaillen fielen an Deutschland, das außerdem sämtliche Mannschaftspreise errang. Die I.R.C. Nationalmannschaft gewann den Internationalen Wanderpreis, R.S.L. die Plakette der drei Verbände und die R.C.A. Motorgruppe Sachsen (D.R.M.) und Wehrmacht Wandorf (D.R.M.) den Pokal der drei Verbände.

Die Davispokalkämpfe

der dritten Runde brachten Deutschland einen 3:1-Sieg über Ungarn, als Gegner in der nächsten Runde wurde in Paris Frankreich durch einen bereits nach dem Doppel mit 8:0 feststehenden Sieg über Italien ermittelt. In Budapest holte Metzger vor 2000 Zuschauern den dritten Punkt. Er schlug Dalos klar 6:2, 3:6, 6:3, 6:1. Denkel lag mit einem 6:1 gegen Gabor gewonnenen Satz ebenfalls schon in Führung, als ein Gewitter zum Abbruch zwang. In Paris schlugen Boleff-Vellusa die Italiener Taroni-Quintavalle 9:7, 6:3, 6:4 und stellten Frankreichs Endgegner bereit. In Brüssel steht der Kampf nach dem zweiten Einzel zwischen Belgien und Indien 1:1. Darcroz schlug den Indier Sawhney 6:4, 6:3, 4:6, 6:3.

Rugby

Rugby Sachsen — Mitte 19:6

In Leipzig trugen die Rugbymannschaften von Sachsen und Mitte ein Derbyspiel aus, in dem in der Sachsenmannschaft einige Spieler des Luftwaffen S.V. Merseburg mitwirkten. Nach guten Leistungen siegte die sächsische Mannschaft vor 1000 Zuschauern mit 19:6 (13:0).

Sachsens Gemüsebau auf hoher Stufe

Erfreulichweise legt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß man in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht nicht in den Tag hineinleben darf, sondern sich diejenigen Erzeugnisse zu Ruhe machen soll, die jeweils besonders reichlich anfallen. Vom Aufnahmewillen der Verbraucher hängt naturgemäß im Gemüsebau viel ab. Besonders in Sachsen steht der Gemüsebau auf beachtlicher hoher Stufe. Um kleinen Flächen wird von den Gärtnern intensivierte Arbeit geleistet, wobei man bestrebt ist, in den Treibhäusern vier und im Freiland zwei Ernten jährlich zu erzielen. Um zu solchen Ergebnissen zu kommen, muß der Gärtner unermüdlich tätig sein. Wenn auch die gärtnerischen Erzeugnisse im wahren Sinne des Wortes selbst wachsen, so steht doch hinter jedem Radieschen, hinter jeder Staube Salat fleißige gewissenhafte Arbeit, eine Arbeit, die den sächsischen Gartenbauern überall im Reich einen hervorragenden Ruf erworben hat. Der sächsische Gemüsebau ballt sich in erster Linie im Elbtal zwischen Pirna und Meißen, in Bittau, in der Lommatzsch-Fliese, bei Wiesa und bei Pöarna zusammen. Dabei liegt das Hauptanbaugesamt von Salat beispielsweise in der Dresden-Region. Über auch in Bittau und Lommatzsch wird vorwiegend Kopfsalat angebaut. Der Bittauer Salat z. B. hat dadurch, daß er ganz vorzüglich sortiert und verpackt wird, in außersächsischen Gebieten, vor allem in München, Breslau und Berlin einen guten Ruf. Aus Dresden wandert ein großer Teil des Salates ebenfalls in die Reichshauptstadt. Insgesamt rechnet man in Sachsen mit einer Kopfsalaternte von 10 bis 12 Millionen Stück. Von den anderen gärtnerischen Erzeugnissen, die auf dem Markt in auffälliger Weise in Erscheinung treten, seien noch der Bittauer Blumenkohl, die in Wiesa in großen Mengen angebaute Petersilie sowie Wiesaer Meerrettich erwähnt. Eine besondere Rolle nimmt der Spargelbau in der Weinböhlaer Gegend ein. Gerade jetzt werden Tag für Tag große Mengen Spargel angeliefert, die natürlich schnellstens abgesetzt werden müssen. Dabei ist zu bedenken, daß bei ansteigenden Temperaturen der Anfall an Spargel gewaltig steigt. So frug er beispielsweise in Dresden von einem Tag zum anderen von 100 Yentner auf 800 Yentner.

Bei einer Besichtigungsfahrt in einige in der Dresden-Region gelegene Gartenbaubetriebe konnte man viel Interessantes erleben. Besonders viel z. B. das folgenreiche Zusammenlegen der Gärtnereien auf, was seinen Ursprung darin hat, daß die Gärtner auf engste zusammenarbeiten. Einen großen Teil der Gesamtfläche der besuchten Gärtnereien nehmen die Frühbeete, die ununterbrochen gepflanzt werden müssen, ein. Durchschnittlich gibt es in den Dresden-Regionen etwa 1000 bis 2000 Frühbeetfenster. Sie sind mit einer Verleisungsanlage versehen, die die Bewässerung ermöglicht, ohne daß die Fenster geöffnet werden brauchen. In den Treibhäusern werden jetzt in erster Linie Gurken angebaut. Die Gurken wachsen an einem Spalier in die Höhe, wobei die Pflanze durch dauernde Schmittgeizungen wird, Früchte anzusehen, ohne daß eine Befruchtung stattgefunden hat.

Jede Pflanze bringt etwa 40 bis 50 Gurken. Ein ganz anderes Bild bietet sich, wenn man ein Großflurhaus betritt. Hier werden gegenwärtig Tomaten gezoget. Tausende und Abertausende von Pflanzen, die bereits die ersten Blüten zeigen, verdrängen eine reiche Ernte.

Die großen, mit Salat bestrickten Freilandbeeten sehen vom Frühjahr bis in den Sommer hinein den meisten Gärtnereien das Gepräge. Während die erste Frucht noch steht, wird bereits daneben die zweite — Sellerie oder Karotten — angebaut. Für den Versand der Salatfrüchte wird seit einiger Zeit eine sogenannte Salatfrüchte aus Hofe verwendet, in die 30 Köpfe hineingehen. Gerade diese in Sachsen überall einheitliche Salatfrüchte erfreut sich auf den Märkten der größten Beliebtheit, da sie einmal das sächsische Erzeugnis gleich kenntlich macht und zum anderen das mühselige Einzelsählen erspart.

Für den Gemüsebau ist die Vereinigung der Gemüsearten besonders bedeutungsvoll, da sie dazu geführt hat, einzelne Sorten zu pflegen und darin Höchstleistungen herauszuholen. Für Buschbohnen gab es z. B. über 1000 Sortenbezeichnungen, wobei es sich herausstellte, daß jede Sorte durchschnittlich 10 verschiedene Namen hatte. Man hat nunmehr etwa 20 Sorten herausgefunden, von denen in Sachsen etwa 5 bis 6 zum Anbau empfohlen werden. Am Verbraucher liegt es nun, die Erzeugnisse des heimischen Bodens so aufzunehmen, daß ein Verderb durch übermäßig langes Lagern ausbleibt.

Die Ballade von der misshandelten Schachtel

Es gab geschmorten Rinderbraten
Und alle sind nun fürchtbar satt.
Mit sichtlich wohligen Behagen
Sucht jeder eine Ruhestatt.
„Hör, Zigarre, Zigarette?
Das Feuer? Bitte dort am Licht!“
„Wenn ich 'nen Aschenbecher hätte —
Ach nein, bemühen Sie sich nicht!
Ich nehme hier die leere Schachtel
Und drücke nachher richtig aus.“
„Er raucht sie bis zum letzten Winkel.
„Ach, geh'n wir doch ein bisschen raus!“
Und sie ergeben sich im Freien,
Teils zur Verbauung, teils man so —
Da hören sie es plötzlich schreien!
Von wem, warum und was und wo?
Wasch eilen sie ins Haus zurück,
Von wo der Schrei gekommen war,
Und sehen dort — o Schicksals Tüte —
Die Hausfrau mit gekräubtem Haar.
Sie steht vor eines Tisches Beine,
Die schweißig stinkend durchgeglüht,
Verloht bis auf die Schachelpäne —
Und auch der Teppich ist besprüht.
Auf dem zerkrümelten Schlummerbommel
Ruht als Indistium, flegel, stumm,
Ein abgeglührter grauer Stummel
Mit etwas Schachtel drum herum.
So rächt sich ein Gebild aus Tappe
— Gebraucht, wo es nicht bestimmt —
Weil man nun mal statt 'ner Aschtrabe
Für Asche — Aschenbecher nimmt!

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 28. Mai 1928

(Notierungen blieben die gleichen wie am Vortage)

Unveränderter Wochenbeginn

Die Geschäftstätigkeit hält sich am Berliner Getreidemarkt weiterhin in recht engen Grenzen. Brotgetreide steht zur Zeit kaum noch zum Verkauf, während in Futtermittelgetreide die Kaufkraft der Anlieferungen übersteigt. Soweit Futtermittelgetreide zum Verkauf gestellt wird, findet das herauskommende Material schlanke Aufnahme. Hierbei wird in erster Linie Futtermittelgetreide bevorzugt. Am Weizenmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Die Umlaufbarkeit beschränkt sich fast ausschließlich auf Vorkaufslieferungen. In Futtermitteln bilden sich laufend keine Absatzmöglichkeiten.

Großhändler Wochenmarkt-Preise

(Preise in Pfennigen für 1/2 kg, soweit nichts anderes vermerkt ist)

Apfels, essig	45-60	Orbskohl	Kopf 45-60
Bohnen, grün	50	Rosenkohl	—
Birnen	—	Kohlraut, junger	Kopf 20-30
Landbutter	Stück 75	— alter	10
Feine Molkereibutter	78	Rotkraut, hiesiges u. holländisches	—
Markenbutter	80	Rotkraut, fremdes	25
Eier, frische, gestemp.	Stück 10,5-13	Weißkraut hiesiges	30
Eier, ungestempelt	Stück 10	— fremdes	25
Quark	25-28	Meerrettich	20
Rabaisau o. K.	—	Möhren 12	Roterdien 10
Schälisch o. K.	—	Nüsse	—
Seefisch o. K.	—	Pflaumen	—
Rotbarsch o. K.	—	Rirkampfle	—
Rohfleisch	92-140	Radieschen 1 P. 8	—
Pfädelfleisch	100-115	Rhabarber	15-20
Rindfleisch	77-120	Salat, hiesiger Stk. 5-10	Reittiche 10
Schweinefleisch	75-120	Spargel 1. Sorte 60-65, 2. Sort. 45-50	—
Speck, geräuchert	100-105	Suppenzwiebel	30
Schinken	140-180	Endiviensalat	Staude
Blutwurst	100	Schoten	—
Leberwurst	100-110	Schwarzwurst	—
Metzwurst	110	Sauerkraut	15-20
Polnische	110	Spinaat	—
Ordnung Bieringe	—	Tomaten, fremde	45-60
Pfeffertlinge	—	Weintrauben, hiesige	—
Schotten	3 u. 5 Stück 25	— fremde	—
Kartoffeln, Junge	Pfäcken 20-30	Zwiebels	—
Kartoffeln, alte	5 kg 40		
Kartoffeln, italienische	15-18		

Kampf dem Verderb

Radiesgetrie:

Dienstag mittag: Fischauflauf mit Spinat, Kartoffeln. — Abend: Bröckelgäßen, grüner Salat, Radieserle, Radieschen.

Fischauflauf mit Spinat: 500 Gramm Fischfilet in Stücke schneiden, salzen, mit Zitronen beträufeln, 1/2 Std. ruhen lassen, in eine Auflaufform legen. Ein Viertel Liter saure Milch mit 1 Ehl. geriebenen Käse und etwas Salz verquirlen, über den Fisch gießen. 1 Liter Spinat waschen, roh durch die Maschine drehen, mit 1 Ehl. geriebener Semmel vermengen, über den Fisch füllen, etwas geriebene Semmel und einige Butterflöckchen darüber geben, 3/4 Std. im Ofen baden. Bröckelgäßen: Kartoffelreste vom Mittag (etwa 200 Gr.) mit 40 Gr. Mehl und etwas Salz (oder vermischt (nicht kneten), in einen Tegel mit beigem Fett drücken, (ungefähr 1 Zentimeter dick), nur auf einer Seite baden.

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft. Brot- und Futtergetreide wird nur noch in kleinsten Mengen abgeliefert. Für die organisierten Fühnerhalter erfolgt wiederum eine Verteilung von Futtergerste. Der Umsatz von Roggen- und Weizenmehl hält sich in den gewohnten Bahnen.

Futtermittel. Dringend gefragt sind weiterhin Lein- und Leinmehl-Wischfutter sowie Mais- und Weizenmehl. In den Gebirgsgebieten, in denen sich durch das ungünstige Wetter der Grünfütterungsmitte verzögert hat, zeigt sich ein verstärkter Bedarf nach Stroh zu Futtermitteln.

Wirtschaft. Die bisherigen Rinderauftriebe zeigten einen Rückgang von fast 10 % gegenüber der Vormoche. Dem Bedarf konnte jedoch ausreichend entprochen werden. In der Qualität waren die Tiere bei unveränderten Preisen wie in der Vormoche. — Auch die Kälberauftriebe zeigten, wie bereits in den letzten Wochen, einen weiteren Rückgang. Trotzdem war der Marktverlauf langsam. In Leipzig wurden immer noch Höchstpreise notiert, während an den übrigen Märkten mit erheblichen Spannen gehandelt wurde. — Ein ähnliches Bild wie bei den Kälbern ergab sich in der Beschaffung der Schafmärkte. Auch hier hat sich die verringerte Beschaffung der letzten Wochen weiterhin fortgesetzt. — Selbst die Schmeineauftriebe zeigten in dieser Woche, soweit die Märkte bisher stattgefunden haben, einen Rückgang. Dem Bedarf konnte jedoch ausreichend Rechnung getragen werden. Eine größere Zahl von Tieren wurde von der Reichshauptstadt zum Markt genommen, ebenso wurde den Fleischwarenfabriken ein Teil zugeführt. Der Ausmühtungsgrad war mittel bis gut. Die Tiere wurden zu Festpreisen abgegeben.

Milchwirtschaft. Durch das kalte Wetter bedingt erhöhte sich die Anlieferung von Milch an die Volkereien sowie der Trinkschmelz- und Rahmablauf nur geringfügig. Deshalb lag auch die Buttererzeugung nur wenig höher, während sich die Buttererzeugnisse bei den Großverteilern und der Absatz im Rahmen der geltenden Anforderungen hielten. Der Umsatz in allen Naturkäseorten war weiterhin bei unveränderten Preisen recht zufriedenstellend.

Kartoffelwirtschaft. Der Bedarf an Speisefertigkartoffeln zeigt bereits eine deutliche Verlagerung zu der Ware neuer Ernte. Deshalb blieben die Anlieferungen von alten Speisefertigkartoffeln, obwohl sie bereits nachgeliefert haben, weiterhin zu groß. In Futterkartoffeln ist die Nachfrage ausgleichend, bei Futterkartoffeln dürften die geringen Anlieferungen zu weiteren Einstellungen der Verarbeitungstätigkeit führen. In Pflanzkartoffeln kam es kaum noch zu Umsätzen.

Wirtschaft. Die Verteilungen hielten sich etwa auf der Höhe der Vormoche. Auslandsware kam nicht zur Verteilung. Die deutsche Frischware kamme überwiegend aus Schlesien, während die sächsische Erzeugung nur geringen Einfluss auf die Gesamtverfügungslage hat. Aus den Kurorten des Erzgebirges, in denen die Saison bereits eingesetzt hat, wird ein größerer Bedarf gemeldet.

Gartenbauwirtschaft. Obd. Der Jahreszeit entsprechend ist die Versorgungslage mit Obst ungenügend, dagegen standen reichliche Mengen von Rhabarber zur Verfügung, die auch gern gekauft wurden.

Gemüse. Bei Gemüse ist der Anfall bereits reichhaltiger geworden. Gern gekauft wurden Treibgurken und Tomaten sowie junge Karotten. Die Anlieferungen von Spargel waren recht unregelmäßig, bedingt durch das verschiedene Wetter. Mit Pot., Weiß- und Birngurken konnten nicht alle Kaufwünsche befriedigt werden.

Wasserstände

	28. 5.	29. 5.	30. 5.	Elbe:	28. 5.	29. 5.	30. 5.
Melde:				Hamburg	+ 11	+ 10	— 4
Kamitz	+ 47	+ 39	+ 38	Brandis	— 40	— 40	— 40
Mosna	— 16	— 24	— 22	Malnk	+ 61	+ 61	+ 61
				Leitmeritz	+ 79	+ 79	+ 72
				Aussig	+ 43	+ 36	+ 24
Eger				Nestomitz	+ 47	+ 30	+ 23
Leuz	— 18	— 8	— 8	Dresden	+ 180	+ 178	+ 187
				Riesa	+ 270	+ 280	+ 248

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Div.	30. 5.	28. 5.	Div.	30. 5.	28. 5.	Div.	30. 5.	28. 5.	Div.	30. 5.	28. 5.
Festverzinsl. Werte			Die. Ton- und Steinzeug	185.—	185.—	Halle'sche Maschinen	117,5	117,5	Mensfeld	151.—	151.—
4 Deutsche Reichsanleihe 1924	99,425	99,75	7 Deutscher Eisenhandel	195.—	195.—	8 Heidenauer Papier	—	113,5	3 Meißner Feisenkeller	96.—	96.—
4,5 Sächsische Staatsanleihe 27	99,75	99,75	9 Dresdner Bau & Ind.	67.—	67,375	3 Heine & Co.	100,75	100,75	4 Meißner Ofen	119.—	118,5
4 Thüringer Staatsanleihe 20	99,75	99,875	10 Dresdner Chromo	—	—	9 Hillwerke AG.	147.—	146,25	5 Mimosa	189,5	190,5
4,5 Dresdner Stadtgoldanl. 28	99,25	99,25	11 Dresdner Gardinen	122,5	124.—	10 Industrie-Verke Plauen	149.—	146,25	6 Penzler Papier	101.—	102,75
4,5 Leipziger Stadtgoldanl. 28	99,5	99,75	12 Dresdner Schnellpressen	108.—	107.—	8 Kabla Porzellan	146.—	144.—	7 Pittler Maschinen	215.—	225.—
4,5 Riesaer Stadtgoldanleihe 26	99,375	99,375	13 Elberwerke	215.—	215.—	9 Keraam	—	—	8 Plautner Maschinen	114,125	114,75
			14 El. Werke Betr.	148.—	146.—	3 Kirchner & Co.	112.—	112,25	9 Radeberger Export	171.—	172.—
div. Aktienwerte			15 Engelhardt-Brauerei	83,5	83,5	8 Kitzler Leder	182,75	183,25	4 Reichsbank	108.—	109.—
2 Akt. Ges. f. Baugen	90,25	90.—	16 Erste Kalmbach-Brauerei	191.—	191.—	9 Kralwerk Sachs.-Thüringen	114,25	114,25	10 L. O. Reinecker	166,25	166,25
3 Altendorfer Landkraft	140.—	140.—	17 Europafab	45.—	45.—	4 Kulmbacher Ritzl	117,5	117,5	4 Riebeck-Brauerei AG.	75,5	74.—
7 Sachmann & Ledwig	128.—	128.—	18 Feilenfabrik Gardiner	140,125	139,75	4 Kunststalt Etzold & Kiebl.	130.—	130.—	4 Riguet & Co.	119.—	119.—
10 Saugwellenfabr. für Dresden	195.—	195.—	19 J. G. Farben	110.—	110.—	12 Kunststalt May	114,125	114,125	4 Rosenthal-Porzellan	—	102,25
7 Bergbauerelei Riesa	—	—	20 Fährerei Glauchau	90,125	90,125	4 Kusz-Treibriemen	177.—	177.—	4 Sächs. Webst. Schönb.	132,5	133.—
8 Bibliogr. Institut Leipzig	78,75	78,5	21 Feisenkeller-Brauerei	92,375	92,375	10 Langhein Pfanhauser	195.—	195.—	4 Hugo Schneider	183.—	183.—
5 Franz Braun	136,25	136,25	22 Erste Kalmbach-Brauerei	104,75	104.—	10 Leipziger Baumwollspinnerei	119.—	119.—	4 Schabert & Salzer	141,5	141,5
8 Carl. Loschwitz	138,5	138.—	23 Getherwerke	105,5	105,5	3 Leipziger Kammgarn	140.—	140.—	4 Seidel & Neumann	149,5	149,5
6 Chem. Heiltenberg	181,75	182,5	24 Ghe & Co.	199,5	199,5	4 Liebermann, Geog	126,5	127,75	4 Siemens-Glas	132.—	131,75
7 Chem. v. Heyden	164.—	167.—	25 Gortner Strickwaren	—	—	4 Limmitts-Steins	149.—	149.—	4 Somag	106.—	102.—
5 Chrono Neijork	110.—	110.—	26 Gorkauer Brauerei	72,25	72,5	8 Lindner, Gottfried	149.—	149.—	4 Speicherei Riesa	67,25	67,25
			27 Großhändler Webstuhl	138.—	138.—	4 Lingnerwerke	149.—	149.—	4 Speigut Coldita	99.—	99,5
						4 Lobauer Akt.-Brauerei	119,5	119,5	4 Steingut Börnewitz	78.—	78.—

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Am Wochenbeginn war die Kurzbewegung uneinheitlich, einige Sonderwerte hatten größeres Geschäft, der Rentenmarkt dagegen lag sehr ruhig, besonders Stadlanleihen, von denen Leipzig 1928 0,25 v. H. nachgab. Auf dem Pfandbriefmarkt, der unveränderte Kurse zeigte, wurden Leipzig, Hypotheken und Sächs.-Pfundbr., sowie Leipzig, Komm. Obligationen in kleinen Beträgen gehandelt. Größere Umsätze hatten unter Reichs- und Staatsanleihen Reichsschatzanweisungen, die ebenfalls unveränderte Kurse behaupten konnten. In Industriobligationen kamen einige Abwärtsstöße zu, die teilweise nachgebenden Kurzen.

Von Maschinen- und Metallwerten wurden Viller mit 215 nach 225 excl. 10,54 v. H. Div.-Abz. und Anleihennotiert. Dresdner Schnellpressen, Köppler Wagon und Gottfried Lindner verloren 1 v. H., Getherwerke 1,25 v. H. und Textilfabrikmann 1,5 v. H. In Höhe wechselten 8000 A. mit plus 0,75 v. H. den Besitzer. Auf dem keramischen Markt waren einige tausend A. umgingen. 1. und Domstädter Ton 1,5 v. H. fester. Von Papieraktien hatten etwas Geschäft T. H. H. bei plus 1 v. H. und Peniger bei minus 1,75 v. H. Vimmeris-Steina verloren 1,25 v. H. Unter Textilwerten gewannen Industriewerke Plauen 2,28 v. H. Vogt, Tüte und Dresdner Gardinen gaben 1,5 v. H. Süderer Plauen 2 v. H. nach. Auf dem Chemikalienmarkt wurden 10000 A. Deima auf alter Basis und einige tausend

A. in J. G. Farben bei minus 0,87 v. H. umgelegt. Deuben blühten 1 v. H. ein, dagegen zogen Webe & Co. 1 v. H. an. Auf dem Montanmarkt gaben Ver. Stahl eine Kleinigkeit nach. Saline Salzungen kamen 1 v. H. höher zu liegen. Von Braueraktien fielen Radeberger um 1 v. H. Vanfaktien hatten nur wenige Umsätze, die kaum veränderten Kursen, lediglich Reichsbank stellten sich 1 v. H. niedriger. Weitzer gingen auch Riquet mit plus 1 v. H. und Einzel Schube bei wenigen tausend A. Umsatz mit minus 1 v. H. an. In Biblio, die leicht anjogen, wurden 10000 A. gehandelt.

Scharfe Abrechnung mit den Friedensförern

„Der deutsche Friede ist nicht von der Gnade der Welt abhängig“ Dr. Goebbels zu den politischen Problemen der Gegenwart auf dem Dessauer Gaugang

(Dessau. Am Anfang seiner Rede auf dem Gaugang des Gaues Magdeburg-Anhalt gedachte Reichsminister Dr. Goebbels in bewegten Worten des zu früh verstorbenen Vaters des Gaues Magdeburg-Anhalt, des alten Nationalsozialisten unvergesslichen Parteigenossen Dr. „Dieser Mann“, so sagte Reichsminister Dr. Goebbels, war sein Vater. Ihm hat er die besten Jahre seines Lebens gewidmet. Hier hat er seine Kraft verankert. Hier hat er seinen Idealismus verdrückt. Hier hat er die Bewegung zum Siege geführt und hier schied er sich an, die Werke des nationalsozialistischen Aufbaues durchzuführen, als ein jäher Tod ihn aus unseren Reihen riß. Viele unter Euch haben mit ihm gekämpft und gekämpft für das größere Reich. Wir alle widmen ihm in dieser Stunde unsere liebsten Gedanken und besten Erinnerungen.

Nach diesen Worten würdigen Gedanken, die von den Nationalsozialisten des Gaues Magdeburg-Anhalt lebend angeführt wurden, wandte sich Reichsminister Dr. Goebbels den politischen Problemen der Gegenwart zu. „Es ist für uns alle“, so betonte er, „ein ergreifendes Gefühl, in dieser bewegten politischen Zeit wieder unter den Parteigenossen zu stehen.“

Wir wissen, wie notwendig das ist, und deshalb begrüßen wir es auch, wenn wir an den Sonntagen dieses und des kommenden Monats die Amtszimmer in Berlin verlassen, um wieder zum Volke zu gehen, um dem Volke Kraft zu geben, aber auch im Volke wieder Kraft zu empfangen.

Wieder stehen heute vor uns die alten Kernprobleme Kampfformationen der Partei, mitten unter ihnen vor allem die, die schon vor 10, 12 und 15 Jahren für den Führer und seine Sache gekämpft haben. Sie alle dienen einem Mann und einem Ideal. Das war vom ersten Tage an so und so ist es bis zum heutigen Tage geblieben.

Ich weiß, welche Freude es für Euch alle ist, wieder mitten unter der Partei zu stehen. Ihr sollt aber auch wissen, welche Freude es für uns alle ist, Eure alten Lieben wiederzusehen und in ihnen die Kraft unseres Volkes, die Hoffnung unseres Reiches und den Glauben unserer Nation zu lesen. Es gab Zeiten, da mußten wir Euch oft aufsuchen, so wie Ihr uns oft aufsuchen müßt. Heute aber sind wir die Herren des Reiches. Wir stehen über der Nation, nicht als die Tyrannen des Volkes, sondern als seine besten Söhne, vom Volke mit seiner Führung beauftragt. (Sturm. Weislaß.)

Heute ist es für uns eine Freude, zusammenzukommen; denn bei jedem Wiedersehen können wir auf eine Serie neuer nationalsozialistischer Aufbauserfolge zurückblicken. So, wie Ihr nicht müde geworden seid in der Arbeit und im Kampf, so sind auch wir nicht müde geworden in der Arbeit und im Kampf.

Mit mitreißenden Worten schilderte dann der Minister, wie Volk und Führung in gemeinsamer Arbeit und dem Geiste einer Neuordnung in der Wirtschaft und im sozialen Leben ausgerichtet haben. Aus dieser Gemeinsamkeit der Arbeit heraus dürfe sich die Führung unseres Volkes auch als Volkstreuerin unseres nationalen deutschen Volkswillens fühlen. Wenn wir heute unsere Blicke über die Welt kreifen lassen, wenn wir sehen, daß andere Völker in schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen stehen, jene Welt, die sich demokratisch nennt und unser Regime als autoritär und diktatorisch beschimpft, dann können wir wohl darauf hinweisen: Bei uns wird geführt und geherrscht. Und wenn sich mißgünstige Ausländer darüber beschweren, daß es bei uns keine Kritik mehr gebe, so antworten wir: Es gibt Kritik! Aber nicht der Untergeordnete kritisiert den Vorgesetzten, sondern der Vorgesetzte den Untergeordneten.

Wir können und auch heute des Friedens im eigenen Volke in Ruhe und Sicherheit genießen. Dieser Friede ist nicht von der Gnade und dem Wohlwollen der Welt abhängig; er ist ein bewaffneter Friede, dessen bester Schutz das deutsche Schwert ist. (Sturm. Weislaß.)

Wir verlassen uns nicht auf die passivistischen Phrasen einer Völkergemeinschaft von Gent, sondern nur auf unsere eigene Kraft! Der Schutz unseres nationalen Lebens, so führte der Minister weiter aus, ruht in unserer eigenen Stärke, und daher kommt es auch, daß wir wieder Freunde in der Welt haben! Allerdings, so fuhr Dr. Goebbels fort, läßt es die Welt lieber, wenn Deutschland allein stünde. Wäre dies aber der Fall, dann hätten wir eine ganze Reihe großer Erfolge in der jüngsten Vergangenheit nicht so leicht erreichen können. Vor 3 Monaten waren wir noch ein Volk von 68 Millionen, heute sind wir ein Volk von 78 Millionen, und dafür haben wir keinen Krieg geführt, nicht ein Schuß ist gefallen, es hat sich hier das Wunder unseres Jahrhunderts vollzogen, nämlich, daß gleiches Blut zu gleichem Blut gekommen ist.

Wir treffen heute Feinde nicht nur der Minister die Phrasen und das Gerede vom sogenannten überweltlichen Menschen: „Er ist in seine Atome aufgegangen, nicht mehr sichtbar und nicht mehr feststellbar, geliebter aber ist das einzige große deutsche Volk des einzigen großen deutschen Reiches.“ (Begeisterte Zurufe.)

Damit ist Deutschland in der Tat wieder eine Großmacht, und zwar eine solche, über deren Wünsche, Interessen und Bedürfnisse die andere Welt nicht ohne weiteres hinweggehen oder hinwegreden kann. Das hat den Ausländern des Versailles Systems nicht gefehlt, nimmt und nicht wunder. Wir haben nie etwas anderes erwartet, denn mit einem ohnmächtigen Deutschland konnten sie tun und machen, was sie wollten; sie waren ganz unter sich und konnten ohne Gefahr Deutschland demütigen und ausplündern.

Jetzt mit einem Male reden sie vom Frieden. Plötzlich, plötzlich! Jetzt mit einem Male, da Deutschland eine Macht darstellt, da diese Macht ihre Lebensrechte fordert, sich nicht mit Almosen abweisen lassen will und nicht für alle Ereignisse in die Kategorie der Obenachtete eingereiht sein möchte.

Scharf ging der Minister mit den Siegermächten ins Gericht und wies darauf hin, daß Deutschland von ihrer Rücksichtnahme lieber etwas gehört hätte in der Zeit als man die Ruhr besetzte, als man Deutschlands Grenzen zerstörte, als man uns untragbare Friedensbedingungen auferlegte und Milliarden- über Milliardensummen aus der deutschen Volkswirtschaft herausprelte und damit in Deutschland sieben Millionen Menschen arbeitslos machte.

Jetzt, wo wir uns wehren, jetzt, wo die unerträglichen Bedingungen des Versailles Systems beseitigt sind, jetzt mit einem Male sagen sie: „Der Weltfrieden ist in Gefahr!“ Welcher Weltfrieden denn? Auch wir sind für den Frieden! Aber wir wollen unser Lebensrecht und haben keine Lust, uns dauernd von der Welt Demokratie angreifen zu lassen. Man sagt, Deutschland habe kein Verständnis für die internationale Solidarität. Gewiß haben wir das, wenn diese Solidarität auf der Gerechtigkeit beruht. Wir können Freundschaft halten; das haben wir bewiesen in unserem Verhältnis zu Italien! Aber die Demokratie will eine Freundschaft, die unsere Gutmütigkeit auszunutzen versucht. Wir können versprechen, daß die Mächte der internationalen Welt Demokratie gerne die Nähe Berlin-Rom zerküßten möchten, aber Gott sei Dank stehen an der Spitze dieser beiden Völker zwei Männer, die klug und tapfer sind und die vor allem ihre Gegenspieler kennen. Es kann uns nur um Sachen gehen, wenn wir in der französischen oder englischen Vorkriegszeit sehen, welche geheimen Pläne Hitler und Mussolini verfolgten und wie sie im einzelnen die Welt aufteilen wollten. Man könnte diese marxistisch-jüdischen Schreiberlinge mit Verachtung kränken, wenn ihr Handwerk nicht ein so außerordentlich gefährliches wäre. Sie sind deshalb gefährlich, weil sie mit System zum Arzenei gehen.

Mit schonungsloser Offenheit deckte Reichsminister Dr. Goebbels in den nun folgenden Ausführungen die dunklen Machenschaften dieser marxistisch-jüdischen Dicker auf, die von Prag, Moskau, London und Paris aus die Erde mit ihrem Kriegsgeschrei erfüllen. „Das haben sie immer so gemacht, die bezahlten Vertreter der Banken und Aktionäre, die am Blut der Völker verdienen wollen, wenn es dann soweit ist, dann machen diese Vorkriegszeitler und Gerechtigkeitsfanatiker ihre Hände in Unschuld.“

Mit klaren Worten wies der Minister darauf hin, daß es diesen Friedensförern heute nicht mehr gelingen wird wie einst, Deutschland mundtot zu machen.

Dr. Goebbels zählte noch einmal die Friedensstalten des Führers auf, ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß der deutsche Friede ein Frieden der Ehre sein müsse.

Auf die dauernden Grenzverletzungen von Seiten Prag eingehend, stellte der Minister die Frage, ob das System unbewachte Provokation sei. „Wenn heute jemand für den Frieden sei, dann solle er weniger an Deutschland appellieren, sondern eher einmal Prag zur Ordnung rufen. Aber das tun diese überleitigen Antisozialisten nicht. Im Gegenteil, sie beharren auf ihrer Unversöhnlichkeit.“

Daß der Führer den Frieden will, das brauche er gar nicht zu beweisen. Wir haben den Frieden nötig; unser Aufbaumerk ist nicht auf wenige Monate beschränkt; es erstreckt sich auf Jahre und Jahrzehnte. Es ist ein Aufbaumerk des Friedens, nicht ein Aufbaumerk des Krieges. Darum wollen wir den Frieden. Aber wir wollen einen Frieden, in dem man auch und in Frieden läßt, und vor allem, in dem man und die Lebensrechte angreift, auf die wir nun einmal vor Gott und vor der Welt Anspruch erheben müssen.“

Nach diesen Ausführungen wandte sich der Minister an die Parteigenossen. Er habe sich nicht der Sprache der Diplomatie bedient. Aber er sei der Ansicht, daß heute mehr denn je ein richtiges Wort am rechten Platz notwendig und heilsam sei. Dr. Goebbels umriß dann im folgenden die hiesige schwere verantwortungsvolle Aufgabe des nationalsozialistischen Kampfers, dessen Aufgabe, für den Nationalsozialismus einzustehen, immer die gleiche geblieben sei. Mit Stolz sprach der Minister davon, daß es für die alten Parteigenossen selbstverständlich sei, die ersten zu sein, wie ebend.

seinen Forderungen den Weg zu gehen, den die Tschechen im Jahre 1919 beschritten haben, als tschechische Soldaten französische und italienische Uniformen angezogen hätten, um unter Annahme der damaligen militärischen Inanspruchnahme Polens von anderer Seite die polnischen Städte Teschen und Karwin zu besetzen. Polen werde sich die schwere Lage, in der sich die Tschechoslowakei befinde, nicht zunutzen machen, um zu rufen: Gest und, was Ihr uns damals genommen habt. Der zweite Punkt beziehe sich auf die gegen den polnischen Staat gerichtete Tätigkeit der Komintern in der Tschechoslowakei. Die Prager Regierung müsse einsehen, daß hier wirklich nur praktische Erfolge gegen diese Komintern-Filialen Abhilfe schaffen könnten.

Lebensgefährliche Zustände im tschechoslowakischen Grenzgebiet

Bezeichnende Bekanntmachung — Nicht das Militär, sondern die Bevölkerung wird zur Disziplin ermahnt!

(Prag. Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Bevölkerung wird davor gewarnt, sich militärischen Objekten und militärischen Wappsteinen zu nähern, wodurch Unfälle und Unfälle verhindert werden.“

Hierzu verlautet aus dem Sudetendeutschtum: Diese amtliche Warnung, welche nicht etwa an die Soldateska, sondern an die im schweigenden Duzen distanzionierte Grenzbevölkerung gerichtet ist, kennzeichnet die vor allem in dem deutschen Siedlungsgebiet gefühlte Lage besser als Situationsberichte. Trägt doch das gleiche Ministerium die Verantwortung dafür, daß gegenwärtig im ge-

samten sudetendeutschen Gebiet fast an jedem Feldweg militärische Wappsteinen stehen.

Wie unter solchen Umständen der öffentliche Verkehr reibungslos aufrecht erhalten werden soll, ohne daß sich jeder einfache Staatsbürger einem militärischen Objekt oder einer militärischen Wache nähert, ist schlechthin unvorstellbar. Eine wirksame Befolgung der Weisungen des Verteidigungsministeriums müßte logischerweise eine völlige Lahmlegung fast des gesamten öffentlichen Lebens im Grenzgebiet bedeuten.

Aus zahlreichen Meldungen aus dem sudetendeutschen Siedlungsgebiet geht allerdings hervor, daß eine Warnung des Verteidigungsministeriums vonnöten ist, denn leider ist das Verhalten des Militärs so, daß jeder, der in die Nähe militärischer Objekte oder militärischer Wappsteinen gerät, sich in Lebensgefahr begibt. Statt nun aber dafür zu sorgen, daß durch scharfe Bestimmungen und rücksichtsloses Durchgreifen für Ordnung und Disziplin bei dem Militär gesorgt wird, legt man die friedliche Bevölkerung, die sich musterhaftig verhält, unter neuen Druck.

Die amerikanische Slowakenabordnung bei Pater Hlinka in Rosenberg eingetroffen

Die Echtheit der Unterschriften des Pittsburgger Vertrages erneut festgestellt

Scheinheiliges Getöse der tschechischen Regierungspresse

(Prag. Umjubelt von Tausenden von Slowaken trat die Abordnung der amerikanischen Slowaken, die das Original des Pittsburgger Vertrages aus Amerika mitbringt, am Sonnabend früh in Rosenberg, dem Wohnort des Vorkämpfers der slowakischen Autonomie, Pater Hlinka, ein. Die Abordnung wurde vom slowakischen Abgeordneten Ebor mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Um 12 Uhr wurde sie feierlich von Pater Hlinka auf der Piazza von Rosenberg empfangen, wobei Hlinka darauf hinwies, daß die amerikanischen Slowaken gerade jetzt im schwersten Augenblick kämen, da sich das Schicksal des Pittsburgger Vertrages entscheide. Der Leiter der slowakischen Abordnung aus Amerika, Dr. Hlebo, betonte, die Delegation habe es als ihre Pflicht angesehen, zuerst nach Rosenberg zu kommen. Darauf entfaltete er feierlich das Original der Magna Charta der slowakischen Autonomie, den Pittsburgger Vertrag.

Hlinka verlas, nachdem die Echtheit der Unterschriften, darunter auch die des verstorbenen ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, erneut festgestellt worden war, den Brief Masaryks vom Jahre 1920, in dem sich Masaryk gegen die Gültigkeit des Pittsburgger Vertrages äußerte.

Das Mitglied der amerikanischen Abordnung Josef Ondel, der seinerzeit selbst den Vertrag mit unterschrieben hatte, erklärte, daß die amerikanischen Slowaken dem Pittsburgger Vertrag heute genau so treu seien wie 1918, als sie ihn unterschrieben.

Während die Slowaken aus Amerika noch vor kurzem von der gesamten zentralistischen Öffentlichkeit als Störenfriede des tschechisch-slowakischen Verhältnisses angesehen wurden, versucht man jetzt tschechischerseits plötzlich, aus ungeheuren Klagen eine auch der Regierung hochwillkommene Abordnung zu machen. So überschlägt sich die Regierungspresse auf einmal in allerhand Verlobungen für die Slowaken-Abordnung. Dabei stellen es die tschechischen Mütter so hin, als ob die Wälder aus den Vereinigten Staaten die Tschechoslowakei in ihrer schweren Stunde besuchen, um die tschechisch-slowakische Einigung zu fördern.

Das Mitglied der amerikanischen Abordnung Josef Ondel, der seinerzeit selbst den Vertrag mit unterschrieben hatte, erklärte, daß die amerikanischen Slowaken dem Pittsburgger Vertrag heute genau so treu seien wie 1918, als sie ihn unterschrieben.

Während die Slowaken aus Amerika noch vor kurzem von der gesamten zentralistischen Öffentlichkeit als Störenfriede des tschechisch-slowakischen Verhältnisses angesehen wurden, versucht man jetzt tschechischerseits plötzlich, aus ungeheuren Klagen eine auch der Regierung hochwillkommene Abordnung zu machen. So überschlägt sich die Regierungspresse auf einmal in allerhand Verlobungen für die Slowaken-Abordnung. Dabei stellen es die tschechischen Mütter so hin, als ob die Wälder aus den Vereinigten Staaten die Tschechoslowakei in ihrer schweren Stunde besuchen, um die tschechisch-slowakische Einigung zu fördern.

Moskauer Spezialisten bei Ausschreitungen gegen Deutsche in Prag festgestellt

Ein polnischer Sonderberichterstatter Augenzeuge eines Ueberfalles

(Warschau. Der Sonderberichterstatter des „Wiesnor Warszawa“ schildert als Augenzeuge den seinerzeit gemeldeten Ueberfall von Tschechen nach einer Verlammlung der Sudetendeutschen Partei im Deutschen Haus in Prag. Die Anfallungen der Tschechen vor dem Deutschen Haus seien zwar von der Polizei verhindert worden, dafür seien die tschechischen Ueberfallstruppen aber an schlecht bewachten Stellen außerhalb des Stadtzentrums postiert worden.

Der polnische Berichterstatter betont, er habe selbst gehört, wie zwei an der Spitze eines solchen Störtrupps marschierende „Tschechen“ miteinander russisch sprachen. Beide trugen rote Armbinden mit dem Bismarck- und Hammerzeichen. Die 30 Mann, die ihnen folgten, seien mit Gummiknüppeln und anderen Schlagwerkzeugen ausgerüstet gewesen. Sie seien dann über Deutsche her.

12 Forderungen gegen Alkohol- und Tabakmißbrauch

(Berlin. Die Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch gibt 12 grundsätzliche Forderungen bekannt, die vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP und vom Reichsgesundheitsamt anerkannt sind. Die Grundzüge, die in Verbindung und in Zusammenarbeit mit den für die Erziehung zuständigen Organisationen und Stellen der Partei und des Staates über allmählichen Verwirklichung entgegengeführt werden sollen, sind in folgenden Forderungen ausgedrückt:

- 1) Enthaltensamkeit der Jugendlichen von Alkohol und Tabak bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.
- 2) Enthaltensamkeit der Schwangeren und der stillenden Mütter von Alkohol und Tabak, Alkoholenhaltensamkeit für Alkoholgefahrde.
- 3) Alkoholenhaltensamkeit bei besonderer Verantwortung wie z. B. bei der Führung von Fahrzeugen jeder Art. Strengste Befragung von Alkoholenhaltensamkeit.
- 4) Kontrolle der Werbung für Alkohol und Tabak durch den Werberrat der deutschen Wirtschaft in enger Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt und dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP.
- 5) Verbot der Werbung für alkoholische Getränke und Tabak als angeblich gesundheitsfördernd oder krankheitsverhütend.
- 6) Verwendung von mindestens einem Drittel der Verbrauchssteuern von Alkohol und Tabak für die Erziehung von Wohnsiedlungen für erbgelunde, kinderreiche Familien.
- 7) Errichtung und Ausbau alkoholfreier Volksgaststätten als Vorbilder gesunder Volksernährung.
- 8) Zielbewusste Steigerung der Herstellung naturreiner alkoholfreier Getränke; Ausschank zu für jeden Volksgenossen tragbaren Preisen.
- 9) Förderung der wissenschaftlichen Forschung über alkoholfreie Getränke.
- 10) Aufklärung des ganzen Volkes über das Wesen des Alkohol- und Tabakmißbrauchs und seine Gefahren für Volk und Rasse.
- 11) Erziehung der Jugend zu gesunder Lebensführung als nationaler Pflicht.
- 12) Lebensübungen dem ganzen Volke.

Polen gegen die tschechischen Militärmassnahmen

Die Interessen Polens in der Tschechoslowakei Abhilfe gegen die Komintern-Filialen gefordert

(Warschau. Die offiziellen Stellen nachsiedende Intra-Agentur beschäftigt sich mit dem tschechisch-slowakischen Problem. Die Prager Regierung könne sich, so schreibt die Agentur, nicht auf eine längere Zeit der Lösung dieser komplizierten Frage enthalten. Die Nationalitäten der Tschechoslowakei hätten ihre Forderungen gestellt. Die Initiative liegt jetzt bei der tschechoslowakischen Regierung. Gewisse Mandate, die das Schwergewicht der tschechoslowakischen Krise nach außerhalb des Landes verlegen wollten, könnten die Lage nur erschweren. Sie schäfen Möglichkeiten für eine Entladung gefährlicher dynamischer Elemente. Politische militärische Maßnahmen, wie die Einberufung der Reserven, die Kriegsvorbereitungen an der Grenze und die Militarisierung der Verwaltung am Vortage der Wahl, würden die Lösung der inneren Verwicklungen bestimmt nicht erleichtern, auf die die Nationen warteten, die die tschechoslowakische Republik bevölkerten. Auf die Art würde die europäische Spannung verfestigt, so daß der Zustand einer wirklichen Bedrohung des Friedens erzeugt sei. Die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sei möglich, aber nicht auf dem Wege der Mobilisierung militärischer Reserven.

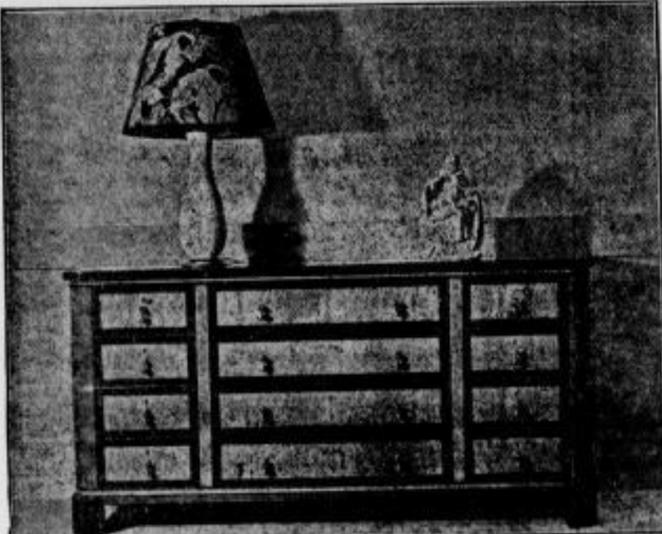
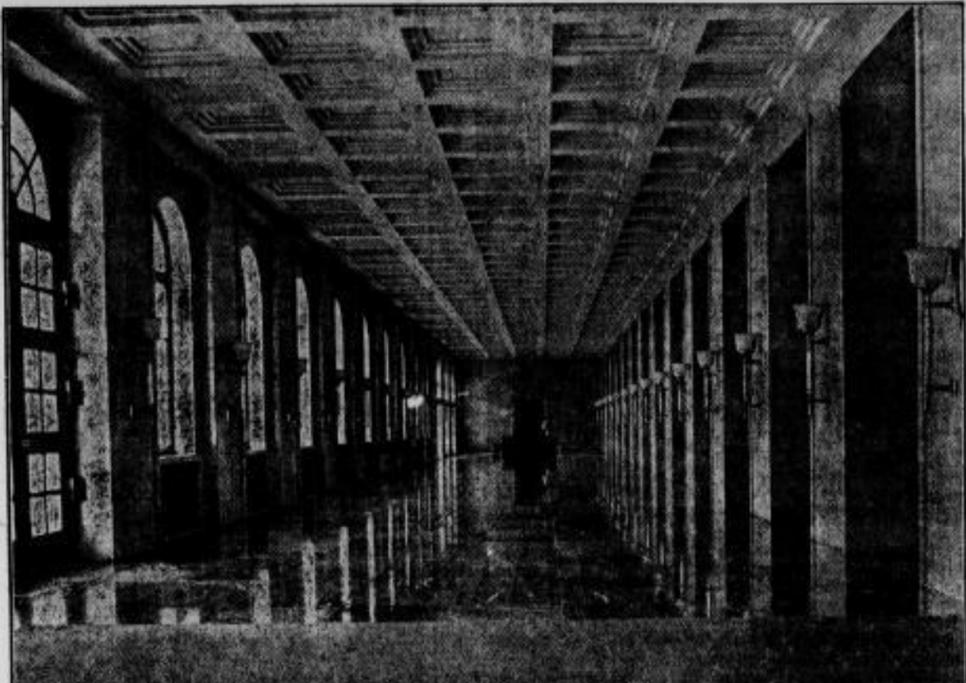
Die Belange Polens können in zwei Punkten zusammengefaßt werden: Polen könne nicht mit einer Begrenzung der nationalen Rechte der Polen in der Tschechoslowakei einverstanden sein. Außerdem sei klar, daß jede Normalisierung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei die polnische Gruppe ebenso berücksichtigen müsse wie andere nationale Gruppen. Polen beachtliche nicht, in

Das Werk lobt den Schöpfer

Deutsches Handwerkschaffen befruchtet die
Kulturen der Welt

Die geschlossene Faust war der erste Hammer, die zugreifende Hand die erste Säge, dazu kam die Gewandtheit der Finger. Und als der Mensch zum ersten Male den Feuerstein als ein geeignetes Werkzeug erkannte, um der Hände Werk zu unterstützen, entwickelte er aus dem Handwerk, aus seiner Fingerfertigkeit mit Hilfe immer neuer Werkzeuge und neu gefundener Werkstoffe eine Handwerkskunst, die in ihren Erzeugnissen zu den wertvollsten Zeugnissen der menschlichen Kultur gehört und auf eine vieltausendjährige geschichtliche Entwicklung zurückblickt.

Rechts: Der Führersaal im Brauhaus in München zeigt die Meisterhaftigkeit handwerklichen Könnens. Unten: Sauberste und sorgfältigste Arbeit verrät diese Kommode und künstlerische Lust das Porzellan.
Photo (6): Denzschke - M.



Glanz, Farbe, Stil und Formschönheit der meisterlichen Wertarbeit gefangen nimmt. Es gibt kaum einen Gegenstand des täglichen Bedarfs, dem wir nicht zugleich in billiger Massenherstellung und in sauberster Handwerksarbeit begegnen. Für Massenbedarf und Massenschleiß ist die Massen-

selbst eine persönliche Note bekommt, wo es darauf ankommt, den Werkstoff nicht nur technisch zu beherrschen, sondern formend zu befehlen. Man kann deshalb auch nur dort von meisterlicher Wertarbeit sprechen, wo man es den Gegenständen sofort ansieht, daß sie das Werk eines einzelnen, eines Meisters sind. So braucht man sich nur die Stehlampe des Kunstschmieds anzusehen, um sofort zu erkennen, daß es hier nicht allein auf die technisch vollendete Behandlung des Schmiede-Eisens ankommt, sondern daß diese Lampe Stil besitzt, von so ausgeprägter Eigenart ist, daß ein sachverständiger Kenner vielleicht sofort den Schöpfer nennen kann. Was vermag nicht eines Meisters Hand aus einfachem Ton zu machen, wenn einfache schlichte Tonkrüge auf einmal mit herrlichen Ornamenten geziert werden. Auf der schmuckigen Hand eines reichen Proben leuchtet ein vielkräftiger, platingefähter Brillant. Ein Schmuck, der viele Tausende Wert ist. Und dennoch! Wie anders ein

lich stundenlang von den Erzeugnissen des Handwerks sprechen, aber können wir Worte die Schönheit einer Emailarbeit oder sogar die staunenerregende Kunst feinsten Intarsienarbeiten nahebringen? Können wir Worte ausdrücken, welchen Rausch der Pracht und Schönheit der edlen Intarsienführung und des künstlerischen Geschmacks die Prachtstücke des Gold- und Silberschmiedewerks uns übermitteln. Hier ist Handarbeit im besten Sinne, und jedes Stück, das die Werkstatt verläßt, kündigt von dem wachen und schöpferischen Geist des Schöpfers. Man könnte einwenden, daß diese Arbeit, die bei so edlen Stoffen in Erscheinung tritt, doch selbstverständlich sei. Nicht doch, auch die Industrie hat sich dieser Stoffe bemächtigt und läßt sie durch Maschinen formen und bearbeiten. Sie kann ihnen aber niemals die edle Gestalt geben.

Handwerksarbeit ist nie und nimmermehr durch irgendein Massenprodukt zu ersetzen. Wir brauchen uns nur in Gedanken einzelne Erzeugnisse des Handwerks vor Augen zu führen, die uns irgendeinmal beeindruckt haben, dann fühlen wir die schöpferische Formung des Werkstoffes, das Leben, das die Liebe des Meisters an seinem Werk, dem „toten“ Gegenstand, eingehaucht hat. Da steht auf einem Tisch eine herrliche Keramik mit ganz besonderen Glasuren, das gebildete Werk eines hundertfach erprobten Einbrennens. Sie leuchtet uns entgegen in den aufeinander abgestimmten Farben des Regenbogens. Unsere Freude des Schauens läßt uns ahnen, wie groß auch die Freude des Schaffens gewesen sein muß. Kann man eigentlich an dem Schaufenster eines Porzellangeschäftes vorübergehen, in dem gemalte und geschliffenes Glas, in dem handgemalte Tassen, in dem hochwertigen Tafelgeschirre und Porzellanfiguren zu sehen sind? Man kann nicht vorübergehen, weil einen das faszinierende Bild von



Das Handwerkschaffen eines Volkes ist immer ein entscheidender Maßstab für seine Kultur gewesen. Die Erzeugnisse des deutschen Handwerks haben einen hervorragenden Anteil am Kulturschaffen der ganzen Welt. Das deutsche Handwerk ist durch viele Jahrhunderte berühmt. Aus fernster Vergangenheit über eine reiche geschichtliche Entwicklung hinweg besitzen wir handwerkliche Erzeugnisse von seltenster Schönheit und Gebiegenheit. Schon in der Jungsteinzeit war es der Schaffenden Wunsch, neben der Zweckmäßigkeit des geschaffenen Gegenstandes zugleich diesen Gegenstand zum Ausdruck einer besonderen Schönheit werden zu lassen.

In der Gegenwart erleben wir in Deutschland eine neue Entwicklung des handwerklichen Schaffens nach oben. Die Kleidung, die der Mensch trägt, das Haus, das er sich baut und das Heim, das er sich gestaltet; der Handwerker gibt allem die Persönlichkeitsnote. Ob wir Schiffe bauen oder Rathhäuser, ob wir Stätten der Kunst oder Jugendburgen errichten, wo wäre die Schönheit all dieser Bauten vollendet, wenn nicht des Handwerksmeisters Kunst die letzte künstlerische Formung gegeben hätte? Vom kleinsten Gerät bis zum gewaltigen Bauwerk, immer ist irgendwie meisterliche Wertarbeit gestaltend mit am Werke.

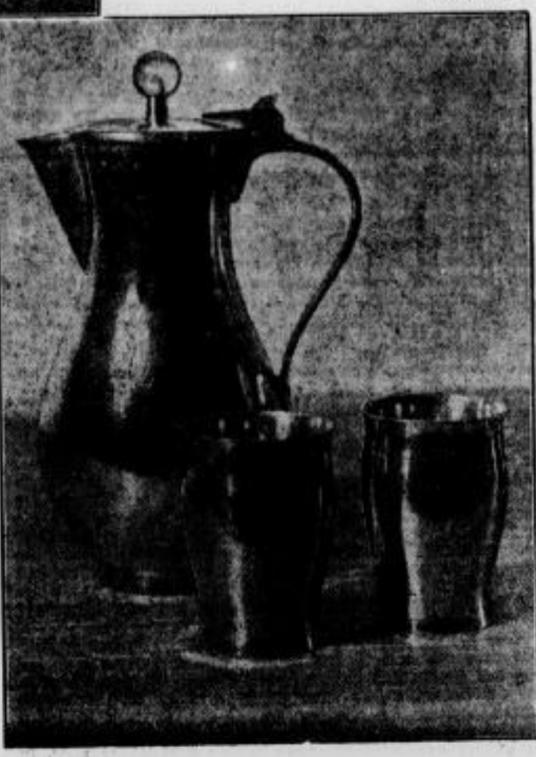
Fr. Felner.



Ober: Beklägde, Schilfer und Truden - die Arbeiten des Kunstschmiedemeisters. Links: Der Stil der Lampe verrät die Eigenart des Schöpfers. Rechts: Becher und Kannen aus Zinn; die edlen Formen lassen die Hingabe an den Werkstoff erkennen.

ware notwendig. Industrie und Handwerk sind nicht Gegensätze schlechthin, sondern beide selbständige und notwendige Zweige, die sich gegenseitig sogar auf beste ergänzen. Die Industrie kann ohne das Handwerk nicht leben. Dazu braucht man sich nur einmal das Handwerkschaffen im Dienste der Industrie anzusehen. Die Modellierscherei für die Industrie z. B. gibt dafür ein treffendes Beispiel, denn die Anfertigung der Modelle ist eine Handwerkskunst, in der nach genau vorgeschriebenen Maßen und Zeichnungen handwerkliche Präzisionsarbeit geleistet wird, ohne die die Industrie heute überhaupt nicht auskommen könnte. So wie der Handwerker niemals mit der gleichen Schnelligkeit und auch nicht zu gleich billigen Preisen Massenartikel herstellen kann, so vermag die Industrie niemals das Handwerk dort zu ersetzen, wo es darauf ankommt, daß der geschaffene Gegenstand

Bernstein, den ein Meister kunstvoll faßt, die fein gearbeitete Fassung der harsklaren Durchsichtigkeit des deutschen Goldes angepaßt. Welche Hingabe an den Werkstoff in so vielen herrlich handgetriebenen Messing-, Zinn- oder Kupfergegenständen! Man muß nur einmal solche Becher und Kannen aus Zinn eingehend betrachten, die von Meisterhand befeuert wurden. Ob man handgetriebene Teppiche vor sich hat oder handgewebte Vorhänge und Decken, ob es sich um kleine Arbeiten der so erfindungsreichen Bastflechter handelt, ob um kunstvolle Rappen oder Handtaschen aus Leder, ob man sich eine gedrehte Schale oder eine formvollendete Seige ansieht, vom einfachsten Leuchter bis zum Schreibtischstuhl können wir über der Hände Werk, über die ideenreiche und gediegene Beherrschung eines jeden Werkstoffes durch das entsprechende Handwerk. Man könnte eigent-



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Deutschlandflieger in Wien

Den Teilnehmern des Deutschlandfluges war am Sonnabend ein Reiseflug als vorletzte Aufgabe gestellt, der im Verbandsflug zurückgelegt werden mußte und je nach der Stärke der Maschinen von 1000 bis 1800 Kilometer führte. Bis 20.30 Uhr mußte der diesmal von der Wettbewerbsleitung bestimmte Lieberbachflughafen angefliegen werden. Immer enger schloß sich der Ring der Landungsplätze um Wien zusammen, mußten doch die ersten Maschinen am Sonntag schon zwischen 9 und 10 Uhr im Rahmen eines Vorkonkurrenzwettkampfs in Wien-Aspern eintraffen. 248 Maschinen vollzogen Sonnabendabend die letzte Sammlung und Abflug vor dem letzten konzentrischen Einsatz, und Sonntag morgens ab 8.30 Uhr hatte das Asperner Flugfeld Betrieb wie noch nie. Zuerst flogen die in Wien untergebrachten Verbände an, dann die aus Salzburg, Regensburg, München, Innsbruck, Wien und schließlich die „Rührberger“, die die längste Flugstrecke zurückzulegen hatten. Ununterbrochen zogen die schnellen Flieger ihre Kreise um das riesige Flugfeld, das am Sonntag nachmittags das Ziel Tausender Wiener war, die die Landemänner mit Interesse verfolgten und den Deutschlandfliegern am Ende ihrer großen Prüfung herzlich zujubelten.

Auf das fliegerische Geschehen der letzten acht Tage zurückblickend, kann man sagen, der Deutschlandflug 1938, die bisher größte Flugveranstaltung der Welt, war ein einzigartiger Erfolg. 500 Maschinen starteten vor einer Woche auf Befehl von Generalleutnant Götting, nicht um das fliegerische Können des Einzelnen zu erproben, es handelte sich bei diesem Wettbewerb auch nicht um eine

Maschinenprüfung schlechthin, sondern um eine sportliche Veranstaltung, die in der Gemeinschaftsleistung an Mensch und Material höchste Anforderungen stellte. Die Wertungen im Verbandsflug, Streckenflug, im Lösen der Ortsaufgaben stellten Flugzeugführer und Orter vor Anforderungen, die den Deutschlandflug zu einer wirklich umfassenden Prüfung machten. 8000 Mann Bodenbesatzung lösten ihre Aufgaben auf 110 Wertungsplätzen mit vorbildlichem Einsatz und trugen zum Erfolg entscheidend bei. Für die Ausfälle war das denkbar ungünstigste Wetter maßgebend sowie die außerordentlich strengen Bestimmungen, die schon bei der geringsten Zeitüberschreitung den Ausschluß vorsehen. Daß die Teilnehmer aus der Ostmark, die erst im Mai das Training zu ihrem ersten Start im Deutschlandflug aufgenommen hatten, den schweren Wettbewerb durchstanden, war eine besonders merkwürdige Leistung.

Der Deutschlandflug zum deutschen Wien wurde am Sonntag beendet. Bei herrlichem Wetter trafen die weit über 200 Flugzeuge auf dem Flughafen Wien-Aspern ein. Die Dreier-Delegation des Ado. d. Fl. Sch. Dresden, die sich schon am Mittwoch die Führung erwarren hatte, behauptete sich weiter in Front und gewann mit 212 Punkten auf Höhe Wulf 24 als kollektives Siegerzeichen den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalleutnant Götting. Auf mehr als 2000 Punkte kamen noch der von Frach angeführte Verband der D.V. (2098) auf Klemm und das R.G. Württemberg (2027) auf Höhe Wulf mit Oblt. v. Janson als Führer.



Unsere Bildaufnahme zeigt die ersten Deutschlandflieger nach ihrer Landung auf dem Heilighafen Aspern bei Wien. Im Vordergrund sieht man einen Flugzeugführer beim Auspacken seines Kartenmaterials, um festzustellen, wie er punktmäßig in der Wertung liegen mag. (Weltbild-Wagendorfer-M.)

er beim Auspacken seines Kartenmaterials, um festzustellen, wie er punktmäßig in der Wertung liegen mag. (Weltbild-Wagendorfer-M.)

Zum Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Schalke 04 und Hannover 96 im Endspiel
Hannover 96 schlug in Dresden den Hamburger SV 3:2 nach Verlängerung

Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden am Sonntag in der Vorkonkurrenzrunde die beiden Endspielteilnehmer ermittelt. Schalke 04 und der „Auhener“ Hannover 96 haben das Rennen gemacht. Während die Schalke im Völkner Stadion ganz knapp 1:0 (1:0) gegen Fortuna Düsseldorf die Oberhand behielten, rang Hannover 96 im Dresdner Stragehede den Hamburger SV. In der Verlängerung mit 3:2 nieder, nachdem zur Pause noch der HSV mit 2:0 geführt hatte.

Hannover 96 — Hamburger SV 3:2 nach Verlängerung (0:2). Im Dresdner Stragehede hatte sich zum Vorkonkurrenzspiel der beiden norddeutschen Vertreter knapp 20.000 Zuschauer eingefunden, die einen selten spannenden und von beiden Mannschaften mit bestem Einsatz durchgeführten Meisterschaftskampf erlebten. Der Spielverlauf glückte, aber nicht unbedingt an die Glanz von Hannover 96, die trotz einer sehr schwachen ersten Halbzeit die Zuschauer auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angefeuert wurde. In der ersten Halbzeit sah man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörffel und Bohn machten im Verein mit Mittelfläurer Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zunichte, so daß Warnung im Tor sein großes Können nicht oft unter Beweis zu stellen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rasen — kurz vor dem Spiel hatte es kurze Zeit geregnet — überhaupt nicht ab und besonders der Angriff Hannovers fiel völlig aus. Die Hamburger leisteten gefährliche Angriffe ein und mehrfach sah es vor dem Hannoveraner Tor bedrohlich genug aus,

denn die Abwehr leistete sich manchen Schnitzer. In der 20. Minute gingen die Hamburger in Führung, als Mittelfläurer Doehmann eine Flanke von Ziforik unbehaltbar einbrachte. Schon zwei Minuten später hieß es 2:0 für Hamburg. Roach erhielt den Ball allerdings in Abwehrstellung, und seine Vorlage schoß Ziforik ein. Das Hamburger Angriffsspiel läuft hervorragend. Die Niederlagen wurden immer mehr in der Abwehr gedrängt und mußten froh sein, daß es bei der 2:0-Führung der Hamburger blieb. In der zweiten Halbzeit kam ein völliger und überraschender Umschwung, der einmal auf die unübertreffliche kämpferische Leistung der Hannoveraner, aber auch auf für den HSV unglückliche Umstände zurückzuführen war. Als in der 54. Minute der Hamburger Tormann Warnung auf kurze Zeit verletzt ausschied und durch den Verteidiger Dörffel ersetzt werden mußte, waren die Niederlagen mit einem Male da. Schon in der 55. Minute drückte der Halbspieler Lah unter dem Jubel der begeistert mitgehenden Zuschauer den Ball zum ersten Gegentreffer über die Linie und nach vielen gefährlichen Angriffen, die von den Hamburgern oft nur mit Mühe abgeblockt wurden, kam Hannover in der 74. Minute, wieder durch Lah, zum Ausgleich. Die Hamburger fielen völlig auseinander und fanden sich erst gegen Schluß wieder etwas. Auf beiden Seiten gab es noch gute Tor Gelegenheiten, doch blieben bis zum Ablauf der 90 Minuten weitere Torerfolge aus. Nach kurzer Pause begann die Verlängerung. Bereits nach zwei Minuten kam Hannover 96 zum entscheidenden Tor. Rechtsaußen Waldi erzielte eine Freistoßvorlage und schoß von Halbspieler aus scharf und unbehaltbar unter die Latte. Für dieses Tor und den Endsieg wurden die Niederlagen von ihren Anhängern und den Dresdner Zuschauern stürmisch gefeiert.

Fußball in der sächsischen Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga gab es am Sonnabend und Sonntag ein nicht gerade überwältigendes Programm, in dessen Mittelpunkt das Spiel von Tura Leipzig gegen die ungarischen Berufsspieler von Remseti Budapest stand. Die Ergebnisse der Spiele beider Tage lauten:

Sonnabend:
Chemnitz 04 — Fortuna Leipzig 0:1 (0:1),
Suts Wuts Dresden — Sportfr. Halle 4:1 (4:0),
1. SV. Gera — Polizei Chemnitz 2:5.

Sonntag:
Tura Leipzig — Remseti Budapest 4:4 (1:2),
Sportfr. Leipzig — VfB. Leipzig 5:1 (3:1),
1. Vogtl. FC. Plauen — Polizei Chemnitz 3:4 (0:4).

Suts Wuts Dresden — Sportfr. Halle 4:1 (4:0). Die 600 Zuschauer wurden von den mehr als dreißigfachen Leistungen der Halle fast enttäuscht. Die Halben zeigten ein primitives Angriffsspiel und konnten trotz sein, daß sie nicht weit höher verloren. Suts Wuts trat mit vielfachem Erfolg, u. a. ohne Bachmann, Jähnichen, Wachate und Than, an und führte bereits nach einer halben Stunde durch Weckert, Mittelfläurer Hoffmann, Schlotzky und Moritz 1 mit 4:0. Die Ausbeute des Halbes bildeten lediglich zwei Hofmannschüsse. Bald nach Beginn der zweiten Halbzeit glückte den Sportfreunden durch Sobau das Ehrentor. Auch die Dresdener, die weiter überlegen blieben, fielen in ihren Leistungen nach der Pause zurück und begnügten sich mit dem sicheren 4:1-Sieg.

Chemnitz 04 — Fortuna Leipzig 0:1 (0:1). Das in Chemnitz vor knapp 1000 Zuschauern ausgetragene Spiel mußte etwa 10 Minuten vor dem Ende wegen starken Gewitterregens abgebrochen werden. Beide Mannschaften fanden sich bis dahin nicht viel nach, wenn auch die Leipziger die geschlosseneren Leistungen zeigten und deshalb auch verdient gewannen. Das einzige Tor erzielte in der 39. Minute der Leipziger Rechtsaußen Schneider.

Sportfr. Leipzig — VfB. Leipzig 5:1 (3:1). Vor 1000 Zuschauern mußte der VfB. seine dritte Niederlage gegen eine Leipziger Bezirksklassenmannschaft in der letzten Zeit einstecken. Die Niederlage war auch durch ein wirklich gutes Spiel auf. Für sie erzielten Kühner, Schröder und Hoffmann in der ersten Halbzeit drei Tore. VfB. kam beim Stande von 2:0 durch Müller zum Ehrentor. In der zweiten Halbzeit erzielte Schröder nach geraumer Zeit auf 4:1 und kurz vor Schluß, erzielte Kühner den 5. Treffer.

Tura Leipzig — Remseti Budapest 4:4 (1:2). Auf einer Weite nach Dänemark trugen die Ungarn am Sonntag ein Spiel in Leipzig — das einzige in Deutschland — aus und gaben eine ausgezeichnete Vorstellung. Technisch waren die Gäste den Leipziguern erheblich voraus, aber kämpferisch boten die Meisterstädter eine ferne Leistung, so daß das Unentschieden nicht ungerührt ist. Bei den Leipziguern fehlten vor allem Gros, Niebel,

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Zuschriften nur an die Anzeigen-Abteilung des Reichs Tagblattes

D.M. Kam. Niefa. Ganturlehrer Mäga, Dienstl., 19.30 Uhr
Mittwoch, u. Donnerstag, 19.30 Hindenburg-Sch.

Sachsens Fußballer siegt in Teplitz

Deutschböhmern 5:2 geschlagen

Die sächsische Fußballer, die am Sonntag den fünften Freundschaftskampf in Teplitz gegen Deutschböhmern austrug, kam nach einer sehr guten Gesamtleistung zu einem 5:2 (0:1)-Sieg. Den Sachsen wurde bei den Substanzdeutschen ein herrlicher Empfang erteilt und auch den schönen sportlichen Leistungen der sächsischen Mannschaft spendeten die Zuschauer begeisterte Beifall. Die Sachsenell in neuer Aufstellung hat die Erwartungen, die in sie gesetzt wurden, nicht nur erfüllt, sondern übertrafen. Obwohl alle Spieler ihr Bestes gaben, muß Schubert-Planitz als bester noch besonders hervorgehoben werden. Er lieferte ein Kufenläuferpiel, wie es technisch und vor allem taktisch geradezu vollendet war. In der Hintermannschaft fanden Richter-EGC, der für Frembach eintrug, Seufert-Hartha und Burkhardt-Hartha voll ihren Mann. Trommer-Hartha als rechter Flügel löste seine Aufgabe ebenfalls zur Zufriedenheit. Richter im Tor erhielt wenig Arbeit und konnte gefaßt, wenn er auch das zweite Tor der Deutschböhmern verhindern mußte. Im Angriff spielte der Mittelfläurer Männer überaus erfolgreich. Von den Halbspieler kam Weigel-Planitz besser zur Geltung, als Seltmann, der erst nach der Pause richtig in Fahrt kam. Als Rückstücken gefiel Kretz-Niefa ausgezeichnet. Auch Wende-EGC als Rechtsaußen fand seinen Mann, doch fehlte ihm manchmal die Erfahrung und das Selbstvertrauen.

Schon in der ersten Halbzeit hatte Sachsen mehr vom Spiel, blieb aber erfolglos, während die Deutschböhmern in der 22. Minute durch den Halbspieler Witsch-Barnsdorf in Führung gingen. Zehn Minuten nach der Pause verwandelte Weigel einen Eßmeter zum Ausgleich. Kurz darauf hieß es 2:1 für Sachsen durch Männer, der kurz darauf abermals erfolgreich war. Die Substanzdeutschen verkürzten in der 75. Minute durch Schaffer-Teplitz, der über den herausgelaufenen Richter hinweg, auf 2:3. Auf Zuspiel von Kretz stellte Männer schon zwei Minuten später den alten Abstand her und in der 87. Minute kam Kretz zum letzten Erfolg.

Hander, Knauth und der mitwirkende Marktschäfer Respondek. Vor 6000 Zuschauern ging Tura durch Knauth 1:0 in Führung, doch lagen zur Pause die Ungarn durch zwei Tore von Kolnar in Front. In der zweiten Halbzeit verwandelten die Leipziger durch Witschmann, Knauth und abermals Knauth den 1:2-Rückstand in eine 4:2-Führung, doch gingen die Ungarn dann nochmals voll aus sich heraus und kamen durch Szanewitz sowie Kolnar zu einem Unentschieden.

1. Vogtl. FC. Plauen — Polizei Chemnitz 3:4 (0:4). Die Plauerer beschloßen mit diesem Spiel die Feier ihres 35-jährigen Bestehens. Vor 1500 Zuschauern lieferte die Polizeiell in der ersten Halbzeit ein großes Spiel und erzielte durch Helmchen 2 und Friedemann 2 einen 4:0-Vorsprung. In der zweiten Halbzeit kamen die Plauerer fast auf, denn die Chemnitzer schloßen sich zu festgefügter. Drei Tore von Wolfram 2 und Kuboff erbrachten eine ehrenvolle 3:4-Niederlage der Vogtländer, die zum Schluß noch heftige Angriffe der wieder auftretenden Chemnitzer abzuwehren hatten.

1. SV. Gera — Polizei Chemnitz 2:3 (1:3). Die Chemnitzer feierten am Sonnabend in Gera einen hohen Sieg. Helmchen hatte einen besonders guten Tag und erzielte nicht weniger als fünf Tore. Die Geraer kamen beim Stande von 1:0 zum ersten Gegentreffer und verkürzten am Schluß von 6:1 auf 6:2.

Fußball in der Dresdner Bezirksklasse

Spiel 07 Großenhain — Radebeuler FC. 1:2 (2:1). Die eifrigen Großenhainer kamen zu einem verdienten Sieg, der noch höher angefallen wäre, wenn die Radebeuler Hintermannschaft, vor allem der Tormann, nicht so gute Leistungen gezeigt hätten. Die Platzbesitzer lagen meist im Angriff. Sie gingen durch Wehner in Führung und lagen nach dem Ausgleichstor von Gansareit zur Pause durch Simon mit 2:1 in Front. In der zweiten Halbzeit kam jede Partei noch zu einem Treffer. Großenhain verlor einen Eßmeter. Erst gegen Schluß kamen die Radebeuler mehr auf, doch versuchten sie vergeblich, die Niederlage noch abzuwenden.

Südwest Dresden — Dresdenia Dresden 2:1 (0:1). Südwest bestritt den Kampf mit mehrfacherem Erfolg, u. a. für beide Verteidiger, Kempf, Klunker und Siegert. Der eingeweihte Nachwuchs bewährte sich aber, so daß in der zweiten Halbzeit noch ein durchaus verdienter Sieg zustand. Frauenlob brachte Dresdenia bereits nach drei Minuten in Front. Südwest glückte der Ausgleich erst in der 78. Minute durch Reich. Fünf Minuten später erzielte Woche 2 das Siegestor.

VfB. Sachsen Dresden — Tu. Jahn Dresden-Gotta 2:1 (1:1). Die Vertreter der Bezirksklasse gefielen durch ihren Eifer und machten der Sachsenell den Sieg sehr schwer. Das nach einer halben Stunde von Barth erzielte Führungstor holten die Gottaer bald danach auf. Nach der Pause war eine Ueberlegenheit von Sachsen unverkennbar. Eine Viertelstunde vor Schluß kamen die Platzbesitzer durch Böttner zum Siegestreffer.

Sportfr. Freiberg — Sportfr. Halle 3:0 (2:0). Auch in Freiberg zeigten die Hallenser nur schwache Leistungen und sie konnten froh sein, daß der Freiburger Angriff einen schlechten Tag hatte, sonst wäre die Niederlage zweifellos noch höher angefallen. Felner und Reumann torzten bis zur Pause für einen 2:0-Vorsprung. Berger war nach der Pause ein drittes Mal erfolgreich.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Küßlingspiel:
SC. 04 Freital — Siemens Sörnewitz 5:1 (2:0)

Freundschaftsspiele:
SV. Rabenau — Dresdner Stadtell 4:5 (2:3)
SV. Niederlößnitz — VfB. 07 Radeberg 1:4 (1:0)
Fort. Dresden — SV. 06 Dresden 2:3 (2:0)
VfB. 08 Reichen — Sportfr. 01 Dresden (15) 7:0 (5:0)
VfB. Weizdorf — Tu. Ottendorf-Drillsa 1:3 (0:2)
SV. R 5 d e r a u — Preußen Dieblich 6:2 (4:1)
Tade. Bad Schandau — Tu. Grupa 4:0 (1:0)
VfB. Brand-Erbisdorf — Tu. Eppendorf 1:2 (1:1)
VfB. Reichsbahn Birna — VfB. Dresden-Stetich 4:4 (2:0)

Zwei weitere Siege des Rielaer Sportvereins

Den 1. Sportverein Reichenbach 4:3 (2:2), Spielvereinigung Dresden 6:0 geschlagen

Vier Spiele trug die erste Mannschaft des Rielaer Sportvereins innerhalb einer Woche aus und vier herrliche Siege wurden erlitten. Da liegt ein Sieg mehr als der andere. Ob es der Sieg im Pokalkampf gegen Guts Muts-Dresden war, oder das 4:3 der Mannschaft in Wlanitz, oder der weitere 4:3-Sieg gegen die außerordentlich vielstärkere 1. SV. Reichenbach, selbst der gestern erungene 6:0-Sieg über die Dresdner Spielvereinigung, ganz gleich gegen wen und wie, es bleiben starke Weiler in der Vereinsgeschichte unseres Rielaer Sportvereins. Noch selten konnten wir von solchen Eroberungen unterer KSS. berichten. In diesem Hah für die Rielaer Mannschaft stimmen alle Zeitungen ein und immer mehr drängt der KSS. in den Vordergrund der sportlichen Geschehnisse Sachsens.

Nachdem der KSS. seinen großen Sieg am Himmelfahrtstag in Wlanitz melden konnte, reiste er über Wlanitz zum nahen Reichenbach. Dort war alles erfüllt von dem Siege der Rielaer über Wlanitz. Ueberall ließ man auf Plakate, die den Sieg der Rielaer verkündeten und warben somit für den Besuch des Spieles. Es war so, als wenn eine der besten Mannschaften in Reichenbach Einkehr gehalten hätte. Aber die Rielaer ließen sich deswegen keine Ueberheblichkeiten aufspielen kommen, vielmehr pflegten sie sich und bereiteten unter Sportlehrer Hoch alles auf den bevorstehenden Kampf vor. Gewiß war, daß dem Rielaer SV. im

1. Sport-Verein Reichenbach

ein sehr vielstärker Verein gegenüberstand, der von der Industrie und Stadt alle Förderung erfährt und auch seit einiger Zeit unter einem Berufssportlehrer steht, der den Ehrgeiz hat, die Mannschaft innerhalb kurzer Zeit der Spitzklasse auszuführen. Die Rielaer Mannschaft war sich also der Schwere des Spieles voll bewußt!

Hatte der Wettergott schon am Himmelfahrtstag kein Einsehen, so auch hier. Am Freitag und Sonnabend bis in die Nachmittagsstunden war das beste Wetter, aber eine Stunde vor dem Spiel regnete es wieder. Es ließ kurz vor dem Spiel zwar nach, aber die zahlreich erwarteten Zuschauer blieben dennoch aus, wenn auch etwa 1000 Unentwegte Zeuge des Kampfes wurden. Die sah aber ein recht gutes Spiel. Die Rielaer mußten auf Zeit verzichten, die Mannschaft trat somit an mit:

Berner
Wirtzing Funert
Schneider Memia Wittich
Andrich Weizenbauer Kluge Nonnenbroich

Unsere KSS.er fanden sich viel schneller mit dem nassen Grasboden an und waren bald im Vorteil. Bereits in der 4. Minute kam Kluge eine Vorlage zu Nonnenbroich geben, der rasch einschloß zum 1:0 eintrifft. Das gibt den Wlanitzern Veranlassung, das Tempo zu erhöhen. Aber die Rielaer bleiben Herrin der Lage. Die Angriffe der Rielaer werden erstarrt vorgetragen, als beim Gegner und jetzt gelingt wieder ein feiner Schuß aus der Hand von Weizenbauer, der auch prompt das 2:0 besorgt. Da gehen aber auch die Sorgen los. Die Rielaer werden jetzt mächtig attackiert, der gegnerische Angriff ist zwar nicht besser, aber entschlossener, und so kann man sich jetzt schon erklären, wie es zu dem 4:2-Sieg der Reichenbacher über den Oesterreichischen Meister Raab-Wien gekommen ist. Von Linksaußen kommt der Ball zum freistehenden Halbfeld, der nicht abgedeckt war und glatt zum ersten Gegentor einschließen kann. Dieser Erfolg gibt den Reichenbachern erhöhten Antrieb. Die Rielaer haben sich mächtig zu wehren, und es gelingt den Wlanitzern, noch bis zur Pause auszugleichen. Der Kampf wogt auf und ab und jeder ist sich klar, wer den nächsten Treffer landet, ist Sieger! Den Sieger will aber auf alle Fälle unser KSS. stellen und jetzt sehen wir ein feines Spiel des Rielaer Sturmes. Immer wieder geht es gegen das Tor des Gegners an, vor allen Dingen ist es Kluge, der immer neue Situationen schafft, und ihm gelingt es auch, Weizenbauer in Schutzstellung zu bringen. Prompt wird diese von Weizenbauer ausgenutzt und es heißt 3:2. Dann wird Nonnenbroich verlegt, an seine Stelle tritt Reisch ein. Er stellt seinen Mann, kommt oft gut durch, hat aber mit seinen Schüssen wenig Glück. Jetzt ist er aber wieder einmal im Besitz des Balles, gibt ihm zum freistehenden Halbfeld, der sofort, nicht gerade stark, aber sehr plaziert zum 4:2 eintrifft. Das war der Siegel-Weinake wäre er aber doch noch geschriebe worden. Schneider macht eine ganz unnötige Hand im Strafraum, den Elfmeter hält aber Berner. Die Gefahr war also vorübergegangen. Das Regenwetter hatte auch ein zeitiges Dunkelwerden zur Folge, so daß die letzten

Minuten des Spieles beinahe in der Dunkelheit untergehen. In dieser Zeit trat der Schiedsrichter auch in fehlerhafter Weise nur mit einem Freistoß ab. Hier konnte Berner schon nichts mehr sehen, so daß der Ball zum 4:3 eingeschossen werden kann. Das genügt aber dem Schiedsrichter, das Spiel 5 Minuten vor Schluß abzubrechen. Damit errang aber der KSS. erneut einen Sieg, der sich sehen lassen kann und der der Mannschaft neuen Mut und Ehre brachte.

Mit gemischten Gefühlen sah man aber dem 4. Start der Mannschaft gegen die

Spielvereinigung-Dresden

am Sonntag in Riela entgegen. Wieder mußten Zeit und Nonnenbroich erseht werden und andere Spieler litten doch noch unter den Strapazen der vorangegangenen Spiele. Dann brachte die Spielvereinigung gute Empfehlungen auf Grund schöner Erfolge mit. Wie die Spiele vorher, so wurde auch dieses Spiel vollständig verregnet. Der Platz war kaum spielbar, daß darunter die Leistungen leiden mußten, war klar. Und als gar die Rielaer merkten, wies großer Klassenunterschied zwischen beiden Mannschaften bestand, entfalteten sie nicht ihre volle Kraft. Die war auch bestimmt nicht notwendig, denn die Spielvereinigungsmannschaft zeigte nicht viel. Die Rielaer bestimmten hier nur die Höhe des Erfolges. Sie schlugen ihren Gegner glatt 6:0, bei völligem Kräfteabfall hätte das Resultat 12 oder 15:0 lauten müssen. Trotzdem schlugen sich die Gäste tapfer, konnten aber gegen die Rielaer nicht im geringsten etwas ausrichten. Die Zuschauer hätten sich natürlich mehr gefreut, wenn der KSS. seine volle Kraft einsetzte. Wenn es die Mannschaft nicht tat, so ist dies aber zu entschuldigen. Es folgten noch mehr Spiele und dafür heißt es noch die Kräfte aufbauen.

An Loren Helsen viel zu wenig. Der Torwächter hatte zeitweise unheimlich viel Glück. Aber in der 18. Minute heißt es dennoch 1:0 durch Reisch, dem Andrich durch Kopfball bald ein zweites folgen läßt. Bei diesem Stande verschießt Weizenbauer einen Handstreich, den aber Dahnefeld im Alleingang wieder weit macht. Zur Halbzeit steht es also 3:0. Gleich nach Wiederanstoß erhöht Andrich auf 4:0, dann dauert es aber nahezu eine halbe Stunde, bis der nächste Treffer fällt. Erst als Andrich durch Elbner abgelöst wird, kommt mehr Leben in den Sturm. Eine Vorlage von ihm schiebt Weizenbauer zum 5:0 ein und wieder kurz darauf kam Memia das 6. Tor erzielen. Das Spiel selbst wirkte nicht auf die Zuschauer. Der Gegner war zu schwach und forderte die KSS.-Mannschaft zu Sonderleistungen auf. Es blieb deshalb zu einseitig. Es ließ aber erkennen, wieweit großer Unterschied zwischen dem KSS. und den Dresdner Bezirksklassenmannschaften herrscht. Schiedsrichter Kaiser-Wadebeul geliebt. Selbst seine Abseitsentscheidungen waren immer richtig!

Am Mittwoch spielt die Mannschaft in Gröbzig. In Gröbzig wird der KSS. am Mittwoch das fällige Rückspiel austragen. Für die Gröbziger wird das Ergebnis der so erfolgreichen Rielaer Mannschaft ein Ereignis werden. — Für Wlanitz hat die KSS.-Mannschaft eine Einladung nach Oberlichten erhalten und zwar soll sie in Dübendura und Gleiwitz spielen. Es steht noch nicht fest, ob der KSS. dieser Einladung Folge leisten wird.

Fußball in den anderen sächs. Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig feierten am Sonnabend in der Bezirksklasse Sportfreunde Leipzig 3:2 gegen SV. 99 Leipzig, VfL Jena 3:0 gegen Germania Jena und SV. Wegau 4:2 gegen Sportfr. Reuzkerisch. Die Letzteren entschädigten sich am Sonntag durch einen 3:2-Sieg gegen Germania Jena. VfL Jena und SV. Wegau trennten sich 3:3. Olympia 96 Leipzig war 4:1 gegen die Betriebsportler Meier u. Weichelt erfolgreich.

Im Bezirk Plauen-Rötha wurde am Sonntag der VfL. Rötha am Sonnabend Thüringen Weida überraschend glatt mit 7:2 (3:1). Der 1. SV. Reichenbach unterlag dem Rielaer SV. 3:4. Meerane 07 und FC. 02 Auerbach trennten sich 2:2. Am Sonntag behielt SV. Auerbach 2:1 die Oberhand gegen Spielg. Kallentien. SV. Grünbach und SV. Georgenthal gingen 3:3 aus. VfL. Glauchau übertraf den VfL. Hohenstein-Grünthal 8:1.

Im Bezirk Chemnitz wurde am Sonnabend das Spiel zwischen VfL. Adorf und SC. Limbach beim Stande von 4:2 wegen Regens abgebrochen. Germania Oberlungwitz besiegte VfL. Hohenstein-Grünthal 4:2. Am Sonntag rang Döb. SC. die Elf von Meerane 07 knapp 5:4 nieder. VfL. Adorf mußte sich gegen SC. Heidenau mit einem 4:4 zufriedengeden.

schlugen sich ausgezeichnet und rissen, nachdem Schweden am ersten Tag noch mit 12:10 Punkten geföhrt hatte, den Gesamtsieg aus dem Feuer. Fritz Bleiweiß-Berlin befand sich in Rekorform. Er lieferte sich fast zwei Drittel der Strecke mit dem Schweden Carlsson einen harten Kampf, zog dann aber überlegen davon und siegte in der neuen deutschen Rekordzeit von 2:08:30. Während Carlsson zum Schluß auf den fünften Platz abfiel, kam aus dem Hintertreffen zuletzt der Schwede Bjurström groß auf und nahm Peters-Berlin den zweiten Platz ab. Hinter dem Berliner abermals als Altmeyer Hähnel-Orfurt und kam an vierter Stelle ein. Im Gesamtergebnis des zweiten Tages endete Deutschland mit 14:8 Punkten in Front, so daß Deutschland den Länderkampf mit 24:20 Punkten für sich entschied.

Die Ergebnisse des 25-Kilometer-Wehens: 1. Bleiweiß-Berlin 2:08:30 (deutsche Rekordzeit); 2. Bjurström-Schweden 2:04:27,3; 3. Peters-Berlin 2:08:11; 4. Hähnel-Orfurt 2:07:08; 5. Carlsson-Schweden 2:07:56; 6. Bjurström-Schweden 2:11:16.

Am Sonntag gab es auf der gleichen Streckenlänge noch ein 10-Kilometer-Wehen, an dem sich Deutschlands beste Weher — soweit sie nicht für den Länderkampf eingesetzt worden waren — sowie einige Schweden beteiligten. Schwab Jr. Berlin siegte in 47:04,8 vor dem Schweden Lindborg (47:55,8), Carlmann-Berlin (48:07,8), Müller-Berlin (48:00) und Bernhardt-KSS. Dresden (48:18,2).

Harzig-Dresden feht in Front

Der deutsche Reiter Rudolf Harzig-Dresden beteiligte sich am Sonnabend an dem Reichsreitertagesportfest in Jork und gewann den 800 Meter-Vaus überlegen in 1:54,8 vor dem Berliner Poira.

Dresdner Ufsebahntrennen

Am Sonntag fand auf der Ufsebahn an der Stoltebrake in Dresden ein Rad-Stadtkampf Berlin-Chemnitz-Dresden statt. Die Chemnitzer Mannschaft Riemann-Tob erwies sich ihren Gegnern als überlegen und belegte in dem aus 11 Runden, Punktefahren und Verfolgungsfahren bestehenden Kampf mit 20,5 Punkten den 1. Platz im Gesamtergebnis vor Dresden (Rosenlöcher-Richter) mit 15,5 und Berlin (Blank-Mantzen) mit 12 Punkten. Der Berliner Blank, der zum Schluß mit Rende-Chemnitz fuhr, fuhr sein Partner Mantzen fürste, gewann das Mannschaftsfahren über 150 Runden in 1:21:00 vor den Dresdnern Rosenlöcher-Richter. — An dem Rennen beteiligten sich auch Rielaer Fahrer erfolgreich; wir werden darüber noch besonders berichten.

Bahnrennen in Riela am Pfingstsonnabend

Am Pfingstsonnabend wird der KSS. Riela ein weiteres Bahnrennen im Stadtiel Gröbzig zur Durchführung gelangen lassen. Diese Veranstaltung wird mit einer guten Besetzung durchgeführt. Außer einem Jugendfahren wird ein Mannschaftsrennen über 250 Runden gefahren.

Der „Erste Schritt“ auf der Bahn wird nicht an diesem Tage gefahren, sondern erst am 19. Juni.

Dresdner Ruderregatta

Die 51. Dresdner Ruderregatta am Sonntag auf der Elbe in Dresden-Plasewitz brachte trotz des wenig günstigen Wetters und der diesmal nicht besonders guten Besetzung spannende Rennen. Im Jungmann-Einer legte Fischer (Sturmvoegel Spindlersfelde) vor Bendler (Sport-Germania Stettin). Im Junior-Einer behauptete sich Schüge (St. Dresden) in 8:40,4 vor Lehmann (Wlanitz Berlin) in Front. Eine Dresdner Angelegenheit war der Große Einer, den Barick (Dresdner RV.) in 8:41,8 vor Oettmann (RV. Dresden) und Schüge (Dresdner RV.) gewann. Im Junior-Doppelzweier erwies sich Rambaum-Fischer (Sturmvoegel Spindlersfelde) in 6:00,5 als die Besten. Beide unterlagen aber im Senior-Doppelzweier den Dresdnern Barick-Oettmann, die in 6:04,2 das Ziel passierten. Im 2. Jungmann-Einer m. St. holte sich der Dresdner R.V. in 6:14 den Sieg gegen Laubgaster RV. Wiking Leipzig kam im 2. Junior-Einer m. St. in 8:00,8 gegen die Runggemeinschaft Leipzig zum Siege. Von den Achterrennen holte sich Laubgaster RV. den Jungmann-Achter in 6:12,8 vor dem Dresdner RV., während Wiking Leipzig im Junior-Achter in 5:49,1 gegen Sport Germania Stettin erfolgreich war.

Pfingst-Rennen in Dresden

Mit einer zweitägigen Veranstaltung beschließt der Dresdner Reiterverein am Pfingst-Sonntag und Dienstag die erste Hälfte seines Jahresprogramms. Der Reiter-sport ruht dann in Dresden bis 6. August. Am ersten Pfingstfeiertag ist von den zum Austrag gelangenden sieben Flachrennen das wertvollste Ereignis der mit 5000 Mark ausgestattete Pfingst-Ausgleich für dreijährige und ältere Pferde über 1400 Meter. Das bunte Programm des dritten Feiertages bietet neben fünf Flachrennen, darunter ein Rennen für Reiterinnen, auch zwei Jagdrennen über 3000 und 4000 Meter, von denen man eine gute Besetzung erwarten kann. Ueberhaupt versprechen die Rennen auf Grund der zahlreich abgeordneten Kennungen, insgesamt 30, sehr anregenden Sport zu bringen. Auch der gleichzeitig geschlossene Sachsen-Vreis, 10000 Mark, der am 25. September zur Entscheidung kommt, erzielt mit 39 Unteroffizieren ein ausgezeichnetes Ergebnis. Bei der guten Klasse der genannten Pferde, der Derby-Jahrgang ist stark vertreten, wird der Sachsen-Preis sicher wieder die übliche gute Besetzung finden.

Schäferhundprüfung I und III

bei der Kreisgruppe Riela der Fachschaft Deutscher Schäferhunde

Am 22. Mai 1938 hielt die KSS. Riela bei strömendem Regen eine Schauhundprüfung ab. Durch das ungünstige Wetter tauchten aber den Verlauf der Prüfung unter den beteiligten Mitteilern schwere Bedenken auf, zumal die Hunde nach der neuen Prüfungsordnung vom 1. 1938 ihre Prüfung ablegen mußten. Als Prüfungsrichter antretete der Polizeibeamte Otto Römhild aus Wilsdorf bei Leipzig. Die Prüfungskommission hatte Paul Marx, Riela, übernommen. Am Stellplatz hatten sich sieben Hundebesitzer mit ihren Hunden zu dieser Prüfung eingefunden. Pünktlich um 8 Uhr wurde auf Weibach Platz mit den Sucharbeiten begonnen und 14.30 Uhr beendet. Die Sucharbeit hatte durch den fortgesetzten Regen an Hund und Hundeführer schwere Anforderungen gestellt, die aber trotzdem infolge ihrer guten Ausbildung vorzügliche Leistungen setzten. Alle übrigen Geborsams- und Schußdienleistungen fanden auf dem Übungsfeld der Mitteldeutschen Stahlwerke U.G. statt. An dieser Prüfung beteiligten sich auch drei Schäferhundbesitzer von Leipzig, Dresden und Döbzig. Dieses ist ein Zeichen von dem großen Vertrauen, welches die KSS. Riela im Gau Sachsen genießt, zumal ja auch der KSS. Riela die Durchführung der diesjährigen Sachseniegerprüfung übertragen worden ist.

Nach den Prüfungsarbeiten wurden im Gau „Edelweiß“ vom Prüfungsrichter Römhild die Gesamtleistungen der Hunde zusammengestellt und hierauf die Ergebnisse bekanntgegeben. Bewertet wurden die Hunde wie folgt:

- #### Schauhundprüfung III.
- Diag von Silbermannsd: Besitzer und Hundeführer Max Bohrer, Leipzig. Bewertung: Sehr gut.
 - Kochus von Müntz: Führer Max Rodisch, Fichtenberg. Bewertung: Gut.
 - Ulf von der Uhlenfucht: Besitzer und Führer Richard Förster, Strehla. Bewertung: Gut.
 - Greif an der Merinoherde: Besitzer Richard Seifert, Führer Hermann Wammisch, Riela. Bewertung: Gut.
 - Wahmann von der Starenburg: Besitzer und Führerin Frau Fällensbach, Dresden. Bewertung: Gut.

- #### Schauhundprüfung I.
- Wanka von der Kuhherde: Besitzer und Führer Willu Schaubert, Döbzig. Bewertung: Gut.
 - Wiß vom Schrottplatz: Besitzer und Führer Ernst Hummisch, Strehla. Bewertung: Befriedigend.
- Nachdem der Prüfungsleiter in Abwesenheit des Fachschaftsleiters allen Beteiligten und Helfern seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Arbeiten ausgesprochen hatte, wurden an die Prüflinge wertvolle Ehrenpreise verteilt.

Bei dieser Gelegenheit muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der deutsche Schäferhund als Gebrauchshund von allen Hundebesitzern mit an der Spitze steht. Deshalb sollte es sich jeder Schäferhundbesitzer zur Aufgabe machen, seinen Hund als Gebrauchshund bei der KSS. Riela auszubilden bzw. ausbilden zu lassen. In der KSS. werden Erfahrungen gesammelt, die nicht nur den Hundebesitzer selbst, sondern auch der Allgemeinheit zugute kommen. Der Schäferhundbesitzer sollte es überhaupt als seine vornehmste Pflicht betrachten, durch die Ausbildung seines Hundes am Aufbau des deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Den Wert des Hundes hat mancher Nichthundebesitzer noch gar nicht erkannt. Durch den scharfen Geruchssinn, den der deutsche Schäferhund besitzt, dient er uns auch als Spürhund und zur schnellen Auffindung von Verbrechen. Deshalb sollte auch jeder Fabrikbesitzer beim Betriebsführer einer größeren Fabrik, in der größere Mengen wertvoller Erzeugnisse aufgearbeitet werden, seinen Wächter mit einem gut ausgebildeten Hund ausrüsten. Denn was der Wächter bei seinem Rundgange durch die Fabrikanlagen nicht hört und sieht, wird bemerkt von einem Hunde gehört und gesehen. Der Verbrecher, der sich schließlich bei den nächsten Rundgängen des Wächters unter Strohdäcken oder sonstigem Material verborgen hält, wird sicher von dem Hund aufgespürt und gefestelt werden. Wanches Verbrechen würde verhindert und manches Volksvermögen der Vernichtung durch Brandstiftung gerettet werden, wenn der Hundebaltung und dem Werte des Hundes mehr Verständnis entgegengebracht würde.

Um den Aufstieg zur Handball-Gauliga

Im Kampf um den Aufstieg zur Handball-Gauliga brachte der Sonntag noch keine Entscheidung in der Gruppe 2. VfL. Chemnitz-Ost besiegte den VfL. Wän-schendorf mit 20:9 (7:4), steht nun mit dem Chemnitzer VfL. punktgleich und muß am 6. Juni mit diesem noch ein Entscheidungsspiel austragen.

Inzwischen begannen am Sonntag bereits die Spiele der Gruppenstufen mit dem Treffen KSS. 48 Leipzig-Vendau — KSS. Artillerie Plauen. Die Leipziger siegten mit 10:5 (6:4) und holten sich damit zwei wertvolle Punkte.

Handball in der Dresdner Bezirksklasse

Die Ergebnisse der am Sonntag ausgetragenen Handball-Freundschaftsspiele im Kreis Dresden lauten:
VfL. Reitz-Von Dresden — Sportfr. 01 Dresden 6:5 (3:2)
Guts Muts Dresden — VfL. 47 Gröbzig 15:11 (7:3)
VfL. Niederborslich — VfL. Reichsbahn Pirna 11:7 (7:3)
VfL. Klugsche — VfL. Kadeberg 8:17
Dresdnia Dresden — VfL. Reubnitz-Neustra 3:0 (2:0)
VfL. Bahndorf — Tade. Heidenau 11:5 (4:3)
VfL. Voßporting, Dresden — VfL. Lochwitz 9:11 (8:6)
Reichen 08 — SC. 04 Frettal 6:7 (2:2)

Wieder Käthe Schmidt-Sohnemann

Meisterin der deutschen Turnerinnen
Die Meisterin der deutschen Turnerinnen wurde am Sonntag in der Lutherstadt Bitterberg entlassen. Käthe Schmidt-Sohnemann (Riel) verteidigte ihren Titel in dem Achtkampf mit 128 Punkten knapp vor der erst 18-jährigen Irma Dumsky (Münzberg) mit 126,5 und Trudi Meyer (Hannover) mit 125,5 Punkten erfolgreich.

Das Ergebnis: 1. Käthe Schmidt-Sohnemann (Riel) 128 P. (Barren, Schwebbalken, Ringe, Luftball, Schwebbalken (Rür), Reulenübung, Pferd, Barren (Rür); 2. Irma Dumsky (Münzberg) 126,5; Trudi Meyer (Hannover) 125,5 Punkte; 4. Anita Bärwitz (Riel) 122 P.

Deutschlands Geher schlugen Schweden

Im Leipziger Länderkampf entschied am Sonntag der Sieg von Bleiweiß
Der zweite Teil des Geher-Länderkampfes Deutschland gegen Schweden brachte am Sonntag vormittag auf einer 2,25 Kilometer langen Straßenrundstrecke im Scheibholz in Leipzig den 25-Kilometer-Wettbewerb. Die Deutschen

Die Reichstagung des Richard Wagnerverbandes Deutscher Frauen in München

Eine Leipziger Lehrerin, Fräulein Anna Held, ist die Gründerin des Richard Wagnerverbandes Deutscher Frauen, dessen Reichstagung vom 21.-25. Mai in München sich aus Anlaß des 125. Geburtstages des großen deutschen Meisters in besonderem festlichem Rahmen abspielte. Sie hat 1909 die Anregung gegeben, die deutschen Frauen zur Pflege des Wagnererbes Kulturgedankens zusammenzuführen und sich dafür besonders einzusetzen, daß das Ziel des „Nationalbundes“ erreicht würde. Wagners Wunsch, der Eintritt zu seinen Festspielen möchte für alle frei sein, hatte sich nämlich leider nicht verwirklichen lassen. Daher betraute er noch kurz vor seinem Ableben mit den Worten: „Sie hat ein guter Genius mir zugeführt“ einen begeisterten und opferwilligen Freund seines Werkes, Friedrich von Schön aus Worms, mit der Gründung einer Stipendienanstalt, deren Zweck es sein sollte, „säkularisierten Kindern solchen zu gewähren, denen mit der Dürftigkeit das Los der meisten und oft iudicialen unter Germanens Söhnen ausgefallen ist“. Diese Stiftung wuchs durch Spenden der Familie Wagner, des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins und einige Legate langsam an und beschloß im Jahre 1908 einen Grundstock von ungefähr hunderttausend Mark. Sollte bis zu dem Meisters 100. Geburtstag der „Nationalbund“ die gewünschte Höhe von 1 Million Mark erreichen, so bedurfte es einer neuen, großangelegten Organisation. Es war Dr. Carl Benndorf, der Anfang Dezember 1908 im Hause Wagners in Cosima Wagner und einem kleinen Kreise von Freunden des Meisters Vorschläge hierfür unterbreitete und sie nach erfolgter Billigung selbst in die Tat umsetzte. Seiner jahrelangen, opferfreudigen und unermüdbaren Tätigkeit ist es allein zu danken, wenn das Kapital bis zum Jahre 1918 sich auf mehr als 700.000 Mark belief. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich fast ausschließlich aus vielen kleinen Beiträgen zusammensetzte, während beispielsweise der Deutsche Reichstag sich nicht entschließen konnte, einen namhaften Zuschuß zu diesem edlen deutschen Werke zu bewilligen. Die Inflation brachte den Verlust des größten Teils des Stipendienvermögens. Da waren es in erster Linie die Frauen, die sich für die erneute Verwirklichung des Planes einsetzten: Der Richard Wagner-Verband Deutscher Frauen hat seitdem in stiller Arbeit mühselig, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten, 10.000 bis 15.000 Mark gesammelt und es auf diese Weise erreicht, daß die Stiftung nunmehr bereits wieder mehr als die Hälfte des Vorziegesvermögens besitzt. Aus dessen Zinsen hat die Stipendienanstalt getreu der ihr von Wagner selbst gestellten Aufgabe seit ihrem Bestehen fast eine halbe Million Mark verauslagt, um vielen tausenden deutschen Männer und Frauen aller Stände, vor allem Studierenden, Künstlerinnen, Lehrern und Schriftstellerinnen, aber auch Handwerkern, allen, soweit sie ernsthafte Kunstfreunde sind, Stipendien zum Besuche der Wagnerer Festspiele zu gewähren; in letzter Zeit befinden sich unter den Berücksichtigten in erheblicher Anzahl auch Auslandsdeutsche, die zum Teil sogar von Uebersee nach Bayreuth kommen, um, wie man aus ihren Briefen erfährt, hier oft das härteste und größte Erlebnis ihres ganzen Lebens zu haben.

Der Richard Wagnerverband Deutscher Frauen, dessen langjährige Leiterin, Frau Margarete Strauß (Magdeburg) nach dem Tode der Verwaltung der Stipendienanstalt übernahm, hat unter seiner bisherigen Vorsitzenden, Frau Marianne Lange (Dannover), viel dazu beigetragen, daß die Stiftung mehr und mehr das Wort Wagner erfüllt: „Sie wird einmal die eigentliche Wohltäterin sein“. Die verständnisvolle Zusammenarbeit der beiden voneinander an sich völlig unabhängigen und selbständigen Organisationen kam auch bei der Reichstagung des Verbandes zum Ausdruck, wo die Ausführungen des Gründers der Stiftung, des nunmehr 88-jährigen „Stipendienvaters“, Friedrich von Schön, Anlaß zu einer begeisterten Kundgebung für diesen hochverdienten Mann und sein segensreiches Werk boten. Im übrigen bot die von dem Ortsverband München des Richard Wagnerverbandes Deutscher Frauen unter seiner unerlässlich wirksamen, stets einflussreichen Vorsitzenden, Frau Elisabeth Wäffel, hervorragend vorbereitete und von über 600 Mitglieder aus 50 Ortsgruppen besuchte Tagung eine Fülle von wertvollen Anregungen der verschiedensten Art. Die Bayerische Staatsoper bot Festvorstellungen von Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ im Nationaltheater und von Mozarts „Don Giovanni“ im Residenztheater, aber die sich die zahlreichen Besucher aus dem ganzen Reich in Ausdrücken höchster Begeisterung äußerten. In der Aula der Universität, in der der Rektor den Verband in einer Ansprache begrüßte, hielt Prof. Dr. Max Wundt (Tübingen) einen durch seinen tiefen Gehalt und klaren Aufbau gleich hervorragenden Vortrag über „Wagners Welt und der nordische Geist, mit Ausblicken auf Richard Wagner“. Die Empfangsarbeit durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung im Stimmungsbeispiel des Alten Rathauses, durch Ministerpräsident Ludwig Siebert und Frau im Nymphenburger Schloss und durch Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner und Frau boten Gelegenheiten zu angeregtem Gedankenaustausch und wurden verlichtet durch hervorragende künstlerische Darbietungen. Stadtrundfahrten gaben den auswärtigen Gästen Gelegenheit, das alte und das neue München, vor allem aber die zahlreichen Stätten kennen zu lernen, die in Wagners Leben eine bedeutende Rolle gespielt haben. Besonders wertvoll in dieser Beziehung waren auch zwei Ausflüge: Bei der Fahrt zum Starnberger See fand ein Besuch von Schloss Berg, mit dem für immer der Name König Ludwig II. von Bayern, Wagners großem Schöpfer und Freunde, verbunden ist, und des Schlosses, das der König Richard Wagner in der Nähe des Schlosses zur Verfügung gestellt hat, statt. Prof. Dr. Alfred Schöpsch sprach bei dieser Gelegenheit über „Richard Wagners glückliche Zeit in Starnberg“. Die Fahrt nach Schloss Herrenchiemsee gab Gelegenheit, dieses von König Ludwig II. erbaute Schloss und das darin befindliche Museum mit Erinnerungen an ihn und Richard Wagner, aber auch die großen Reize der Chiemsee-landschaft kennen zu lernen, so daß die Tagungsteilnehmer eine Fülle von schönen Eindrücken mit nach Hause nahmen.

Dr. Ludwig Rodder.

in Szene. Episoden einer Rdf.-Reise nach Madeira, gewiß wird alles recht lustig, Rdf.-mächtig sein. — Im Opernhaus Dresdens sind für Sonnabend, den 11. Juni, und Montag, den 13. Juni, zwei italienische Gastspiele vorgesehen. Die Tournee Lauri Volpi mit Ensemble spielt „Die Hochzeiter“ (11. Juni) und „Der Troubadour“ (am 13. Juni). Italienische Rollenbesetzung dieser beiden Opern wird zweifellos besonders reizvoll werden. — Draußen vor den Toren Dresdens, im Elblandheingebirge, im Weidgrund bei dem lieblichen Elbländchen Wehlen, sind nun die Vorbereitungen für die Karl-Max-Festspiele beendet. Heute Sonnabend, d. 28. Mai, wird die fröhliche Stille des romantischen Felsenrundes von Indischer-Schlachtgetümmel widerhallen. Ein echter Volksfest, Os-Lo-Mon, Angst und Tanz dabei als Medley-Mann. Die Schlussszene einer seiner Gefänge: „Der junge Krieger“ sei hier mitgeteilt, um einen Einblick in den Feuergeist der Maßstäbe zu ermöglichen: „Malen will ich mich mit heiligen Farben, — Daß ich zu der Männer Kampfe gut. — Denn dann werd ich leben, fähig. — Schmecken meiner Feinde Blut. — Dann sing ich Siegt.“ Ueber die Spiele selbst wird noch besonders berichtet werden, aber schon heute sei der Nachschlag erteilt, bei Ausflügen nach dem Elblandheingebirge in den nächsten Monaten einen Besuch der Karl-Max-Festspiele im Weidgrund nicht zu veräumen.

H. Dempel.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 31. Mai
 3.05: Aus Königsberg: Musik für Fräuleinbecker. Kapellmeister Ulrich Boerschel. — 6.30: Aus Freiburg: Frühlingskonzert. Das Musikcorps eines Infanterieregiments. — 10.00: S. R. S. „Miesbaden“. Hörspiel zum Tage von Stagerat von Felix von Hellmann. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendebühne. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Ballettmusik. Das Landesorchester Gau Baden. — 15.15: Belletristische Instrumentalfestspiele. (Industrieausstellungen.) — 15.40: Vertuschen ist alles Plauderei um ein Buch von Heinz Rood. (Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Freiburg: Musik am Nachmittage. Das Freiburger Unterhaltungsorchester. Zwischen 17.00: Die Verurteilung. Erzählung von Alfred Brugel. — 18.00: O schöner Franz, du süßes Abendrot. Hörspiele mit Versen und Liedern von Adolf Hoff. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. (Ausnahmen.) — 18.40: Der Arbeiter und „Schwere“ Musik. — 18.55: Die Wagnertafel. — 19.10: . . . und legt ich Feierabend! Wir bitten zum Tanz! Kapelle Adalbert Lutter spielt. — 20.00: Musik am Abend. Theophil Demetriescu (Klavier), das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandecho: Volkliche Zeitungsschau. — 21.15: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus Köln: Alles tangt mit. Unter Tanzabend für jung und alt. — 24.00 bis 2.00: Aus Wien: Volks- und Kunstmusik. Das Wiener Kammerorchester und die Spielmusik Hubert Janostka.

Reichsender Leipzig

6.30: Aus Freiburg: Frühlingskonzert. Das Musikcorps eines Inf.-Regts. — 8.30: Aus Köln: Rotenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 10.00: Vom Deutschlandsender: S. R. S. Miesbaden. Hörspiel zum Tage von Stagerat von Felix von Hellmann. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) Ballett und Ballettmusik. — 15.00: Barockfest in Wien. — 15.30: Kammermusik. — 15.40: Jugend und Lebensübungen: Hörbericht vom Reichssportwettkampf des DDF. — 16.00: Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. Aus aller Herren Ländern. Das Freiburger Unterhaltungsorchester. — 18.00: Das Reichsgericht und seine Arbeit. — 18.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Eberhard Weidel liest seine Erzählungen: „Der Vater“ und „Toupetle Eber“. — 18.50: Bericht aus dem Freimaurermuseum Gdmnig. — 19.10: Wir unterhalten mit eigenen Aufnahmen. — 21.00: Jean Sibelius. Konzertmeister Helmut Nabelow, das Große Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30: Hilffswort für deutsche bildende Kunst. Bericht von der Ausstellung in Dresden. — 23.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. — 24.00 bis 2.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Dresdner Mädel

Der in aller Welt rühmlichst bekannt gewordene Dresdner Kreuzchor hat nun die Vespere in der Kreuzkirche wieder regelmäßig aufgenommen. Am Sonnabend, den 28. Mai, 8 Uhr abends, klang er Werke alter Kirchenkomponisten und Sonntag, den 29. (Gruudi), zur gleichen Stunde Hindel: „Ascendo“ für zwei Chöre; Vulpinus: „Es kommt die Zeit“; Bach: „Der Geist hilft unrer Schwachheit auf“. An der Orgel wird dabei der Freiburger Domorganist Arthur Eger mitwirken. Freunde guter Musik werden immer ein besonders Erlebnis haben, wenn sie in der alderwürdigen Kreuzkirche Dresdens den Gesängen der fröhlichen, hellen Knabenstimmen lauschen. Regelmäßig finden jetzt auch wieder an mehreren Tagen jeder Woche kirchliche Vorträge in Dresdner Museen statt, bei denen immer einzelne Teile der Sammlungen speziell be-

handelt werden. Einen recht interessanten Vortrag bot im Rahmen dieser Vorträge am 27. Mai der Kunsthistoriker Dr. Adrian, indem er über die Handschriften des Reichsrichters und seiner Zeitgenossen im Kupferstichkabinett sprach. Das Dresdner Kupferstichkabinett besitzt auf dem Gebiete des Kupferstichs Meisterwerke in großer Anzahl, die jedermann beim Besuch des Kabinetts gern vorgelegt werden. Häufiger über Dr. Adrian's Vortrag wird noch berichtet. — In den Dresdner Theatern gibt es nun auch wieder verschiedene Neuigkeiten. Inzwischen kommt im Romödienhaus am 1. Juni das Lustspiel: „Klein, aber Drol!“ heraus, das dann bis auf weiteres allabendlich gespielt werden wird. „Scamolo, ein verflücht Mädel“ geht Dienstag, den 31. Mai, zum letzten Male dort über die Bretter. Ein neues Stück hat auch das Theater des Volkes vorbereitet. Donnerstag, den 2. Juni, geht das Lustspiel „Petermann fährt nach Madeira“ dort erstmalig

Ein Berliner Roman von Edmund Sabott Mädchen im Vorzimmer

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 38

Fortsetzung

„Sie wahrscheinlich auch nicht, Renate! Sonst hätten Sie nicht auf solchen glänzenden Posten, der Ihnen erlaubt, anderen Leuten das Genick zu brechen. Ich weiß jedenfalls, daß Sie alle Ihre Reserven noch hinter der Feuerlinie halten und auf Ihre Stunde warten.“
 „Sie meinen, ich wollte Ihnen in letzter Stunde die Anstellung verweigern?“
 „Richtig!“
 „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie den Einfluß einer Sekretärin überschätzen.“
 „Und ich antworte Ihnen darauf wieder, daß Sie sich anhebender machen, als Sie sind. Sie fähren mir sonst nämlich nicht mit solchem fröhlichen Wächeln gegenüber.“
 „Um! Und weiter?“
 „Ich gebe also zu, Renate, daß der Zufall Ihnen glänzend in die Hände gespielt hat.“
 „Und nun fürchten Sie sich ein bißchen?“
 „Nicht gerade das! Aber ich gestehe Ihnen ein, daß ich die Stellung brennend gern haben möchte. Das sage ich Ihnen, obwohl ich weiß, daß Sie nun vielleicht erst recht alles tun werden, um mir meine Hoffnungen zu verfallen. Sie sehen: Ich bin ganz ehrlich!“
 „Ich finde es überraschend und lobenswert!“
 „Wirklich erwarten Sie nun, daß ich jetzt mit einer Armfündermine zu Kreuze ziehe, Ihnen Gewissensbisse vorheuchle oder verleihe tue?“
 „Das erwartete Sie in der Tat. Ein wenig verwirrt antwortete sie: „Ich hätte Ihnen kein Wort geglaubt.“
 „Es wäre auch purer Schwindel gewesen. Die Wahrheit ist, daß ich an Sie und Ihre reizende kleine Freundin überhaupt nicht mehr gedacht habe. Wie Sie aber die Geschichte von damals urteilen, kann ich mir denken. Ich urteile heute nicht viel anders darüber.“
 „Sie wollten ehrlich bleiben und sich nicht besser machen, als Sie sind!“

„Ich bin ehrlich! Sehen Sie: Man kommt manchmal in eine Lage, in der man weiß, daß man nichtberichtig handeln wird, und es doch tut. Ich war in Ihre Freundin verliebt, sie hatte mit dem Kopf verdrückt, ich könnte auch sagen, daß ich den Kopf verloren hatte. — Kurz und gut, ich mußte nichtberichtig gegen Sie handeln, weil ich das Mädel haben wollte.“

„Es hat sich hoffentlich gelohnt?“
 „Es war eine Missetat! Die Niedertracht hat sich also dadurch ein wenig gerächt!“
 „Wie schade!“
 „Nun sagen Sie mir aber, bitte, nicht, daß Sie über solche Niedertracht weit erhaben seien! Was haben Sie vor? Sie wollen sich gehörig rächen. Begriffslos! Ich weiß nicht mal, ob ich anders dächte, wenn ich Ihre Krämpfe in der Hand hätte. Das darf für Sie aber keine Entschuldigung sein. Niedertracht bleibt Niedertracht — auch, wenn hundert Leute sie bestimt begangen. Seit ungefähr einem Jahr bin ich in einer ähnlichen Pechsträhne. Seit ich die Geschichte hier gehabt habe —“, er tippte mit dem Finger auf seinen Kopf, — ist mir alles verquer gegangen. Es schadet mir nichts, werden Sie denken, ich hab's verdient. Was sein! Jedenfalls hab' ich mancherlei abgeduldet.“
 „So daß man Mitleid mit Ihnen haben sollte?“
 „Nicht gerade das! Ich wollte nur sagen, daß das Mädelchen sich immer mal wieder wendet — zum Guten oder zum Bösen, wie's gerade fällt.“ Er bemerkte, daß sie ihm zum erstenmal ohne ein spöttisches Wächeln zuhörte. Ihr Mitgefühl war erwacht. Er hatte den richtigen Redder für sie ausgelegt. „Meine Pechsträhne kommt nun zu Ende sein. Ihre beiden Herren haben zwar nicht gerade ja und amen zu mir gesagt, aber ich habe ihnen gefallen. Das weiß ich. Ich liege ziemlich weit vorn im Rennen.“

„Wirklich: Ihrer Selbsteinschätzung hat es nicht geschadet, daß Sie so gehörig auf den Kopf gefallen sind.“
 „Inzwischen hab' ich mich eben gründlich erholt. Ich wäre also fest überzeugt, daß ich das Rennen machen würde.“
 „— wenn ich nicht wäre?“
 „Stimmt! Und nun werde ich den großen Fehler be-

gehen, Sie bitter zu tranken, obwohl ich eigentlich alles tun sollte, um Ihnen zu schmeicheln.“

„Ich bin nicht sehr empfänglich für Schmeicheleien.“
 „Hoffentlich auch nicht für eine Kränkung. Ich will Ihnen nämlich sagen, daß es albern, kindlich, lächerlich wäre, wenn Sie mir den Vertrag verbürden.“

„Ach! Sehen Sie an!“
 „Lassen Sie mich, bitte, weiterreden! Stellen Sie sich vor, Ihr Doktor Dastan wäre mal vor diesen Jahren von einem Mädel so gekränkt worden, wie Sie von mir gekränkt worden sind; dieses Mädel geriet an ihn zufällig mit einer Bewerbung, und nun erinnert er sich, daß sie mal einen andern geliebt hat, und er reißt sich die Hände: Endlich kann er ihr heimzahlen! Zwar weiß er, daß sie für den Posten brauchbar ist, aber seine Privatneigung ist ihm wichtiger als die Firma, und er jagt das Mädel zum Teufel. Was würden Sie dazu sagen?“

„Vermutlich würden Sie sagen, daß ein Mann — ein Mann wie Doktor Dastan — nicht so lächerlich, so albern handeln könnte! Sie aber — Hand aufs Herz! — Sie wollen es tun! Dabei halten Sie sich aber sicher für eine vorbildliche Sekretärin, die genau so tüchtig, so unbestechlich, so sachlich und vernünftig ist wie er. In diesem Ausnahmefall aber werden Sie zu einem kleinen, törichtigen, gehässigen Mädelchen. So, das wollte ich Ihnen sagen!“
 „Renate wurde rot. Herbert hatte vollkommen recht! Sie hatte sich tatsächlich wie ein dummes Mädel benehmen wollen! Hatte sie nicht immer alle die verachtet, die ihre Dummheit und Schwächen nicht zu Hause lassen konnten, wenn sie an die Arbeit gingen? War es nicht ihr Führgel, unbestechlich, sachlich und vernünftig zu sein? Gerade Leddin mußte sie an diese Vorfälle erinnern?“

Er sagte ruhig: „Da Sie also nicht aufgestanden und davongegangen sind, möchte ich noch hinzufügen, daß ich Sie gut begreife. Es wäre Ihnen unehaglich, mich auf Dr. Dastans Platz zu setzen und tagaus, tagein mit mir umzugehen. Ich weiß das, ich fühle es Ihnen nach; ich hoffe aber auch, daß wir darüber hinwegkommen werden, und zwar um so rascher und leichter, je mehr wir nur an unsere Arbeit denken. Was mich betrifft, so werde ich an anderes nicht denken können, wenn ich mich schnell einarbeiten will. Und nun, Renate, entscheiden Sie, was Sie wollen.“

Neues vom Tage in Bild und Wort



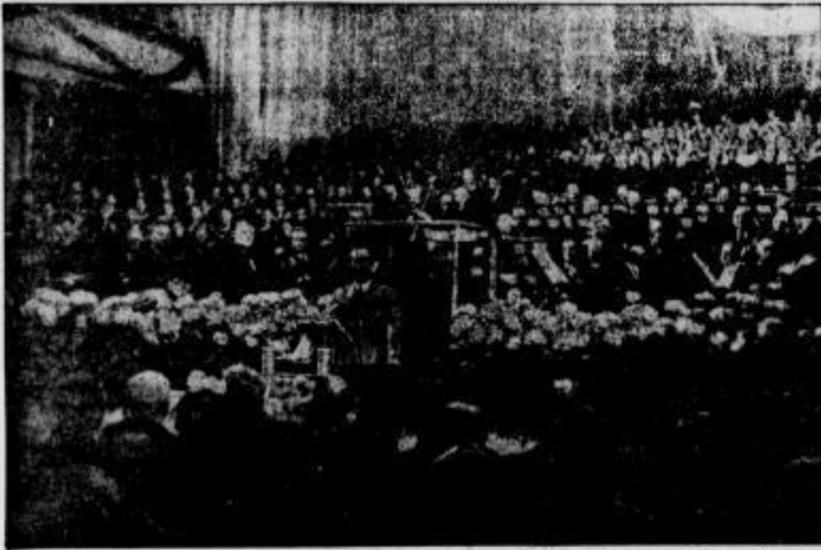
Reichsminister Dr. Goebbels spricht auf dem Gantag des Gaues Magdeburg-Anhalt der NSDAP. — Links: Die Parteiformation des Gaues Magdeburg-Anhalt während der Rede des Reichsminister Dr. Goebbels. (Weltbild-Wagenborg / M.)



Die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Wirtschaftsverträge. Am Sonnabend wurde im Auswärtigen Amt in Berlin eine Reihe von Verträgen und Abkommen unterzeichnet, durch die alle aus der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich sich ergebenden Wirtschaftsfragen geregelt worden sind. — Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, unterzeichnet die deutsch-italienischen Wirtschaftsverträge. Links neben dem Reichsaussenminister der Leiter der deutschen Delegation, B. R. S. Globius; ganz rechts der italienische Botschafter Attolico, neben ihm der Leiter der italienischen Delegation, Botschafter Stanini. (Weltbild-Wagenborg — M.)

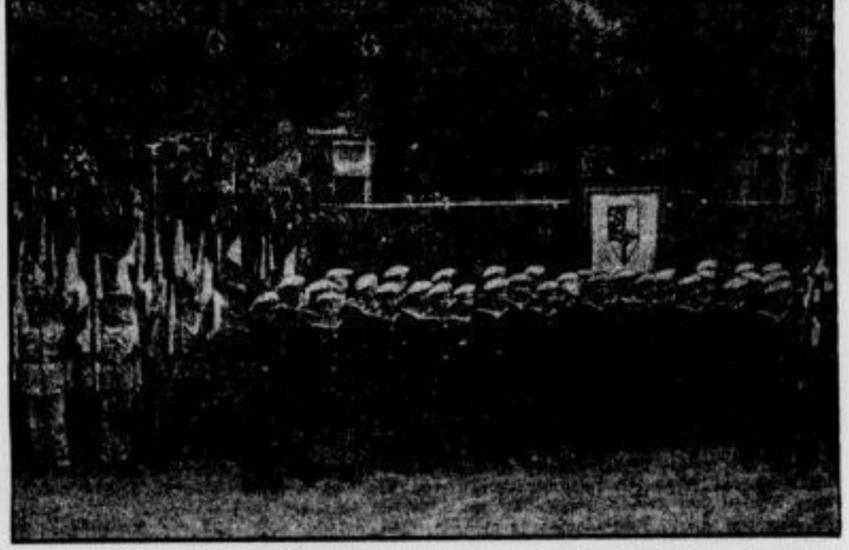


dem Deutschen Reich sich ergebenden Wirtschaftsfragen geregelt worden sind. — Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, unterzeichnet die deutsch-italienischen Wirtschaftsverträge. Links neben dem Reichsaussenminister der Leiter der deutschen Delegation, B. R. S. Globius; ganz rechts der italienische Botschafter Attolico, neben ihm der Leiter der italienischen Delegation, Botschafter Stanini. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner großen Rede in Düsseldorf. — Im Kaiserpalast der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf fand als Höhepunkt der Reichsmusiktag eine gewaltige Rundgebung statt, in deren Mittelpunkt die große kulturpolitische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels stand. — Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, während seiner großen Rede. Im Hintergrund

Recht man das Städtische Orchester Düsseldorf. Rund um das Städtische Orchester herum hatten sich auf dem Podium Hitler-Jugend und SA-M. gruppiert. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Höhepunkt der Reichskolonialtagung in Bremen — Die Rundgebung auf dem Domsplatz. In einer großen Rundgebung auf dem Domsplatz erreichte am Sonnabend die 1. Reichstagung des Reichskolonialbundes, die vom 20. bis 29. Mai während der großen Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ und der damit verbundenen Kolonialschau in Bremen stattfand, ihren Höhepunkt. — H. Oberfährt Konteradmiral a. D. Rümmer, der Chef der Bundesleitung des Reichskolonialbundes, spricht. Links die alten deutschen Kolonialkrieger aus Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest, Togo und Kamerun. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Ein Berliner Roman von Edmund Rabott

Madchen im Vorzimmer

25. Fortsetzung

„Und wir fertig miteinander?“
 „Ja“, antwortete er, mit einer kleinen Verbeugung. Sie trank ihren Kaffee aus. Es war ihr unbehaglich und beschämend, ihm noch länger gegenüber zu sitzen. Sie verließen das Café. Er begleitete sie bis zur Omnibushaltestelle, ohne mehr ein Wort zu sprechen. Dann reichte er ihr die Hand und verabschiedete sich höflich. Als sie aus dem Wagen noch einmal zurück sah, lag er den Hut auf dem Kopf.
 Sie versuchte nachzudenken; aber es gelang nicht. Morgen früh würde sie Dostan sagen, sie habe sich ihre „unerklärliche Abneigung“ gegen Hedbin überlegt und habe eingesehen, daß sie unberechtigt sei. Das mußte sie tun! Hedbin möchte kommen und Dostans Posten einnehmen. Der Gedanke daran war ihr nicht mehr unerträglich und schreckte sie auch nicht mehr. Im Gegenteil... Freute sie sich etwa schon darauf?
 Woher kam dieses Gefühl tiefer Befriedigung? Etwa nur von der Freude darüber, daß sie vernünftig und nicht wie ein dummes Mädchen handeln wollte? Oder war es doch etwa so, daß Hedbin sie eingeweiht und überlistet hatte? Auf eine andere Art freilich, als sie erwartet hatte! Aber gestieg hatte er. Sie konnte sich nicht klarmachen über ihre Gefühle und Gedanken, und alles wurde noch viel schlimmer, wenn sie an Peter Rogge dachte.
 Am andern Morgen erfuhr Dostan Renates Entscheidung. „Na also, Roberchen“, lobte er sie, „das ist vernünftig! Das hab' ich von Ihnen auch erwartet. Gestern waren Sie wohl ein bißchen durcheinander, wie? Man hat manchmal solche Tage. Ich hab' Sie gar nicht wiedererkannt! Es ein Ruhegegnis von Sekretärin freut sich doch nicht mit Ihren Daunen an den Schreistisch? Warum nun die Pläne geben, die Sie vorgelesen und im

eingelächelte Sekretärin! Schön — erhebt! Und nun schreiben Sie, bitte, ein paar nette Briefe an die Leute, die Hedbin und als Referenten ausgegeben hat!“
 Sie ging ein wenig zerknirscht und beschämt an ihre Arbeit, aber doch sehr stolz darauf, daß sie „sich wiedergefunden“ hatte... Dostan hatte recht! Seit sie am Sonnabend Hedberts Brief gelesen hatte, war ihr alles durcheinandergewirrt. Es war eine Schande, daß sie sich so hatte gehen lassen und daß erst Dostan und sogar Hedbert ihr den Kopf hatten zurechtsetzen müssen. Künftig würde sie selber dafür sorgen, daß sie ihre Berufung nicht wieder unterliegen ließe.
 Und ebenso nüchtern und sachlich würde sie auch die andere Entscheidung treffen, die noch fällig war: Peter Rogge! Wäre nicht alles in ihr so beantwortet gewesen, hätte sie ihn schon am Sonnabend antworten können. Statt dessen hatte sie sich auch ihm gegenüber töricht und albern benommen. Nein, er sollte sich nicht länger mit Hoffnungen tragen, die sie nicht erfüllen konnte. Sie mußte ihm erklären, daß es die Renate Rober, die er angeblich liebte, überhaupt nicht gab. Sie taugte nicht dazu, in Schmeichele gähnliche Gestirne zu spielen! Sie gehörte Hedbert, an ihre Schreibmaschine in Stemmlers Vorzimmer, zu ihrer Arbeit. Gerade die letzten Tage hatten ihr die Augen darüber geöffnet. Alles andere war Unsinn!
 Sie dachte daran, gleich jetzt einen Brief an Peter zu tippen, einen klaren, verständigen Brief; aber sie verwarf den Gedanken wieder. Es erschien ihr herzlos und feig, ihm als Antwort auf solche Frage einen Schreibmaschinenbrief zu schicken. In der Sachlichkeit, die sie nun von sich verlangte, gehörte es auch, daß sie unangenehmen Dingen ungerührt ins Auge sah. Sie nahm sich vor, zu ihm hinauszufahren, möglichst heute noch, wenn sie sich genug aus dem Büro wegschleife, und ihm kurz und bündig zu sagen, was zu sagen war.
 Der Vorfall bedrückte sie während des ganzen Tages. Es war doch immerhin eine sehr wichtige Entscheidung. Wenn sie überhaupt je heiratete, würde sie einen Mann wie Peter nehmen. Oder etwa lieber einen Hedbert Hedbin! Nur nicht! Nein: Wenn sie Peter jetzt ablehnte, lehnte sie endgültig und für immer die Ehe ab. Sei die darüber klar, Renate!

Sie war sich vollkommen klar darüber, und gerade heute war der richtige Tag, solche Entscheidung zu treffen...
 Am Nachmittag fuhr sie nach Schöneiche hinaus, ohne sich vorher anzumelden. Es war eine unständliche Fahrt. Sie mußte vom Omnibus in die Straßenbahn, von der Straßenbahn wieder in einen Omnibus umsteigen und hatte dann noch ein Stück zu laufen.
 Es war ein trüber, regnerischer Tag, und als sie sich Schöneiche näherte, begann es schon zu dämmern. Ich hätte es doch lieber aufschließen sollen! dachte sie bedrückt, als sie durch den Wald ging, zwischen dessen Stämmen und Äpfeln Rebhirschwaden hingen. Man wird ja ganz melancholisch bei solchem Wetter und bringt's kaum über's Herz, einem netten Kerl wie Peter weise zu tun... Sie betrachtete dieses Jägerjoch als eine neue Anwandlung jener gefühlvollen Schwäche, die sie gerade in sich ausrotten wollte.
 Peters Haus lag wie verlassen da. Nicht mal Utto, der Hund, oder Bud, der schwarze Kater, waren zu sehen. Vielleicht ist niemand zu Hause? dachte sie hoffnungsvoll. Aus der Wohnlaube, in der jetzt Peters Werkstatt lag, stieg jedoch dünner blauer Rauch in die feuchte Nebelhaft. Jägernd ging sie darauf zu.
 Und als sie die Gartentür öffnete, erschien er im Eingang des Häuschens. Obwohl es ziemlich kühl war, trug er nichts als eine flanellene Hose mit Gürtel und ein weißes Hemd. „Nanu, Renate!“ rief er. „Bei dem Schneewetter? Und so spät? Warum haben Sie nicht angerufen? Ich hätte Sie doch abgeholt!“
 Sie antwortete nichts.
 Er kam ihr entgegen und nahm sie bei der Hand. „Sie sind ja ganz durchstochen! Kommen Sie rein! Ich hab' ein schönes Feuerchen im Herd! Ihr Mantel ist ganz naß!“
 Sie folgte ihm hinein.
 Ihn schien ihre Schwachheit nicht aufzufallen; seinem Gesicht war jedenfalls nicht anzumerken, was er von ihrem überwachen Besuch erwartete. Er umfingte sie wie ein Bruder, nahm ihr den Mantel ab, hingte ihn über einen Haken, holte ihr einen Stuhl herbei und setzte sie vor den Herd, der in der ehemaligen Küche stand.

Fortsetzung folgt.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Ersteht in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Reichert'schen Jahrbuch. — Nachdruck, auch mit Quotierung, verboten.

Nr. 19

Mielitz, 30. Mai 1938

11. Jahrgang

Eine alte Dorfordnung der Gemeinde Rauwalde erzählt

(Verfasser: von Siegfried Jaurisch)

Vor drei Jahren erschien die „Deutsche Gemeindeordnung“ verbindlich für das Dritte Deutsche Reich. Die Grundzüge nationalsozialistischer Weltanschauung sind auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung durchgeführt und angewendet. Einer ist der Leiter der Gemeinde und verantwortlich für ihre Geschäfte, der Bürgermeister. Ihm stehen Gemeindeglieder beratend zur Seite. Klar und eindeutig sind ihre Bestimmungen. Und vor zweihundert Jahren? Eine deutsche Gemeindeordnung gibt es natürlich nicht. Kleine Staatsgebilde, die nur in losem Zusammenhang miteinander stehen. In einem der größten, im Kurfürstentum Sachsen liegt das Amt Raawaldberg an der Elbe. In seinem Bereich gehören viele Amtsbezirke. Eins ist unser Ort Raawald. Das Leben in solchem Orte regelt eine „Gemeindeordnung“, die vom Amt aufgestellt und aufgeschrieben worden ist. Vor uns liegt sie und berichtet allerlei Interessantes, die „Gemeinde Ordnung von der Gemeinde Rauwalde“, geschrieben im Jahre 1738.

In 22 Abschnitten ist sie gegliedert. Aber sie enthalten nicht alles, was der Tageslauf, die Wünsche und Gedanken der einzelnen Bewohner des Dorfes bringen. Das weiß man natürlich, und so steht im 21. Abschnitt geschrieben, daß bei einem Sortommis, welches in dieser Gemeinde Ordnung nicht verfaßt, die „Gemeinde ins Gespräch gehen und nach dieser Ordnung eine Aussprache tun“ soll. Die Entscheidung über solche Ereignisse, Streitfragen oder Wünsche wird dann nach Verhandlungen im Orte oder am Amtsort Raawaldberg in „Rügen“ niedergeschrieben. Eine ganze Reihe solcher Rügen finden wir auch im Zusammenhang mit unserer Dorfordnung. „Rüge“ bedeutet ja in unserem Sprachgebrauch soviel wie „Ermahnung“, „Strafe“ irgendwelcher Art. In unserem Völkchen kennzeichnet es in diesem Sinne den Charakter der Gemeindeordnung wie der Rügen selbst. In fast jedem Abschnitt ist nämlich aufgeführt, daß ein Nichtbeachten der Ordnung eine

gleichmäßigen 3/4 Alter. Festgestellt wird es, um den Wert des von den Bauern der Raawalden geernteten Heues und den Wert der Weide, zu der sie nicht gehören, zu berechnen. Die Raawalden müssen das Gras hauen, wenden und nach Vorwerk Sträumen fahren. Bis auf die Scheitel-Minute wird da Mähen- und Straumarbeit und Weidung berechnet. Kleinlich ist man, um sich nur ja einen Groschen Heue abzuhandeln. Man kann nur die Kommisare bedauern, die sich damit zu befassen hatten. Aber vor hundert Jahren hatte man ja viel Zeit.

Noch noch mehr Rechte besitzen die Anspanner der Gemeinde Rauwalde. In der Postzeit nämlich dürfen sie Weide, Äcker und Düngrer leihen, Großen, ihr Vieh weiden lassen wie in den Gemeindeflecken. Diese Rechte werden ihnen 1848 genommen. Sie erhalten dafür ein Stück Weidung, die sie unter sich teilen. Allerdings übernehmen sie damit die Pflichten, Sämereien, Weizen, Schmalz in Ordnung zu halten, und nach Befehl der staatlichen Behörde zu verwalten. Wie wichtig das ist, weiß ja jeder Raawalden heute noch, wenn er an das Hochwasser denkt.

Ein Tier haben wir noch vergessen, das uns auch heute noch „erfreut“, das ist die Mücke. Sie mag willkommene Brutstätte in den schlössigen Teichen und Kumpeln gefunden haben, die sich einst vor den Bauerngütern befanden. Vor hundert Jahren einmal werden diese Flächen nun den Bauern zugeteilt, vor deren Gütern die Teiche ulm. liegen. Nur einige Teiche bleiben erhalten, nämlich der Teich hinter der Schule, am Gemeindeflecke, beim Spritzenhause, beim Schützenhause und andere mehr. Heute sind sie freilich alle glücklicherweise verschwunden.

Jahresberichterstattung mag so das Leben und Treiben in unserer Orte gleich geschrieben sein. Da kommt durch den nahen Eisenhammer neues Leben und Treiben, neue Gesichter tauchen auf. „Häuser“ werden sie genannt. Sie gehen wohl zur Arbeit hinüber und besitzen hier in Raawald ihr Geschäft, in dem sie am Hause nach Feierabend Erholung finden. Aber oft mag der Lohn nicht ausgereicht haben, die vielfältige Familie zu ernähren. Sie sehen sich nach ergängendem Verdienste um. Auf diese Gedanken kommen wir, wenn wir die „Beiden“ als einen Projekt gegeneinander kennen lernen. Sie bieten ja Werkstoff zum Korbflechten, Besenbinden u. a. m. Angestanden worden sind sie einmal zu unbekannter Zeit. Da kommen auf einmal die Anspanner dazu, daß sie Schaden anrichten. Dem einen nehmen sie Sonnenlicht für seine Fluren weg, dem anderen haben sie zu weit von seiner Postzeit entfernt, der dritte kann nicht pflügen, weil ihre Burzeln ihn daran hindern. So werden langwierige Verhandlungen geführt. Aber der Anspanner bekommt recht; die Weiden, die führen, müssen möglichst bald verschwinden. Keine neuen dürfen gepflanzt werden.

So entwirft uns eine alte Dorfordnung und die dazu gehörigen Rügen und im Zusammenhang damit stehenden Prozeduren ein Bild von dem Leben und Treiben in unserer Gemeinde vor hundert und zweihundert Jahren. Manches mag nicht darin stehen. Da müssen schon die Ästen, die in Raawald liegen, herbeigeht und werden durchgeordnet werden. Aber etwas erkennen und lesen wir doch: Viel ist anders, den Zeitumständen entsprechend, aber eins ist das gleiche: Der Grundbesitz lebt damals wie heute: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die Gemeinde als Ganzes kann nur gedeihen, wenn der einzelne seine Pflicht im Hinblick auf ihr Wohl tut.

1 Ganz wie 1/2 Schaf. Wir erziehen aber aus diesen Zahlen begehren den Viehschlag vom Jahre 1835 etwa. Heute, d. h. Ende April 1937, vor einem Jahre also, hatten wir in Raawald 183 reine Weidungsfähige, 83 Arbeitstiere, 80 Stück „Jungvieh“, 56 Pferde, 18 Schafe und 101 Gänse.

Der Hirte aber wird kaum über alles das so nachgedacht haben, wenn er früh sein Vieh ausreibt. Er hatte anzuweisen, daß kein Tier auf fremdes Weidung liefe. So er es, so mußte er es sofort natürlich weg-treiben. Dem Bauern durfte kein Schaden geschehen. Er konnte es sonst pfländen. Dann mußte er es aber dem Richter anzeigen, wo es noch 24 Stunden ein-geheilt werden konnte. Wiederum durfte der Bauer nicht heimlich das Vieh dem anderen zurückgeben und das Pfand für sich eingekommen. Es wäre ja der Gemeindeflecke verloren gegangen. Zimmer war dann aber er der Schuldige, wenn er als Hirte nicht auf-positiv. Trieb er sein Vieh ins Brauhaus, dann konnte es ruhig auf dem schon geläten Felde des Bauern weiden. Dieser sollte ja die Dreifelderwirtschaft einhalten und nicht außer der Reihe tanzen. Er hatte keine Entscheidung zu erwarten. Der Hirte mußte aber wieder darauf achten, daß zur Erntezeit das Vieh nicht auf falsche Weide ging. Dann durfte näm-lich auch keine Jungtiere etwa angepfländert werden, um im „Korn- oder Gerstefelde“ zu grasen. Erst mußte auch auf schon leeren Feldern wiederum die Weide weiden, ehe einzelne Tiere von Gärtnern etwas, die nicht zur Weide gehörten, dort weiden. Oft mag so ein Hirte der Dienstbarkeit über alle diese Anord-nungen belehrt worden sein. Vor allem war es seine selbstverständliche Pflicht, daß kein Stück Vieh zu Schaden kam.

Von „Dreifelderwirtschaft“ haben wir soeben ge-sprochen. Diese Wirtschaftsweise galt ja überall wohl in deutschen Gauen, wenigstens im deutschen Osten. Streng war sie im 18. Jahrhundert noch ein-zupfassen. Wehe dem, der, wie oben erwähnt, außer der Reihe tanzte. Alle Anspanner hatten gemeinsam auf einem Feldstück, wo jeder einen Streifen besaß, Sommer- und Wintergetreide zu säen. Geodert nur werden durfte jederzeit auf der Weide, nicht ge-läut. Ausruhen sollte sich das Vieh. So konnte nie-mand den anderen in der Arbeit führen. Noch langte ja der Getreidevorrat in deutschen Gauen zur Er-nährung aus, daß man noch diesen strengen Gesetzen handeln konnte und noch nicht an künstliche Dün-gung, an Fruchtwechselwirtschaft u. a. zu denken brauchte.

Diese Feldordnung galt vor allem für die „Häuser“, in denen sichtbar die „Gärtner“ sein und heißt die Stammlar dar. Wir sehen in ihr in wechselnder Folge Dünger-Korn, Stoppelforn und Hafer und Weizen, Weizen, So zeigt es wenigstens eine Fruchtfolge der „Bauernstruik“, die einmal auf-gezeichnet ist. Weizen und Weizen soll gleichzeitig mit der Weide fortgeschafft werden, damit das Vieh dort weiden kann.

Neben diesen Feldfluren besitzen nun die Bauern zunächst noch Weidenflächen. Wesentlich sind die Struthweiden. Hier wird einmal eine Weidenflur, ebenfalls aus Anlaß der Weidenflurinteressen 1857/40, vorgenommen, die auch manchen Interessen diente. Es wird gleichzeitig: 1 Gtr. Heu = 3,38 Weizen Hafer auf der Sommerflur, und 1 Gtr. Heu = 3,01 Weizen Hafer auf der Herbstflur. Weiterhin wird erwähnt, daß man 1 Gtr. Heu = 4/5 Gtr. Gras legen können auf dieser Weide. Eine preussische Weide ist

Ernst und Verlog von Langner & Winterlich, Miela. — Dampfgeschleifer Geinrich Ublemann, Miela.

